Nr. 374 ♦ 41. Jahrgang
Ausgabe A Nr. 191

Sonntagsausgabe

15 Goldpfennig
150 Milliarden

Bezugspreis:
Wöchentlich 70 Goldpfennig, monatlich 3,— Goldmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Memelgebiet, Oesterreich, Litauen, Luxemburg 4,50 Goldmark, für das übrige Ausland 5,50 Goldmark pro Monat.

Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk und Zeit" mit „Siedlung und Kleingarten", sowie der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt" und Frauenbeilage „Frauenstimme" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin"

Vorwärts
Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreise:
Die einspaltige Nonpareillezeile 0,70 Goldmark, Reklamezeile 4,— Goldmark. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 0,10 Goldmark. Stellengesuche das erste Wort 0,10 Goldmark, jedes weitere Wort 0,05 Goldmark. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familienanzeigen für Abonnenten Zeile 0,30 Goldmark.
Eine Goldmark — ein Dollar geteilt durch 4,20.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4½ Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Dönhoff 292—295 Verlag: Dönhoff 2506—2507

Sonntag, den 10. August 1924

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Postscheckkonto: Berlin 375 36 — Bankkonto: Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstraße 3

Verfassungstag der Deutschen.

Alle Völker, die so glücklich sind, über den Adelsbrief einer freien Verfassung zu verfügen, begehen den Tag festlich, an dem einst ihr Grundgesetz verkündet worden ist. Auch die Seele will zuweilen Feiertagsgewänder anlegen, und welcher Anlaß taugte dazu besser als die Wiederkehr des Tages, an dem das Siegel unter die Urkunde gesetzt worden ist, die den Sieg des Volkes über politische Tyrannei bestätigt! Stickige Luft schwächt und verkürzt das Leben in der physischen wie in der politischen Welt. Unter das Joch gebeugte Menschen verlieren mit der Widerstandskraft gegen einheimische Bedrücker auch die gegen äußere Feinde. Darum tun die Völker recht daran, in Festesstimmung des Tages zu gedenken, an dem ihre Menschenwürde gesetzlich anerkannt worden ist, des Tages, der die jedem einzelnen angeborene Liebe zum Vaterlande befestigt und verstärkt hat und der aus der Geschichte der Gemeinschaft nicht hinweggedacht werden kann.

In den nahezu fünfzig Jahren der Lebensdauer der deutschen Reichsverfassung von 1871 ist niemand auf den Gedanken verfallen, ihres Geburtstages zu gedenken. Sie sprach nicht zum Herzen des deutschen Volkes. Nicht dieses hatte sich in ihr ein Grundgesetz gegeben, sondern fünf deutsche Fürsten, an ihrer Spitze der König von Preußen im Namen des Norddeutschen Bundes, hatten einen „ewigen Bund" zu schließen vereinbart, dem sie den Namen Deutsches Reich gaben, und Reichstag und Bundesrat hatten den Vertrag nachträglich zum Reichsgesetz erhoben. Diese Entstehungsgeschichte der Verfassung führte dazu, daß ein Heidelberger Professor des Staatsrechts, von Jagemann, von der Höhe des Maulwurfshügels seiner juristischen Erkenntnis die These verkündete, die vertragschließenden Fürsten hätten das unbestreitbare Recht, den von ihnen errichteten Pakt aufzuheben, um ihn nach Ausmerzung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Reichstagswahlrechts erneut abzuschließen. So unsinnig diese Rechtsansicht war, die Tatsache, daß sie überhaupt ausgesprochen werden konnte, zeigt, wie weit die Reichsverfassung davon entfernt war, das Evangelium der deutschen Volksfreiheit zu sein. In welchem wirklich freiheitlichen Lande hätte die Rechtsbeständigkeit eines wichtigen, in der Verfassung verbrieften Volksrechtes angezweifelt werden können!

Die Reichsverfassung von 1871 besiegelte den Sieg Preußens von 1866. Wenn er vom Sieger nicht voll ausgenutzt wurde, so hatten die Besiegten von 1866 dies der Waffenbrüderschaft im Kriege von 1870 zu danken. Aber so groß waren die Konzessionen, die Preußen den größeren deutschen Staaten machte, nicht, um darüber hinwegzutäuschen, daß das Reich ein vergrößertes Preußen war. Einem glühenden deutschen Patrioten, dem ehrwürdigen Historiker Gervinus, einem der Göttinger Sieben, entriß der Charakter der Reichsverfassung die düstere Prophezeiung: „Dem, der die Tagesgeschichte nicht mit dem Auge des Tages, sondern mit dem Auge der Geschichte ansieht, erscheinen die inneren Zustände Deutschlands trächtig an unberechenbaren Gefahren, weil sie uns auf Wege führen, die in der Natur unseres Volkes und, was viel schlimmer ist, der Natur des ganzen Zeitalters durchaus zuwiderlaufen." Das Ideal dieses Mannes war: „Deutschland in einem wahren freien Bunde unter preußischer Schirmherrschaft zu versammeln, unangefochten von außen, im inneren auf immer gesichert durch den guten Willen des gesamten Volkes und aller seiner Stämme."

Von diesem schönen Bilde war das 1871 entstandene Deutsche Reich freilich weit entfernt. Preußen, das vier Siebentel der Reichsbevölkerung umfaßte, das wirtschaftlich ein die Größe seines Bevölkerungsanteils fast noch überragendes Gewicht besaß, dessen Eisenbahnnetz ganz Nord- und Mitteldeutschland überzog, dessen Hand auf der gewaltigen Masse des deutschen Heeres lag, herrschte in Deutschland fast unumschränkt. Ohne seinen Willen war keine Verfassungsänderung möglich, in seiner Macht lag die Entscheidung über die Heeres-, Marine-, Zoll- und indirekte Steuergesetzgebung. Die Reichsverfassung war zugeschnitten auf die Persönlichkeit Bismarcks. Denn der Reichskanzler brachte die Gesetzesvorlagen beim Bundesrat ein, er leitete in diesem Körper ihre geschäftliche Behandlung, er überwies die Bundesratsbeschlüsse im Namen des Kaisers an den Reichstag, er vertrat dort als einziger Reichsminister die Regierungshandlungen des Kaisers, und er bestimmte endlich als preußischer Ministerpräsident die preußische Gesamtpolitik und instruierte die preußischen Bundesratsstimmen. Der Reichstag hatte ein durch den Bundesrat stark begrenztes Recht der Mitwirkung an der Gesetzgebung, aber nicht den mindesten Einfluß auf die Ernennung des Kanzlers.

Die Mangelhaftigkeit dieser Verfassung konnte nur so lange einigermaßen verhüllt werden, als an der Spitze des Reiches ein Monarch stand, der dem Kanzler die Reichsregierung tatsächlich überließ und als der Kanzler ein Mann von großem Format und überragender Autorität war. Ihre Unmöglichkeit wurde für jedermann von dem Augenblick an offenbar, wo Wilhelm II. den Thron bestieg. Er wollte sein eigener Kanzler sein und wendete sein ausschließliches Recht der Bestimmung der Persönlichkeit des Reichskanzlers gegen den Mann an, dem er dieses Recht verdankte. Und fortan sah das deutsche Volk auf dem Kanzlerposten zumeist Männer, deren bescheidene politische Begabung die Zuteilung der ungeheuren Machtbefugnisse der Verfassung so wenig rechtfertigte, daß man den Eindruck gewann, Zwerge vor sich zu haben, die in Kürassierstiefeln einherschritten. Der Züchtung eines politisch denkenden Nachwuchses war die Aera Bismarcks, dessen Herrennatur bei anderen keine Anwandlung von Selbständigkeit duldete, nicht günstig gewesen. Seine Epigonen waren der Fülle von Gewalt nicht gewachsen, die die Verfassung ihnen übertrug. Die Zügel der Regierung entglitten ihrer Hand. Männer, die sich im Verborgenen hielten, und die in jeder Beziehung unverantwortlich handelten, griffen sie auf. Es war nicht immer leicht zu erraten, wer gerade der politische Lenker Deutschlands war.

Die von Gervinus vorgeahnten Gefahren brachen über Deutschland herein. Wir wissen, in wie hohem Maße der Kriegswille der feindlichen Völker im Weltkriege gefördert worden ist durch die Vorstellung, daß an der Spitze des hochbegabten, kraftvollen deutschen Volkes ein Mann stehe, der alle Gewalt in sich vereinige und dessen Ehrgeiz sich die ausschweifendsten Eroberziele gesetzt habe. Diese Einschätzung seiner Persönlichkeit hatte der Kaiser seinen Reden und Handlungen zuzuschreiben, die Ueberzeugung von seiner staatsrechtlichen Allmacht hat die Reichsverfassung von 1871 verschuldet. Wie sehr irren jene, die die Ansicht vertreten, daß die internationalen Beziehungen eines Staates besser von einem absoluten oder doch verfassungsmäßig wenig eingeschränkten Monarchen als von einer demokratischen Regierung gepflegt werden!

Demokratische Regierungsformen sind für den Verkehr unter den Völkern dasselbe, was die guten Formen in der Gesellschaft sind. Wer stets auf die Bedeutung seiner Stellung hinweist und nicht müde wird zu betonen, daß er nur sich selbst verantwortlich und niemand Rechenschaft schuldig sei, macht sich verhaßt wie der Protz im Salon. Wer dagegen bescheiden sich als den Vollstrecker des Willens anderer bezeichnet und damit die Bedeutung der eigenen Persönlichkeit verkleinert, verschafft sich leicht Sympathien, auch wenn er in Wahrheit für sein Volk zielgebend ist.

Kurz vor dem Zusammenbruch Deutschlands schien der Mann, der prahlend ausgerufen hatte, ohne die Mitwirkung des deutschen Kaisers dürfe auf dem Erdenrund kein geschichtliches Ereignis vor sich gehen, die unheilvollen Wirkungen des bisherigen deutschen Regierungssystems einzusehen und durch Gesetz vom 28. Oktober 1918 wurde das Deutsche Reich parlamentarisiert. Aber das Unheil war nicht mehr zu wenden. Das deutsche Heer wurde von einer ständig wachsenden feindlichen Uebermacht erdrückt, während das Volk in der Heimat infolge der durch die Hungerblockade ihm auferlegten Entbehrungen fast bis zum letzten Tropfen seines Blutes beraubt war. Die Ueberschätzung der eigenen Kraft wurde bestraft mit dem Zusammenbruch in völliger Schwäche.

Und nun zeigte das deutsche Volk seine ganze Größe. Weder überließ es sich unmännlichen Klagen, obwohl es das Schicksal kannte, dem es entgegenging, noch schenkte es den Verheißungen falscher Propheten Glauben. Ihm war klar, daß der letzte Grund seiner furchtbaren Niederlage die Rückständigkeit seiner Verfassung war, die es am freien, vernünftigen Gebrauch seiner starken Kräfte gehindert hatte. Und mit fester Hand zog es unter die Vergangenheit einen Strich und nahm die Gewalt, die seine Lenker mißbraucht hatten, fest in die eigene Hand. „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus," bestimmt Art. 1 der Weimarer Verfassung. Mit strenger Folgerichtigkeit ist dieser Satz durch das ganze Grundgesetz durchgeführt. Gesetzgebung und Verwaltung sind fortan getragen vom Willen des Volkes, und Reichspräsident wie Reichsminister danken ihre Aemter ausschließlich dem Vertrauen des Volkes, dessen Verlust ihren Sturz zur Folge hat.

Es gibt kein Gesetz, auch kein Grundgesetz, das von heute zu morgen ein Volk vom Elend zum Glücke führen kann. Die Weimarer Verfassung gewährt aber dem deutschen Volke die Möglichkeit, sich selbst eine Welt der Schönheit zu schaffen. Die Fesseln, in die die Kräfte der breiten Massen des deutschen Volkes vordem geschlagen waren, sind gelöst. Sache des Volkes ist es, nunmehr seine Glieder zu regen.

Die Weimarer Verfassung ist nicht sozialistisch. Aber was Karl Marx einmal von den Vereinigten Staaten Amerikas gesagt hat, daß ihre Verfassungseinrichtungen den Sieg des Sozialismus ohne Gewaltanwendung möglich erscheinen lassen, gilt in erhöhtem Maße von dem Deutschland der Weimarer Verfassung. Sie hat auch in politischer Beziehung nicht alle unsere Wünsche befriedigt. Wir werfen ihr namentlich vor, daß sie nur den Keim des Einheitsstaates enthält, den wir erstreben, nicht den Einheitsstaat selbst, den wir schaffen müssen, um seine Kraft zu mehren. Sie ist auch nicht genügend geschützt gegen Mißbrauch durch innere Feinde, denen Massen, die durch furchtbaren äußeren Druck der Fähigkeit des klaren Denkens beraubt sind, die Zügel in die Hände legen könnten. Aber überall gibt sie einem Volke, das sich seiner Rechte wie seiner Pflichten bewußt ist, die Möglichkeit, den Weg ins Freie einzuschlagen." Und an diesem Grundsatz ihres Wesens wird die Zukunft nichts ändern.

Deshalb wollen wir den fünften Geburtstag der Weimarer Verfassung der deutschen Republik feiern, nicht in gedankenlosem Jubel, der bezeichnend ist für die Feste der Sklaven, sondern mit dem Ernste des Mannes, der stolz ist im Besitze eines Werkzeuges, dessen Anwendung ihm gestattet, sich seine Bahn zu bereiten. Dann aber wollen wir wieder an die Arbeit gehen, um unser Grundgesetz auszubauen und dafür zu sorgen, daß das deutsche Volk die Ausübung der Rechte, die in seiner Verfassung verankert sind, den rechten Männern anvertraut.

Otto Landsberg.

Vereinbarung der drei Gesetzentwürfe.

Protokollunterzeichnung durch Marx und Barthou.

London, 9. August. (WTB.) Heute wurde zwischen der deutschen Regierung und der Reparationskommission ein Abkommen abgeschlossen, das die formalen Bestimmungen für die Inkraftsetzung des Sachverständigenplanes enthält. Das Abkommen greift den Ergebnissen der Londoner Konferenz in keiner Weise vor, sondern wird hinfällig, wenn zwischen der deutschen Regierung und den alliierten Regierungen auf der Londoner Konferenz keine Uebereinstimmung für die Inkraftsetzung des Sachverständigenplanes erzielt werden sollte.

London, 9. August. (WTB.) Die Reparationskommission hat beschlossen, sofort nach Paris zurückzukehren. Der Wortlaut des Abkommens mit der deutschen Regierung wird Montag in Paris veröffentlicht werden.

Die Expreß-Korr. meldet weiter: Die Unterzeichnung des vorläufigen Protokolls der Reparationskommission und die damit zusammenhängende erneute Aussprache zwischen den deutschen Ministern und den Delegierten der Reparationskommission dauerte etwa eine Stunde. Außer den drei deutschen Ministern nahm daran der Vorsitzende der Kriegslastenkommission, Ruppel, sowie ihr Sekretär, Oberregierungsrat Meyer teil. Der größte Teil der Sitzung, die sehr förmlich verlief, war durch eingehende juristische Darlegungen Sir John Bradburys ausgefüllt, der sich über das Verhältnis des Protokolls zu dem Teil 8 des Versailler Vertrages äußerte.

Sonnabend abend veranstaltete die deutsche Botschaft zu Ehren der deutschen Delegation einen Empfang.

Frankreichs Räumungsbedingungen.

Für Deutschland und England.

Paris, 10. August. (WTB.) Der Londoner Sonderberichterstatter der Agentur Havas gibt folgende offiziöse Darstellung von dem Stand der Verhandlungen in der Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebiets: Die Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebiets scheine jetzt die Arbeiten der Konferenz völlig zu beherrschen. Es sei daher sehr begreiflich, daß Herriot, bevor er sich durch wichtige Beschlüsse betr. die Sicherheitsfrage binde, die übrigen Kabinettsmitglieder konsultieren wolle. Das Problem liege wie folgt: Nach französischer Auffassung sei das Ruhrgebiet besetzt worden anläßlich einer Verfehlung Deutschlands gegen seine Reparationsverpflichtungen. Die französisch-belgischen Behörden könnten es also erst räumen, nachdem sie zuverlässige Garantie dafür erhalten hätten, daß Deutschland künftig seine Reparationsverpflichtungen, wie sie sich aus dem Sachverständigenplan ergeben, erfülle. Im allgemeinen gehe die Ansicht dahin, daß Deutschland Beweise seines guten Willens gegeben

habe, wenn das neue System zwei Jahre hindurch funktioniert habe. Die militärische Räumung des Ruhrgebiets würde also erst Mitte 1926 erfolgen. Aber die Besetzung des Ruhrgebiets stehe unmittelbar unter dem Einfluß der etwaigen Räumung der Kölner Zone durch die englischen Truppen am 10. Januar 1925, die zur Folge haben würde, daß die Besetzungstruppen im Ruhrgebiet von ihrer Basis abgeschnitten würden. Die Räumung des Kölner Brückenkopfs dürfe indessen nur dann erfolgen, wenn Deutschland seine sämtlichen Vertragsverpflichtungen erfüllt habe, gleichviel, ob es sich um Reparationen oder Abrüstung handle. In dem letzteren Punkte befinde sich aber Deutschland nach wie vor im Verzug. Die englischen Truppen müßten also in Köln stehenbleiben, bis die Alliierten die Erfüllung ihrer Forderung hinsichtlich der Wiederaufnahme der interalliierten Militärkontrolle erreicht hätten, ja sogar im Anschluß daran noch so lange, bis der Völkerbund das System der zurzeit gültigen interalliierten Militärkontrolle durch ein anderes wirksames System ersetzt habe. Bei einer Meinungsverschiedenheit zwischen Frankreich und England über die Erfüllung der deutschen Reparations- und Abrüstungsverpflichtungen solle, wie angeblich in gewissen Kreisen vorgeschlagen werde, England die Kölner Zone erst nach Konsultierung einer Kommission von unparteiischen Sachverständigen räumen. Die letzte Entscheidung werde auf alle Fälle erst nach Rückkehr Herriots und seiner Mitarbeiter nach London erfolgen.

London, 9. August. (Funkbericht unseres Sonderberichterstatters.) Nach Aeußerungen, die Herriot unmittelbar vor seiner Abreise zu befreundeten Journalisten machte, steht fest, daß ihm Macdonald versprochen hat, kurz nach der Londoner Konferenz eine Konferenz der Alliierten ohne Amerika in Paris stattfinden zu lassen, die sich mit den alliierten Schulden befassen soll. Da man weiter übereingekommen ist, kurz vor dem 10. Januar 1925 (Zeitpunkt der Räumung der Kölner Zone laut Versailler Bestimmungen) durch eine Alliiertenkonferenz prüfen zu lassen, ob Deutschland seine Verpflichtungen zur Reparation und Abrüstung erfüllt habe, so hofft man auf diese Weise den Weg zu finden, um die militärische Räumung mit einer Neuregelung der Militärkontrolle zu verbinden. Herriot ist infolge dieser Zusage Macdonalds in sehr hoffnungsvoller Stimmung nach Paris abgereist. Ernstere Meinungsverschiedenheiten in der französischen Delegation bestehen nicht. — In der deutschen Abordnung meint man, daß das bisherige Arbeitstempo in der neuen Woche nicht mehr eingeschlagen werden kann, da einige Sachverständige bereits vor Ueberanstrengung zusammengebrochen sind.

Herriot in Paris.

Paris, 9. August. (Eca.) Um 9 Uhr 5 Minuten abends kamen Herriot, Clementel und Nollet auf dem Nordbahnhof an. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich vor dem Bahnhof angesammelt und brach beim Erscheinen Herriots in begeisterte Zurufe aus. Die Menge durchbrach die Absperrlinie der Polizei und drang bis zum Auto Herriots vor unter ständigen Rufen: Es lebe Herriot, es lebe der Frieden! Einige riefen: Es lebe Nollet!

Paris, 9. August. (Eigener Drahtbericht.) Herriot hat auf seine ursprüngliche Absicht, die Reise nach Paris im Flugzeug zurückzulegen, verzichtet. Der Generalsekretär im Ministerpräsidium ist ihm nach Boulogne entgegengefahren, um ihm über die innere politische Lage zu berichten. Sofort nach seiner Ankunft in Paris hatte der Ministerpräsident im Auswärtigen Amt eine Vorbesprechung mit einem Teil seiner Ministerkollegen. Der Ministerrat unter Vorsitz des Präsidenten der Republik fand abends um 10 Uhr statt.

Trotz aller Dementis wollen die Kombinationen und tendenziösen Kommentare über den Grund der unerwarteten Reise Herriots nach Paris nicht verstummen. Insbesondere die Opposition, der die günstige Entwicklung der Verhandlungen in London in den letzten Tagen allen Wind aus den Segeln genommen hatte, fängt an, neue Hoffnungen zu schöpfen. Sie glaubt nicht nur Herriot, sondern die gesamte Londoner Konferenz zu Fall bringen zu können. Ihr Manöver geht darauf hinaus, Herriot vor seiner Rückkehr nach London zu einer Aussprache im Parlament zu zwingen, wobei die Erinnerung an den analogen Vorgang während der Konferenz von Cannes und seine politischen Folgen die treibende Kraft zu sein scheint. So flötet der „Intransigeant", wenn Herriot nach Paris komme, ledig um den Ministerrat zu befragen und sich mit dessen formellen Beschlüssen eine Rückendeckung sichern zu können glaube, so sei das eine Komödie. Herriot könne sich dem Parlament um so unbedenklicher vorstellen, als er ja in der Kammer über eine sichere Mehrheit von über 300 Stimmen verfüge. Das Parlament wolle endlich Klarheit haben über die Ergebnisse der Londoner Konferenz. Herriot dürfe auf keinen Fall nach London zurückkehren, ohne den beiden Kammern die unerläßliche Aufklärung gegeben zu haben.

Dieses Manöver hat den Vorzug, durchsichtig zu sein. Man will Herriot zwingen, auf eine Vertagung der Londoner Konferenz hinzuarbeiten, was natürlich ihr Fiasko bedeuten würde.

Transfer.

London, 9. August. (Funkbericht unseres Sonderberichterstatters.) **Die Schwierigkeiten, in der Transferfrage zur Einigung zu kommen, sind sehr groß.**

London, 9. August. (WTB.) Ueber die gestrige Sitzung des Rats der Vierzehn berichtet „Daily Telegraph", die deutschen Minister hätten abgelehnt, einen Schiedsspruch anzunehmen zwischen dem Uebertragungsausschuß und der deutschen Regierung, falls Meinungsverschiedenheiten im Zusammenhang mit der Frage des Rechts des Uebertragungsausschusses, die unübertraglichen Reparationszahlungen in Deutschland in Wertpapiere, Industrien und deutschem Eigentum anzulegen, entständen. Die deutschen Minister erklärten, daß dies eine Verletzung der deutschen Souveränität bedeuten würde, mit anderen Worten, die Deutschen beanspruchten, daß ohne ihre Zustimmung der Uebertragungsausschuß keine Aktion in dieser Frage unternehmen könne. Herriot und Theunis hätten die deutsche These energisch bekämpft, während Snowden die Ansicht zum Ausdruck gebracht habe, daß die Deutschen ihren Standpunkt überzeugend vertreten hätten.

Marx und Stresemanns Wochenende.

London, 9. August. (WTB.) Laut „Times" werden Marx und Stresemann während des Wochenendes Gäste Lord Parmoors, des britischen Völkerbundsdelegierten, sein.

*

Herriot und Stresemann halten eine Besprechung. Der Verlauf wird geheimgehalten.

Der Haß gegen Schwarz-Rot-Gold.

Nun erst recht Bekenntnis zu Republik und Verfassung!

Die mächtige Bewegung zum Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und das starke Bekenntnis zur Republik, das die Jugend aller republikanischen Parteien abgelegt hat, ruft bei allen Monarchisten und Antirepublikanern Bestürzung hervor. Sie fühlen, daß die nationalistische Welle verebbt und die Zeit wahrhaft nationaler freiheitlicher Gesinnung anbricht. Sie haben der großen republikanischen Bewegung keine Idee entgegenzusetzen, nur niedrige und abscheuliche antisemitische Pöbeleien. Herr Georg Foertsch schreibt in der „Kreuzzeitung" folgende Schmutzereien gegen die republikanische Bewegung:

„Während man früher die Taktik verfolgte, immer neue Klagelieder über die Unpopularität der Novemberrepublik anzustimmen, macht man es jetzt, nachdem mit freigebiger Unterstützung des reichen Judentums das „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold" gegründet worden ist, umgekehrt. Tausende, manchmal sind es auch Millionen, sollen dieser famosen republikanischen Vereinigung, die in Wirklichkeit nichts weiter ist als ein Versuch mit untauglichen Mitteln und eine Kampforganisation gegen die nationale Wiedergeburt, zugeströmt sein. Wir glauben gern, daß mit Geld in der heutigen Zeit des Materialismus namentlich in gewissen Kreisen mancherlei zu machen ist. . . . Allerdings besteht die Gefahr, daß dieses neueste Schoßkind des Herrn Severing ein Sammelbecken der seinerzeit aufgelösten bewaffneten roten Hundertschaften wird, was nichts Geringeres bedeuten würde, als die Vorbereitung zum Bürgerkrieg. . . . So sind diese unter dem „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold" zusammengetriebenen Männer und Weiber nichts anderes als der Vortrupp des klassenbewußten Proletariats, das nur auf den Zeitpunkt wartet, dieses kränkliche demokratische Gebilde zu beseitigen. Aber es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man der deutschen alias jüdischen Demokratie ihre Kurzsichtigkeit vor Augen halten. Sie hat ja immer mit einem Bein im Marxismus gestanden. Mögen sie also am 11. August mit schönen Reden, sogar mit einer Parade der Berliner Schutzmannschaft — unwillkürlich denkt man an die zynische Kritik, mit der im alten Preußen solche Veranstaltungen gerade von den jüdisch-demokratischen Blättern bedacht wurden — nach ihrer Art feiern."

Die unter der Fahne der Republik „zusammengetriebenen Männer und Weiber" werden dem schwarzweißroten Spuk ein Ende bereiten. Eine Bewegung der Gemeinheit, ohne Idee und ohne innere Kraft, geführt von Leuten wie Herr Foertsch, ist zum Scheitern verurteilt. Je niedriger die Anwürfe gegen die republikanische Bewegung, um so lauter das Bekenntnis zur Republik. Je wilder die Hetze gegen die Verfassung, um so wuchtiger die Kundgebung des Volkes am Verfassungstag.

Münster in Erwartung des Reichspräsidenten.

Die „Kreuzzeitung" behauptete in einem angeblichen, von uns schon niedriger gehängten Briefe aus Münster, der Oberpräsident von Westfalen Gronowski habe in einer Ansprache an Gewerkschaftsführer seine Einladung an „den Herrn Reichspräsidenten Fritz Ebert" zum Besuche der Stadt Münster damit begründet, daß „Münster ein verdammt schwarzes Nest und durch und durch reaktionär" sei. Diese hämische Behauptung wird von dem „Amtlichen preußischen Pressedienst" als in jedem Teile erfunden bezeichnet. Ebenso wird die weitere zur Herabsetzung des Empfanges verbreitete Erzählung, der Bischof von Münster und der Generalvikar hätten die Beteiligung an den Feierlichkeiten abgelehnt, ins Gebiet der Fabel verwiesen. Im Gegenteil werde nicht nur der Bischof von Münster, sondern auch der von Paderborn an dem Empfange des Repräsentanten der deutschen Republik beteiligt sein.

Ueber die Vorbereitungen zu der für die Provinz Westfalen aus naheliegenden Gründen besonders wichtigen Kundgebung meldet jetzt Wolffs Bureau: „Hier wird eifrig für einen würdigen Empfang des Reichspräsidenten und der Minister gerüstet. An dem Huldigungszug für die deutsche Republik und ihre Repräsentanten werden sich nicht nur die Gewerkschaften der verschiedenen Richtungen, sondern auch die Verbände der Kleinbauern und Pächter und anderer Wirtschaftsgruppen beteiligen. Eisenbahner in Uniform werden vom Bahnhof bis zum Schloß auf den Straßen Spalier bilden, die der Reichspräsident mit den übrigen Ehrengästen im langsamen Tempo durchfahren wird."

Die Großagrarier werden fehlen. Man wird sie wahrscheinlich nicht vermissen.

Völkischer Sturm gegen Holzmasten.

Halle, 9. August. (Eigener Drahtbericht.) Der heutige Abend brachte mit der Fahnenweihe des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold den Aufmarsch einer gewaltigen Mannschaft aus Mitteldeutschland und einen Fackelzug von begeisterndem Eindruck. Die Landtagsabgeordneten Genossen Waentig und Schreiber (Demokrat) feierten in schwungvollen Ansprachen die Republik.

Die Nationalisten haben ihrem Zorn über die Republikfeier durch einen Sturmangriff gegen Holzmasten Luft gemacht. Die zur Verfassungsfeier und zur Feier des mitteldeutschen Bezirks des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold am Bahnhof und in den Straßen errichteten Ehrenpforten wurden nachts von unbekannter Hand (!!!) zerstört, die Masten umgelegt. Ludendorff wird sich freuen!

Republikanisches Bannerlied.

Dem Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold" gewidmet!

Schwarz-Rot-Gold ist unser Panier.
Für diese Farben steh'n und fallen wir.
Hoch unsre Fahne,
reckt sie in den Wind!
Alle Welt soll wissen,
daß wir ihr verschworen sind.

Wer ein wahrer Mann ist,
tritt in Reih' und Glied,
folgt dieser Fahne,
die rauschend vor uns zieht.
Keiner ist zu wenig,
alle müssen's sein.
Brüder, reiht an
und schließt die Reih'n!

Schwarz war die Nacht,
aus der die Fahne stammt.
Rot ist das Blut,
das für ihre Farben flammt.
Golden ist die Freiheit,
ist Recht und Einigkeit.
Schwarz-Rot-Gold
für jetzt und allezeit!

Schwarz-Rot-Gold ist unser Panier.
Für diese Farben steh'n und fallen wir.
Höher die Fahne!
Zu ihr jeden Blick!
Schwarz-Rot-Gold soll wehen
in der deutschen Republik.

Karl Bröger.

Woran sollen wir denn glauben?

Von Armin T. Wegner.

Unsere Kirchen liegen verwaist. Die Lehre unserer Schulen war die Gewalt, und wie das Saatkorn, das in der Erde liegt, nistet Haß in den Herzen der Kinder. Die das Wort der Liebe predigten, haben es verraten. Woran sollen wir denn glauben?

Einst haben wir das Himmelreich auf Erden verkündet. Gott starb. Nun aber begründen wir auf Erden das Reich des Menschen — der Demut, des Verzichtes, der Genügsamkeit. In uns sind die Götter, die wir lieben. Tut auf die Tore der Kirchen und laßt das Volk herein! Die Decken der Altäre sind gut für Bettler und Straßendiebe, ihre Hallen ein Asyl. Auf die entweihte Kanzel steige der Führer. Die Bilder der Hochmut und Eitelkeit sind unsere Bilder nicht. Zerfetzt die Weiberröcke, ihr Priester, bereit, über jede Finsternis den schäumenden Mantel eurer Heuchelei zu hängen — wir fürchten euch nicht mehr.

Wir haben Gott vom Himmel auf die Erde gestellt. Wir wissen, daß der Mensch schwach ist, einsam, vom Unglück betrogen; wir errichten vor unserer Seele das Bild des Bruders: der seinen Leib durch Mühsal und Erkenntnis schleppte, der aus tausend Wunden geblutet hat, und wir wollen, daß auch unseren Kindern kein Bild mehr gelehrt werde als das Antlitz des Menschen. Des Reinen, Aufrechten, dessen Klugheit die Güte ist, gläubig und stark, die Erde zum Garten der Erfüllung zu machen. Wir wissen, daß wir weder Tiere werden können noch Götter. Unsere Bestimmung ist es, Mensch zu sein. Die Erde auszumessen, den Acker fruchtbar zu schaffen, die Städte hell und voll Weisheit. Wir glauben an das ewige Gesetz der Entfaltung, daß der Keim der Zelle entstammt, die Erde der Sonne, daß die Söhne nicht ihren Vätern gleichen und die Enkel der Söhne besser sind als ihre Väter.

Heiland Mensch. Wir wissen, daß du vom Tiere gekommen bist, gezeugt vom Samen des Mannes, aufgewachsen im Leibe der Mutter. Wir glauben, daß du geschaffen wurdest, die Erde zum Hause der Schönheit und Freude zu machen. Wir glauben an die irdische Vollendung.

Die Reichsverfassung im Spiegel der Volksschichten.

Für die alte kaiserliche Beamtenschaft, für die Generale usw. ist die Weimarer Verfassung ein nicht besonders leckerer Kuchen, aus dem sie sich nur die Rosinen (§ 48 u. a.) herausfuchen.

*

Für den Monarchisten ist die jetzige deutsche Verfassung nicht mehr als ein Packen Lumpen. Der feine Mann und wahrhafte Recke kleidet sich damit nicht — mit diesem üblen Revolutionserzeugnis mag das Lumpenpack — das Volk — seine Blößen bedecken.

*

In Bayern wird die Weimarer Verfassung mit einer abschreckend häßlichen Frau verglichen. Sie wäre lahm und bucklig. Sie schielte (nach links), hätte dunkle Flecken und sonst noch allerlei Gebrechen — — — — — — — — — — — — — — — leider, leider ist sie aber Bayern gegenüber bisher außerdem noch sehr taub gewesen.

*

Viele Deutsche, die die Gelder der Republik gerne einstecken, benutzen die Verfassung lediglich als eine Art Briefbeschwerer. Sie bedecken und beschweren damit nur ihre antirepublikanischen Machenschaften. — — — — — — — — Hoffentlich weht ein kräftiger Windstoß bald den ganzen Krempel fort!

*

Die amtierende Reichsregierung scheint die Weimarer Verfassung als den Weihnachtsbaum der Republikaner zu betrachten, der alle Jahre nur einmal gezeigt werden darf in seinem vollen Lichterglanz.

Für den landläufigen Kommunisten ist die Reichsverfassung das Kaviarbrötchen der Besitzenden. Der Prolet sieht den Kaviar infolge Unkenntnis für Popel an.

*

Für den Republikaner ist die Weimarer Reichsverfassung die Verfassung. Als freieste Verfassung der Welt soll sie das deutsche Vaterland nach einem verlorenen Krieg recht bald wieder in eine vernünftige Verfassung bringen. Nur das Recht auf seine Verfassung hat es vermocht, daß der Republikaner, gegenüber der lächerlichen Auffassung der Monarchisten vom Staat, nicht schon wiederholt aus der Fassung geraten ist, und in diesem Zustande mit dieser und jener Auffassung von der Weimarer Verfassung gründlich reinen Tisch gemacht hat.

G. St.

Die Duperten des Napoleonkultes. Zu den seltsamsten Erscheinungen der Vorkriegszeit gehörte der Napoleonkult, der eine riesige Literatur zeitigte. Das Gleichgültigste und Abgeschmackteste kam dabei zutage; aber die Fetischisten dieses Kultes, die sich womöglich als Heroenverehrer vorkamen, nahmen alles willig auf. Durch den Krieg ebbte die Sache ab, aber sie gewann schon wieder Leben, als seit einiger Zeit geheimnisvolle Notizen durch solche Blätter gingen, die das politische Denkvermögen ihrer Leser durch solchen Schmus systematisch ausschalten. Ausgerechnet in Brünn sollte bei einem gewissen Bassako eine wundervolle Totenmaske Napoleons aufgetaucht sein, aus der Totenmaske wurde dann ein ganzes napoleonisches Archiv mit noch unbekanntem Material. Schon sprach man von einer Nachfrage der französischen Regierung, die sich diesen Schatz sichern wollte. . . Polizeiliche Nachforschungen haben jetzt ergeben, daß der Herr Bassako alle diese schönen Dinge in richtiger Einschätzung der Leser gewisser Zeitungen erfunden hat, daß er gar kein Archiv besitzt und ein zu phantastischem Lügen veranlagter, nicht ganz normaler Mensch ist. Schade, daß die Blase schon so früh geplatzt ist. Herr Bassako hätte sein Sommergastspiel ruhig noch etwas fortsetzen können. Es wäre ergötzlich gewesen, wenn gewisse Gelehrte sich über das Archiv in die Haare gekommen wären und die Zeitungen ihre zur Aufnahme jeden Schwindels von dem ruchlosen kapitalistischen Journalismus erzogenen Leser weiter von diesen Napoleonreliquien unterhalten hätten, die nirgends existieren.

Altrömische Kaiserschiffe im See von Nemi. Corrado Ricci gibt in der Zeitschrift „Emporium" ausführlichen Bericht über die Schiffe des Caligula, die auf dem Grund des bei Nemi im Kreise Rom gelegenen Lacus Nemorensis liegen, wo bereits im Jahre 1185 altrömische schwimmende Anlagen, die sogenannten „Schiffe des Tiberius", gehoben worden waren. Bei einem der Schiffe des Caligula handelt es sich um einen prunkvollen schwimmenden Palast, in dem der wahnwitzige Kaiser seine Orgien zu feiern oder seine Todesangst zu verstecken pflegte. Das andere, minderreich ausgestattete Fahrzeug diente wahrscheinlich als Beischiff. Nach der Ermordung Caligulas gerieten die beiden Schiffe in Vergessenheit und verfielen. Vermutlich brachten dann mißglückte Versuche, sie zum Zweck der Ausraubung ans Ufer zu schleppen, die Schiffe zum Kentern und Untergang. Seither tauchten immer wieder mehr oder weniger abenteuerliche Pläne auf, die Fahrzeuge zu heben. Aber alle Versuche hatten nur die Zerstörung der Wracks zur Folge, so daß die

Eine Gewissensfrage.

Bekommt Berlin einen Platz der Republik?

In Ludwigshafen hat die Stadtverordnetenversammlung mit Mehrheit, also zweifellos auch mit den Stimmen bürgerlicher Vertreter beschlossen, den Kaiserplatz in Zukunft als Platz der Republik zu benennen. In Berlin haben die Sozialdemokraten im Rathaus im vergangenen Jahre den Antrag gestellt, den Platz vor dem Reichstag anstatt „Königsplatz" in Zukunft „Platz der Republik" zu benennen. Es gibt in Berlin keinen Platz, der wie dieser auf eine solche Bezeichnung Anspruch erheben kann. Zwischen dem Hause des deutschen Volkes, dem Reichstag und der Volksoper gelegen, ist er die Stelle, an der die deutsche Republik ausgerufen wurde und an der sich Hunderttausende zusammenzufinden pflegen, wenn es gilt, aus überparteilichen Anlässen, wenn es gilt als Volk ohne Unterschied der Parteien zusammenzukommen. In Berlin haben Zentrum und Demokraten den sozialdemokratischen Antrag abgelehnt mit der, wie uns scheinen will, mehr wie fadenscheinigen Begründung, man wolle mit Rücksicht auf die historische Tradition nicht einen alten Namen abschaffen. Berlin gehört heute infolgedessen zu den wenigen Großstädten Deutschlands, die keinen Platz der Republik besitzen. Darf man heute an dem Tage, an dem das Volk seinen Verfassungstag mit steigender Anteilnahme begeht, die bescheidene Anfrage an die Berliner Demokraten und an das Berliner Zentrum richten, ob sie endlich bereit sind, den begangenen Fehler wieder gutzumachen und dem Platz vor dem Deutschen Reichstag den Namen zu geben, der ihm gebührt?

Das Recht auf Terror.

Der Bürgerblock gegen den Regierungspräsidenten.

Die Vorgänge in Greifswald anläßlich der „Nie-wieder-Krieg-Versammlung" der Greifswalder Gewerkschaften, die übrigens in der deutschnationalen Presse frech in eine kommunistische Demonstrationsversammlung umgelogen wird, soll offenbar von der Rechtspresse in Ermangelung anderen Stoffes zu einer neuen Hatz gegen die preußische Regierung benutzt werden. Der Hergang ist bekannt. Die Greifswalder Polizei und der Regierungspräsident Dr. Hausmann haben ihre einfache Pflicht erfüllt, indem sie eine genehmigte Versammlung gegen terroristische Sprengungsversuche hakenkreuzlerischer Stinkbombenjünglinge durch Einsatz von Sicherheitspolizei geschützt haben. Da die Deutschnationalen sich scheinbar einbilden, daß sie ein geheiligtes Recht auf gewaltsame Sprengung von Versammlungen Andersdenkender haben, ja, daß es überhaupt ein unerhörter Zustand ist, wenn es Leute gibt, die anderer Meinung sind als sie und das öffentlich kundtun, so inszenieren sie jetzt eine Hetze gegen die Polizei, als ob der Weltuntergang bevorstünde. In den beweglichsten Tönen, ganz im Stil der „Roten Fahne", wird die Polizei als eine Horde entmenschter Soldateska hingestellt. Sie hausen wie „die Spahis im besetzten Gebiet"! Auf diesen Ton ist die deutschnationale Presse gestimmt. Dabei haben, was doch gewiß viel besagen will, selbst die volksparteilichen Studenten in Greifswald sich veranlaßt gesehen, in einer der Oeffentlichkeit übergebenen Erklärung von den völkischen Radaujünglingen abzurücken.

Die Deutschnationalen haben bei ihrem künstlich aufgebauschten Entrüstungsrummel, wie so oft in der Provinz, Unterstützung bei anderen bürgerlichen Gruppen gefunden. So hat in der Greifswalder Stadtverordnetenversammlung der Bürgerblock eine Entschließung angenommen, die gegen den Regierungspräsidenten Dr. Hausmann die Einleitung eines Disziplinarverfahrens (!) und die Entlassung der „schuldigen Offiziere und Beamten der Schutzpolizei" und die Ablösung der Greifswalder Hundertschaft verlangt. Dieser Beschluß des Greifswalder Bürgerblocks ist nur bezeichnend für den geistigen und politischen Tiefstand, durch den sich diese Bürger„blöcke" in manchen Orten auszeichnen. Es wäre wirklich nicht zuviel verlangt, wenn man der selbstverständlichen Erwartung Ausdruck gibt, daß auch in Greifswald der Bürgerblock begreifen könnte, daß die Polizei einfach die Pflicht hat, eine Versammlung, die genehmigt ist, gegen das Radautreiben der mit Gummiknüppeln und Schlagringen, mit Stinkbomben und anderen schönen Dingen arbeitenden Terrorjünglinge zu schützen. Wohin würden wir kommen, wenn das Stirnrunzeln deutschnationaler Idioten genügen würde, um jeder anderen Volksgruppe öffentliche Versammlungen unmöglich zu machen. So weit sind wir vorläufig in Preußen noch nicht. Die Herrschaften werden ihre Ungeduld nach bayerischen, nach italienischen und ungarischen Zuständen vorläufig noch etwas zügeln müssen.

Die Zollinquisition droht!

Die Agrarier gegen die Haltung der preußischen Regierung.

Die Brotwucherer sind entrüstet über die Ablehnung der Zollvorlage durch die preußische Regierung im Reichsrat. Ihr Zorn ist verständlich. Preußen war vor dem Krieg das Zentrum ihrer Macht. Die Beherrschung der preußischen Regierung war die stärkste Stütze der agrarischen Vorherrschaft. Daß sie den neuen Zollkampf nicht mit Preußen, sondern gegen Preußen führen müssen, ist das stärkste Zeichen für die Wandlung, die sich vollzogen hat.

Aber in Preußen regiert keine sozialdemokratische Regierung, sondern eine Koalitionsregierung, in der nicht nur Demokraten und Zentrum, sondern auch die Deutsche Volkspartei vertreten ist. Diese Regierung hat es gewagt, sich den Brotwucherplänen der Agrarier entgegenzustellen, und in der Begründung ihrer Haltung die Wirkung des Brotwuchers auf die Massen der Verbraucher klarzulegen. Fassungslos fragt die „Deutsche Tageszeitung", wie das möglich sei: stehen doch drei Sozialdemokraten fünf Bürgerliche gegenüber. Auf diese fünf Bürgerliche entlädt sich die volle Schale des agrarischen Zornes. Denn bürgerlich bedeutet für die Agrarier selbstverständlich Ergebenheit gegenüber den agrarischen Wünschen, Verpflichtung zur Bedrückung des Volkes. Der Bürgerblock ist für sie nur ein Instrument zur Durchsetzung der Brotwucherpläne der Agrarier.

Es zeigt sich, daß der Weg zu diesem Bürgerblock für die Agrarier gar nicht so einfach ist. Sie wollen deshalb nachhelfen und drohen zunächst an, die Inquisition der Agrarier über die fünf bürgerlichen Kabinettsmitglieder in Preußen zu verhängen:

„Es ist kaum anzunehmen, daß die Stellungnahme des preußischen Koalitionskabinetts ohne weiteres auf sich beruhen bleibt. Schließlich gibt es doch auch noch einen Landtag, in dem die sozialdemokratische Oberherrschaft weniger in die Erscheinung tritt oder wenigstens treten sollte als im Kabinett. Und da wird dann die Stelle sein, wo Aufklärung zu verlangen ist über die Haltung namentlich der bürgerlichen Kabinettsmitglieder, und wo eine klare Stellungnahme auch der bürgerlichen Parteien erfolgen muß. Schließlich geht es nicht an, daß angesichts der Parteiverhältnisse dort die Wirtschaftspolitik des größten deutschen Landes, das gleichzeitig die größten landwirtschaftlichen Interessen hat, vom „Vorwärts" bestimmt wird."

Nach dieser Ankündigung der „Deutschen Tageszeitung" werden also die Herren Richter und Boelitz, Hirtsiefer und am Zehnhoff und Wendorff von den Deutschnationalen einzeln peinlich befragt werden, wer von ihnen es gewagt hat, gegen die Brotwucherpläne der Agrarier zu stimmen. Der besondere Groll der Agrarier richtet sich gegen die Herren Wendorff und Hirtsiefer.

Die Deutschnationalen werden also versuchen, ob sie nicht aus der Stellung der preußischen Regierung zur Zollvorlage eine kleine Preußenkrise machen können, um endlich in Preußen wieder in die Macht — vor allem ins Landwirtschaftsministerium zu kommen. Vielleicht wollen sie auch Preußenwahlen über die Frage: Brotwucher oder nicht?

Das Thüringer Fiasko.

Der Ordnungsblock auf der Steuersuche.

Im Haushaltsvoranschlag des Landes Thüringen klafft eine viele Millionen betragende Defizitlücke. Als noch die „sozialistische Mißwirtschaft" herrschte, wurde auf geordnete Finanzen gesehen. Die Regierung tat alles, um trotz der damals unendlich großen Schwierigkeiten der Inflationszeit die Steuereingänge mit den Bedürfnissen des Landes in Einklang zu bringen. Als der Ordnungsblock ans Ruder kam, war das erste, was man tat: Abbau der Steuern. Der Landbund und die hinter ihm stehenden Kreise wollen und können nicht zahlen, das entspricht der geheiligten Tradition der agrarischen Kreise, und die von ihnen ausgehaltene Regierung ist dazu da, um ihre Steuersabotage ausgiebigst zu unterstützen. Leider gehen dabei nur die Finanzen des Landes in die Brüche, und so bemühen sich die Geheimräte im Schweiße ihres Angesichts, Steuerquellen ausfindig zu machen, die den Landbundgrößen nicht wehe tun. So hat der Finanzminister in seiner Etatsrede vorgeschlagen, die Beamtengehälter von Gruppe IV an zu kürzen, das Schulgeld für die höheren Lehranstalten zu erhöhen und den Einkommensteueranteil des Staates zu Lasten der Gemeinden und Kreise zu steigern. Der Haushaltsausschuß hat die Schulgelderhöhung abgelehnt und sich im übrigen vorsichtshalber auf unbestimmte Zeit vertagt.

Inzwischen haben die Städte und die anderen kommunalen Körperschaften gegen die Finanzstrategie des Ordnungsblocks energischen Einspruch erhoben. Der Stadtrat von Gera hat in einer Eingabe an das Thüringische Finanzministerium auseinandergesetzt, daß durch den von der Regierung beabsichtigten neuen Finanzausgleich die Gemeinden ruiniert werden. Allein für die Stadt Gera käme eine Mindereinnahme von rund 700 000 Goldmark in Betracht. Dadurch müsse der eben mühsam ins Gleichgewicht gebrachte Haushaltsplan der Stadt über den Haufen geworfen werden. Wie die beabsichtigte Kürzung der Beamtengehälter der mittleren und oberen Gruppen psychologisch wirkt, braucht nicht auseinandergesetzt zu werden. Die Ernüchterung gegenüber der Ordnungsblockregierung ist in diesen Kreisen allgemein. So stellt sich sehr bald heraus, daß mit dem Programm der Steuerverweigerung, das die thüringischen Agrarier genau so wie ihre Kollegen im ganzen übrigen Deutschland mit Begeisterung vertreten, eine ordnungsmäßige Führung der Staatsgeschäfte schlecht gewährleistet werden kann. Wenn der Landtag wieder zusammentritt, muß es sich zeigen, ob die thüringische Regierung dieser Schwierigkeiten Herr werden kann. Von links wird sie auf das schärfste bekämpft, die Demokraten bereuen es längst, daß sie so kurzsichtig gewesen sind, sich bei den Wahlen mit dem Ordnungsblock einzulassen, und die Völkischen sind sehr unsichere Kantonisten. Jedenfalls wird der Landbund zeigen müssen, ob er mehr kann als nur auf den „Steuersadismus" der anderen schimpfen und ob er in Konsequenz seines gruppenegoistischen Programms die Staatsfinanzen unheilbar in Grund und Boden wirtschaften will. Mit den Methoden, die er bisher vorgeschlagen hat, wird er jedenfalls außer in den eigenen Reihen nirgends Freunde sich erwerben. Die thüringische Regierung steht dadurch vor einer ernsten Krise, die sich in wenigen Wochen, beim Zusammentritt des Landtages, auswirken muß.

Wenn die Arbeiter sehen würden.

Sie liefen den Völkischen davon!

München, 9. August (Eigener Drahtbericht). In der bereits erwähnten Versammlung der „Großdeutschen Volksgemeinschaft" rechnete der nunmehr aus der Fraktion des völkischen Blockes ausgeschlossene Abgeordnete Wiesenbacher in außerordentlich gründlicher Weise ab mit seinen bisherigen Fraktionsfreunden und erzählte dabei sehr bezeichnende Intimitäten über die sogenannte Arbeiterpolitik der völkischen Fraktion. „Ich erstaunte, als ich nach der Wahl in die völkische Fraktion kam. 17 Mitglieder gehören der Intelligenz an, 4 der Landwirtschaft und ich als einziger der Arbeiterschaft. Man hat mich ganz hinten hingesetzt, ich bin das fünfte Rad am Wagen. Aber die Herren der Intelligenz (Zurufe: Pöhner) werden sich täuschen, wenn sie glauben, daß sie die Arbeiter zum fünften Rad am Wagen machen können. Als ich meinen ersten Antrag einbrachte, wurde ich zunächst ruhig angehört, aber schon beim dritten Antrage über die Frauenarbeit wurde mir vom Vorsitzenden erklärt: „Aber Herr Kollege,

wir haben doch schon 25 Anträge,

da müssen Sie die Ihrigen schon etwas zurückstellen." Streicher hat in der Fraktion verlangt, daß ein Revers unterschrieben werden müsse, daß kein Abgeordneter der Freimaurerei angehöre. Aber da wurde man unruhig, und mancher klopfte nervös mit den Fingern auf den Tisch, und als Streicher drängte, wurde die Stimmung außerordentlich ungemütlich. Es kam dann in der Fraktion öfters zu solchen Differenzen, und dann sagten Streicher und ich: „Das ist uns zu dumm, da gehen wir nicht mehr hin.

„Wenn die Arbeiter einmal sehen würden, wie es dort zugeht, dann würden sie alle davonlaufen."

Diese Herren von der Intelligenz gewinnen keinen Arbeiter, auch wenn sie sich noch so sehr als Arbeitervertreter aufspielen. Als kürzlich die sozialdemokratische Abgeordnete Ammon einen vernünftigen Antrag zum Achtstundentag, zur Erwerbslosenfrage und zur Frauenfrage einbrachte und ich sagte, das unterstreiche ich, da wurden mir heftige Vorwürfe gemacht. Als dann die völkische Fraktion zu den Anträgen betreffs Achtstundentag Stellung nehmen sollte, war unser Abgeordneter, der sprechen sollte, nämlich Frühauf (Vorsitzender des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes München) mit seinem Material plötzlich verschwunden. Sein Ersatzmann weigerte sich dann zu reden, und schließlich tat es dann Dr. Buttmann. Wie so ein Doktor über den Achtstundentag spricht, kann man sich denken, und als er vorgestern in der Nürnberger Versammlung mit seiner Leistung prahlte und auftrumpfte, haben wir ihm die Stiefel gründlich abgewischt. Der Erfolg war, daß er mich als Marxist verdächtigte und mich durch die Polizei aus dem Saale weisen ließ. Aber es nutzt den Herren nichts, der Tag wird kommen, wo auch mit ihnen abgerechnet werden wird. Wenn sie mich ausschließen, sollen sie es ruhig tun, das ist mir egal, aber dann kommen diese Herren auch nicht mehr auf ihre Stühle, auf denen sie jetzt sitzen."

Leinerts Abbau ungesetzlich.

Hannover, 9. August. (TU.) Der Magistrat der Stadt Hannover hat in seiner heutigen Sitzung auf Anweisung des Regierungspräsidenten beschlossen, den Abbaubeschluß des Bürgervorsteherkollegiums vom 4. Juli d. J. (Abbau der Person und Stelle des Oberbürgermeisters und des Stadtschulrates und Senators Rote) zu beanstanden, weil Gesetzesverletzung vorliegt.

Vom Universitätskriegsschauplatz.

Heidelberg, den 9. August (Eigener Drahtbericht). Der Kampf um Gumbel hat durch die Ereignisse der letzten Tage eine, wie selbst in Professorenkreisen anerkannt wird, außerordentlich günstige Wendung genommen. Während nämlich die vorläufige Suspendierung mit rein formalen Ursachen begründet war, begründet der Minister die nunmehr erfolgte offizielle Zurücknahme dieser Suspendierung materiell durch Gumbels Bedauerungserklärung. Auch durch seine Landtagsrede, in der es unter anderem hieß, daß Gumbels Erklärung wohl die Grundlage für eine für beide Teile befriedigende Lösung bilden würde, ist der Minister tatsächlich für Gumbel eingetreten. Denn der engere Senat hatte, obwohl ihm diese Erklärung bereits vorlag, Gumbels Entlassung gefordert. Eine Vollversammlung der Mitglieder der Heidelberger Organisation der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer hat die schon früher gefaßte Resolution, wonach sie für Gumbel eintrat, bestätigt, was in der Oeffentlichkeit einen tiefen Eindruck macht. Da sowohl Senat wie Fakultät augenblicklich in Ferien gegangen sind, sind wohl weitere Schritte von dieser Seite demnächst nicht zu erwarten. Der Fall Gumbel, der zunächst ein rein lokaler Konflikt mit den Studenten, dann ein Konflikt Gumbels mit der Universität war, wird wohl jetzt zu einem Konflikt zwischen Universität und Ministerium ausarten, wenn nicht der Minister durch einen scharfen Verweis an Gumbel einerseits den Interessen der Universität, andererseits den Interessen Gumbels entgegenkommen wird.

Abbau der Paßschikanen.

Deutschösterreich geht voran.

Wien, 9. August. (WTB.) Die Regierung hat verfügt, daß bei den österreichischen Vertretungsbehörden in europäischen Staaten mit Ausnahme jener, gegenüber welchen die Reziprozität zur Anwendung gelangt, besondere Sichtvermerksmarken als Ersatz des schriftlichen Sichtvermerks eingeführt werden. Die österreichischen Gesandtschaften in den betreffenden europäischen Staaten wurden ermächtigt, den Handelskammern und anderen Organisationen des Kaufmannsstandes, den betreffenden Touristen- und Sportvereinen sowie den Automobilklubs des betreffenden Staates auf Ansuchen das Recht zur Ausgabe von Sichtvermerksmarken zu übertragen. Diese Erleichterungen bezwecken die Belebung des kommerziellen, Reise- und Fremdenverkehrs, dessen Hebung im weiteren Sinne einer Absatzförderung gleichkommt und bedeuten einen Schritt zur Wiederherstellung der Freiheit im Reiseverkehr.

Regierung schließlich weitere Hebungsversuche verbot. Heute herrscht bei den Sachverständigen die Ansicht vor, daß das beste Mittel zur Hebung der beiden Schiffe die zeitweilige Trockenlegung des Sees sei. Das Unternehmen würde freilich schwer und kostspielig sein. Aber die Aussicht, ein archäologisch so bedeutungsvolles Muster der Schiffsbaukunst im kaiserlichen Rom zu gewinnen, wäre wohl eines hohen Preises wert.

Entwicklung der Radiumgewinnung. Eine der auffallendsten Erscheinungen in der Metallgewinnung der letzten Zeit war die Entdeckung von großen Metallagern, die lange Zeit sehr selten waren. So erging es auch mit dem Radium, von dem am erstbekannten Fundort, den Minen von Joachimsthal in Böhmen, von 1911 bis 1922 nur 22,3 Gramm hergestellt wurden. Beträchtliche Mengen von radiumhaltigen Mineralien wurden in Amerika entdeckt und verarbeitet, und bald sammelten sich in den Vereinigten Staaten Lager von solcher Größe an, daß das Radium nur mit geringem Nutzen verkauft werden konnte. Anfang 1922 war allein in Nordamerika für über eine Million Dollar Radium auf Lager. Während des Jahres 1922 blieb der Preis für ein Milligramm auf 294 Goldmark, aber die Lage wird für die Radiumproduzenten immer schlechter, da sehr reiche Funde von Radiumerzen in Belgisch-Kongo gemacht, von denen die ersten Proben 1921 im Dezember in Antwerpen ankamen. Die in Belgien errichteten Werke sollen im Monat 3 Gramm Radium erzeugen können in einem Salz, das gegen 93 Proz. Radiumchlorid enthält.

Die Leiche im Gletschereis. Der Leichnam eines jungen Schweizers namens Levy, der im Jahre 1921 bei einem Aufstieg auf das Aletschhorn in eine Gletscherspalte fiel, wurde dieser Tage von Führern in dem Gletscher gefunden. Der Körper, der in einem Eisblock eingeschlossen war, ist die ganzen drei Jahre hindurch völlig unversehrt geblieben. Selbst die Briefschaften, die er bei sich trug, waren noch nicht im geringsten beschädigt. Die Führer, die auf diesen unheimlichen Fund stießen, zertrümmerten das Eis und befreiten die Leiche aus ihrem kalten Sarge; sie brachten sie dann zur nächsten Stadt, damit sie den Verwandten des Verunglückten übergeben werden sollte.

Im Lessing-Theater findet Sonnabend, 16. August, die Premiere der großen Revue „Wien gib acht" statt, als Ensemble-Gastspiel des Wiener Ronacher-Theater.

Führungen im Museum für Meereskunde, Dienstag, 1 Uhr: Professor Krumbach: Raubtiere des Meeres.

Die Allershilfe der Jugend (im Berliner Schloß, Apothekenflügel) hat noch handsignierte Exemplare des von Käthe Kollwitz zur Verfügung gestellten Holzschnittes zum Preise von 15 M. und solche ohne Unterschrift zum Preise von 4 M. vorrätig.

Warnung vor Kriegerdenkmälern. Der Künstlerverband deutscher Bildhauer warnt die deutschen Künstler vor der Teilnahme an den in jüngster Zeit immer häufiger veranstalteten Wettbewerben um Kriegerdenkmale, bei denen die für den Bau verfügbaren Mittel und lächerlich geringen „Preise" ein solches Verfahren nicht rechtfertigen. Es wird dabei verwerflicher Mißbrauch mit der geistigen Arbeit unserer schon schwer genug ringenden Künstler getrieben.

Gewerkschaftsbewegung

Moskauer Einheitsfront-Humbug.

So kindisch die moskowitische Methode auch ist, die freien Gewerkschaften in Deutschland samt allen Amsterdamer Gewerkschaften und damit auch unsere internationalen gewerkschaftlichen Organisationen, der „Sabotage der Einheitsfront" in allen von Moskau ausgehaltenen und der Moskauer Zensur unterliegenden „Roten Fahnen" des Kontinents zu beschuldigen, darf nicht verkannt werden, daß System in dieser Methode liegt. Dieses ganze System beruht auf der für die Leser dieser „Roten Fahnen" geradezu beleidigenden Spekulation, daß sie allesamt farbenblind sind und nicht einmal Schwarz von Weiß unterscheiden können. Gewiß, fanatischer Eifer macht blind für all das, was außerhalb des eigenen engen Gesichtskreises liegt. Dennoch dürften die Moskauer nicht gar so unbekümmert an der Tatsache vorübergehen, daß zwischen den Arbeitern der westlichen Länder und den Analphabeten im Osten immerhin ein gewisser kultureller Unterschied besteht. Sie könnten sonst unmöglich der deutschen Arbeiterschaft z. B. zu bieten wagen, selbst nicht ihren Mit- und Nachläufern, was sie der russischen Arbeiterschaft bieten. Ganz abgesehen davon, daß sie das Zepter ihrer Diktatur über die russische Arbeiterschaft, noch nicht so ohne weiteres über die Arbeiterschaft der übrigen Länder schwingen können.

Soll man in Deutschland vor deutschen Arbeitern noch erst darauf hinweisen, daß es — mindestens seit Beendigung des Streits um die Organisationsform, ob lokale oder zentrale Organisation — bei uns keinen Streit um die „Einheitsfront" gab, weil diese Einheitsfront als selbstverständliche Voraussetzung der freigewerkschaftlichen Organisation bestand? Daß diese Einheitsfront solange bestanden hat wenn auch beeinträchtigt durch die zeitweilige Parteispaltung, organisatorisch aber selbst dabei unangetastet, bis die Moskauer Filiale in Berlin, die KPD.-Zentrale, errichtet wurde und ihre Zellen baute, zur „Eroberung" der Gewerkschaften? Reden wir nicht davon, mit welchen Mitteln gerade in Berlin diese „Eroberung" betrieben wurde; vergessen kann man es allerdings nicht.

Aber auch die nach dem Kriege wiederhergestellte Einheitsfront der Gewerkschaftsinternationale, die Einheitsfront in den internationalen Gewerkschaftsorganisationen, war solange nicht umstritten, solange nicht die Kommunisten nach Ausprobierung der verschiedensten Experimente zur „Eroberung" der Gewerkschaftsbewegung, zur Unterwerfung unter die Moskauer Diktatur, auch die internationale Einheitsfront angriffen. Die moskau-kommunistische Spitzbubentaktik der Parole der „Einheitsfront" ist so durchsichtig, daß auch der Denkschwerfälligste sie als das erkennt, was sie ist, als Mittel zum kommunistischen Parteizweck.

Weil wir in der Amsterdamer Einheitsfront stehenden Gewerkschafter uns erlauben, die Anmaßung der Moskauer Weltrevolutionsstrategen zurückzuweisen, ihnen die Gewerkschaftsbewegung für ihre politischen Abenteurerpläne auszuliefern, suchen uns ihre „Roten Fahnen" einer urteilsunfähigen Masse, wie sie auch in Rußland nicht mehr anzutreffen sein dürfte, als Störer und Saboteure der gewerkschaftlichen Einheitsfront zu denunzieren. Die falschen Einheitsfrontapostel lügen solange bis sie es selber glauben, daß nicht sie, sondern wir es seien, die die Einheitsfront verhinderten und erwarten, daß auch die Arbeiter es glauben werden, wenn sie es ihnen immer wieder vormachen.

Da die Metallarbeiter-Internationale bei ihrer jüngsten Tagung in Wien die Abgesandten der Einheitsfront-Parole und der gegnerischen Roten Gewerkschaftsinternationale so behandelt hat wie die Sachlage es bedingte, haben die betrogenen Betrüger eine der bekannten länglichen Resolutionen verfaßt, die jetzt von der Berliner „Roten Fahne" aus der Wiener „Roten Fahne" abgedruckt wird mit der recht fetten Ueberschrift: „Wie die Amsterdamer die internationale Einheit der Metallarbeiter sabotieren."

„Die internationale Einheitsfront" ist jetzt aktuell bei den Kapitulanten, nachdem die nationale Einheitsfrontparolen abgeleiert sind. Die Moskauer können für ihr Geld drucken lassen was sie wollen, doch können sie keinem denkenden Arbeiter ein X für ein U vormachen, wenn sie auch noch so toll schreien. Sie sind erkannt, die Sinowjews in der Proletariermaske.

Die Einheitsfront ist in derselben Stunde da, national wie international, in der die Kommunisten ihre gewerkschaftlichen Sonderorganisationen, ihre Gewerkschaftszentralen" und ihre Rote Gewerkschafts-Internationale auflösen, deren Mitglieder sich auf den Boden der Gewerkschaftsbewegung stellen und sich im Rahmen der gewerkschaftlichen Aktion betätigen.

Verfassungsfeier und Beamten.

Der Ortsausschuß des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes bittet uns, mitzuteilen, daß er die ihm angeschlossenen Mitglieder auffordert, sich an der Verfassungsfeier zu beteiligen, um dadurch ihr Eintreten für den Gedanken der Republik, für das Koalitionsrecht der Beamten und ihren Abwehrwillen gegen die Abbauversuche der durch die Verfassung garantierten, wohlerworbenen Beamtenrechte zu bekunden.

Hygiene in den Textilbetrieben.

In der Berliner Textilindustrie bilden die Kleinbetriebe die Mehrzahl, moderne Großbetriebe sind wenige vorhanden. Die Großstadt begünstigt auch außerordentlich das Entstehen der sogenannten Inflations- oder Saisonbetriebe. Entsteht für einen Artikel eine gute Saison, so wachsen diese Art Betriebe plötzlich wie die Pilze nach einem warmen Gewitterregen, um aber auch beim Abflauen der Saison eben so schnell wieder zu verschwinden. Daß in diesen kurzfristigen Unternehmen sehr viel Mängel zum Schaden der Arbeiterschaft vorhanden sind, ist eine bedauerliche Tatsache. Ferner bringt es die Eigenart der Textilindustrie mit sich, daß die Mehrzahl der Beschäftigten aus Weiblichen und Jugendlichen besteht, die mit den hygienischen Vorschriften der Gewerbeordnung nicht vertraut sind. Es bestehen in Berlin Arbeitsräume, die man mit Recht als Schweineställe bezeichnen kann. Es dürfte deshalb auch im allgemeinen Interesse liegen, wenn hier kurz auf die Mindestforderungen laut §§ 120 a. ff. der Gewerbeordnung hingewiesen wird:

Der Luftraum muß für jeden Arbeiter mindestens 10 Kubikmeter betragen (bei gesundheitsgefährlichen Industrien mehr). Die Höhe des Raumes soll 3 Meter im Minimum sein. Die natürliche und künstliche Beleuchtung muß gut sein. Im allgemeinen soll eine wirksame Fensterfläche ein Fünftel des Bodenraumes betragen, sie steigt bis ein Drittel in guten modernen Feinarbeitsräumen. Die Fenster sind mit hellen Vorhängen als Sonnenschutz zu versehen, bei Dachverglasungen hält das Streichen mit blauer Farbe die Wärmewirkungen zurück. Zur Entlüftung von Fabrikräumen in mehrstöckigen Gebäuden ist eine planmäßige künstliche Entlüftung durch Ventilatoren kaum zu entbehren. Größere Arbeitshallen werden vielfach durch Dachreiter und Klappfenster ventiliert. Das Oberlicht der in kleineren Arbeitsräumen nur vorhandenen Fenster soll möglichst als ein um seine Unterlappe drehbarer Kippflügel mit Seitenblechen (zum Schutz gegen Zugluft) hergerichtet werden. Die Fenster müssen gut schließen. Wände, Decken und Fußböden sollen glatt und undurchlässig sein, doch darf der Fußboden nicht zu glatt und nicht fußkalt sein.

Die Arbeitsräume müssen im Winter gut geheizt werden; für leichte Arbeit wird als Normaltemperatur 16 bis 18 Grad Celsius angestrebt.

In Betrieben, in denen die Arbeit ein Reinigen der Hände erforderlich macht, sind auf je fünf Arbeiter eine Waschstelle oder ein Zapfhahn zu verlangen. Nur unter ganz besonderen Verhältnissen wird von der Stellung von Waschgelegenheiten mit fließendem Wasser Abstand genommen werden können, wo solche durchaus nicht zu beschaffen sind, muß einem Waschbecken eine Kanne mit frischem Wasser und ein Eimer zum Ausschütten des schmutzigen Wassers vorhanden sein. Das gemeinsame Waschen mehrerer Arbeiter in einem Waschwasser darf wegen der Uebertragungsgefahr von Haut- und Augenkrankheiten nicht geduldet werden. Die Stellung von Handtüchern durch den Arbeitgeber kann nur in Betrieben der gesundheitsgefährlichen oder mit schmutziger Arbeit verbundener Industrien behördlich verlangt werden; desgleichen die Einrichtung von Badegelegenheiten.

Kleidungsstücke dürfen nicht in der Nähe laufender Maschinen aufbewahrt werden. Es sind staubfreie Kleiderablagen oder — wenn irgend Raum vorhanden ist — saubere Umkleideräume einzurichten. Zum Aufhängen der Kleider sind nur Haken, keine Nägel, zuzulassen.

Die Aborte müssen von dem Arbeitsraum durch einen völlig abgeschlossenen und für sich entlüfteten Vorraum getrennt sein. Abortgrube und Abortzelle müssen je besonders entlüftet werden. Die Zelle muß stets — auch in der dunklen Tageszeit — beleuchtet und sauber sein. Die Einzelzellen müssen Türen haben, die mit Innenriegeln versehen sind. Auf je 20 weibliche und je 25 männliche Arbeiter 1 Abort, getrennt nach Geschlechtern. Wo Kanalisation vorhanden ist, sind Spülaborte zu verlangen.

Speiseräume, die im Winter geheizt sein müssen, können auf Grund § 120 der Gewerbeordnung von den Gewerbeaufsichtsbeamten angeordnet werden. Dagegen kann die Beschaffung von Speisewärmern und Kaffeekesseln den Arbeitgebern nur nahe gelegt, aber nicht aufgezwungen werden. Gutes, gesundes Trinkwasser muß in jedem Betriebe vorhanden sein.

Die Bereitstellung von Löschvorrichtungen ist sehr wichtig. Notausgänge sind deutlich zu kennzeichnen und unverschlossen zu halten. Gänge und Treppen dürfen nicht durch Kisten und Körbe verstellt werden. Für Arbeiterinnen sind möglichst Nottreppen — keine Notleitern — anzubringen. Müssen aber Notleitern zugelassen werden, dann sind sie so einzurichten, daß die Arbeiterinnen an der Leiter zwischen Hauswand und Leiter absteigen müssen, um im Falle eines Schwindelanfalles an der Hauswand eine Stütze zu finden.

Treppen dürfen nicht zu steil, sondern müssen gut gangbar und auf einer Seite mit einer Handleiste versehen sein. Oeffnungen und Maschinen müssen unwehrt sein, im übrigen sind die Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaften genau zu beachten.

Die gesetzlichen Betriebsvertretungen haben laut Betriebsrätegesetz darüber zu wachen, daß diese Vorschriften befolgt werden. Entstehen Schwierigkeiten, oder ist keine Vertretung vorhanden, so ist der Schutz der Organisation anzurufen.

Das Eldorado bei Zwietusch, Berlin.

Man schreibt uns: In der im Abendblatt bereits erwähnten Betriebsversammlung wurden geradezu himmelschreiende Zustände von einer Arbeiterin geschildert. In der Abteilung Stanzerei sind in einer einzigen Woche 12 Unglücksfälle vorgekommen. Die Firma lehnte es ab, den Arbeiterinnen vor Fertigstellung des Akkordes die Preise mitzuteilen. Der höchste Verdienst einer Arbeiterin dieser Abteilung beträgt 12 Mark. Der Meister Groß, der dieser Abteilung vorsteht, muß ein besonders rigoroser Herr sein, der die Arbeiterinnen rücksichtslos zu ihrer gefährlichen Arbeit antreibt und dadurch die Unglücksfälle heraufbeschwört.

In den Berlin-Karlsruher Industriewerken wurde der Arbeiterschaft, die seit einigen Wochen nur in Kurzarbeit an drei Tagen, während 24 Stunden in der Woche, beschäftigt war, eine Lohnkürzung um 10 Proz. angekündigt. Die Belegschaft lehnte mit Vierfünftelmehrheit diese Zumutung ab und trat am Donnerstag, mittags, in den Streik ein. Es sind rund 1000 Mann beteiligt. Die Streikenden ersuchen, jeden Zuzug fernzuhalten.

(Gewerkschaftliches siehe auch 3. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Ernst Reuter; Wirtschaft: Artur Saternus; Gewerkschaftsbewegung: Friedr. Exkorn; Feuilleton: K. H. Döscher; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Th. Glocke; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.
Hierzu 3 Beilagen.

Dujardin
der wundervolle
Weinbrand
UERDINGEN A·RH·

Mengenabgabe sämtlicher Artikel vorbehalten

Schriftliche Aufträge werden sorgfältig ausgeführt

Vorteilhafte Angebote

Damenkleidung
Jumper-Bluse aus Flanellstoff, offen und geschlossen zu tragen ... 2.90
Rock aus kariert. Wollstoff 8.50
Kleid a. vorzügl. Cheviot 16.50
Mantel mit Biberette-Pelzkragen, reinwollen. Velours de laine 39.00

Kleiderstoffe
Frotté gestreift, gute Qual. in schönen Streifen .. Mtr. 1.25
Frotté-Jacquard vorzügl. Qual., in mod. Mustern, Mtr. 1.60
Voll-Voile weiß, 112 cm br., hervorrag. Schweiz. Qual., Mtr. 1.80
Reinwoll. Blusenstoff einfarb. Foulé, 68-70 cm, Mtr. 1.95
Reinwoll. Popeline neueste Farben, 103-105 cm br. 2.90

Damenhüte
Damen-Filzhut garniert in vielen Formen u. Farben 9.75
Seidenhut mit Bandgarnierung, neue Form, schwarz oder braun .. 10.50
Veloursbut mit Band garniert .. 18.50

Wäschestoffe
Madapolam 80 cm br. Mtr. 0.60
Mako-Batist ägypt. Baumwolle, 80 cm br., Mtr. 1.25

Elegante Wäsche
Damen-Taghemd Batist mit breiter Spitze 4.75
Garnitur mit Stickerei, Tagh. u. Beinkld. zusammen 6.75
Garnitur Batist, Tagh., Nachth., Beinkl. zusammen 18.00
Hemdhose Batist mit Stickerei ... 9.75
Ein Posten: Farbige Wäsche in Opal, Voile und Seide

Seidenstoffe
Blusenseide schottisch kar., reins. weich. Gewebe 2.90
Bastseide großes Farbensortiment, ca. 85 cm breit ..... Mtr. 3.80
Duchesse Mousseline schwarz, reinseidene Kleiderware, ca. 85 cm br. 4.80
Crêpe Marocain bedr. buntfarbig, ca. 100 cm br. 6.90

Wirkwaren
Damenstrümpfe Baumwolle mit Doppelsohle, schwarz oder weiß 0.65
Herren-Socken echt Mako Baumwolle, schwarz, lederfarbig, mode, grau 0.85
Herren-Unterjacken Baumwolle, farbig 1.65
Herren-Hemden echt Makobaumwolle, Mittelgr. 3.90
Damen-Hemdhosen fein elast. gewirkt mit Achselträgern 2.90
Damen-Strickjacken mit Schal, Reinwolle in mod. Farben, 70 cm lang 16.50

Israel
Schürzen
Jumperschürze bunt Kreton 1.25
Servierschürze weiß mit Einsatz 1.90
Kleiderschürze gestreift Gingham oder bunt Kreton 4.90
BERLIN C. KÖNIGSTRASSE SPANDAUERSTR.

Herren-Kleidung
Herren-Winter-Ulster aus vorzüglichen dunklen Stoffen 64.-
Sakko-Anzug in schönen dunklen Mustern 58.-

Hauswäsche
Küchentuch Halbleinen, weiß-rot kariert oder weiß mit roter Kante 0.55
Küchenhandtuch Reinleinen Militär-Drell 48X100 1.00
Stubenhandtuch Reinleinen Gerstenkorn 48X100 1.10

Läuferstoffe
Juteläufer schwere Qualität 65 cm, Mtr. 2.75 90 cm, Mtr. 3.75
Boucléläufer gestreift 68 cm br. Mtr. 5.75 90 cm br. Mtr. 8.00
Plüschläufer Mottled 68 cm breit ..... Mtr. 9.00

Herrenwäsche
Taghemd Madapolam, mit Falten .. 2.50
Oberhemd gestr. Perkal, m. Kragen u. Klappmansch. 3.90
Schlafanzug aus gestr. Zephir mit Verschnürung 9.50

Knabenkleidung
Schlupfblusen-Anzüge Gr. 0 für 2—3 Jahre 13.50
Jede weitere Gr. bis Gr. 7 für 9 J. 75 Pfg. mehr
Blaue Kieler Anzüge mit Oberkragen, Latz u. Knoten, Gr. 2 f. 4-5 J. 20.75
Jede weitere Größe 1.00 M. mehr
Sport-Anzug f. junge Herren aus haltb. Stoffen (Joppe u. Hose) Gr. 38 f. 14-15 J. 28.00
Jede weitere Größe 1.50 M. mehr

Teppiche
Axminster-Teppiche haltbare Qualität
135×200 cm 49.- 230×320 cm 130.-
170×240 cm 69.- 250×350 cm 148.-
200×300 cm 99.- 300×400 cm 200.-

Vier Stockwerke Möbel
Speisezimmer Eiche gebeizt 1 Büfett, 220 cm breit, 1 Kredenz, 1 Tisch, rund, mit 2 Einlagen, 6 Stühle mit Rindledersitz 875.-
Herrenzimmer Eiche gebeizt 1 Bibliothek, 150 cm breit, 1 Schreibtisch, 1 Tisch, 1 Schreibsessel mit Rindledersitz, 2 Stühle mit Rindledersitz 750.-
Messing-Vorhangstangen 150 cm, kompl. Garnitur m. 10 Ringen, zusammen 2.90
Schlafzimmer Mahagoni poliert, 2 Bettstellen, 1 Schrank, 180 cm br. mit Kristallfacette-Spiegel, 1 Waschtoilette, 2 Nachtschr. mit Apothek., 2 Stühle 1300.-
Frisiertoilette u. Frisiersessel, hierzu passend, zus. 425.-
Küche weiß lackiert, 1 Büfett, 1 Anrichte, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Handtuchhalter, 1 Kohlenkasten 110.-
Korbsessel Wulstform, dichtgeflocht. Sitz, haltbare Ausführung 7.90

Zwei Geburtstage.

Kaisers Geburtstag! Das war immer ein Hauptfesttag für die unentwegten Hurraschreier und Hanswurste, denen das Gottesgnadentum dermaßen ins Blut übergegangen war, daß auch die größte Dosis des stärksten Blutreinigungstees nichts nutzte, um diesen Blödsinn mit Stumpf und Stil auszureißen.

Der Zentral- und Gipfelpunkt der Geburtstagsfeier von S. M. war Berlin, und zu den Leuten, die am meisten unter den Vorbereitungen litten, gehörten die Soldaten der Garde. Das war am Tage vorher ein Schinden und Schuriegeln, ein Putzen und Sich-Plagen ohne Ende. Im allgemeinen war die Bevölkerung Berlins zu vernünftig, um sich an diesen Vorbereitungen zu beteiligen, und außerdem fehlte auch den meisten die Zeit, um den Mumpitz mitzumachen. Am Tage des Geburtstages selbst fand zunächst das große Wecken statt. Spielleute und Musiker der Berliner Garnison zogen unter lautem Tuba- und Trompetenklang zum Schloß und auf den Schloßhof. Inzwischen war wohl S. M. aufgestanden und hatte sich höchstselbst an den Kaffeetisch gesetzt. Kurz vor 11 Uhr begaben sich sodann seine Majestät eigenbeinig nach dem Zeughaus, wo kurz vorher die kommandierenden Generäle Aufstellung genommen hatten und IHM devotest ihre Gratulation durch den ältesten General übermitteln. S. M. pflegte dabei kräftige militärische Töne zu reden und den Generälen mit seiner Strategik und seinen konfusen Ansichten den Kopf warmzumachen. Darauf wurde in theatralischer Weise die Parole für diesen Tag ausgegeben, die jedesmal lautete: Es lebe der Kaiser und König. Während der Proseausgabe schoß eine im Lustgarten aufgestellte Batterie des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments Salut. Inzwischen hatten sich im Lustgarten im großen Viereck die Truppen der Berliner Garnison aufgestellt. Der Kaiser, mit dem Feldmarschallstab in der Hand, und umgeben von einer „glänzenden Suite", wie der gute „Lokal-Anzeiger" immer schrieb, umgeben von den kommandierenden Generälen, den Flügeladjudanten, den Hausministern, den Obersten Hof-, den Oberhof-, den Vize-Oberhof- und Hofchargen (ja, ja, es gab damals so verlockende Titel), begab sich im feierlichen Zuge der ihn umgebenden „Helden" zu den Truppen, stieg auf das bereitgehaltene Streitroß und ließ die Berliner Garnison im Parademarsch an sich vorbeidefilieren. Nach dieser kaiserlichen Tat verschwand ER mit seiner Suite im Schloß. Die Glocken begannen zu läuten, ob des dem deutschen Volke widerfahrenen Glückes IHN zu besitzen, und jene Bürgersorte, die mit den Gewohnheiten des Kaiserhauses in tiefster heiliger Verehrung genau vertraut war, und mit Stolz von sich sagen konnte, „sie sei bei Kaisers wie zu Hause", wußte, daß jetzt der Gottesdienst in der Schloßkirche begonnen hatte. Zu diesem Gottesdienst, den der Oberhofprediger leitete, war außer der begnadeten Familie des allerhöchsten Geburtstagskindes eine große Schar Auserwählter eingeladen. Nachdem dieses vorüber war, fand das Prunktheater im Weißen Saal statt. Hier saß ER auf dem Thronsessel mit allen Insignien behangen, benäht und beklebt, neben ihm die allerhöchste und allerdurchlauchtigste Gemahlin. Und nun begann die offizielle Gratulationscour. Das höchste Entzücken aller Lokal-Anzeiger-Leser. (Man las sowas unter ehrfürchtigem Staunen seinen Kindern und Kindeskindern vor.) Auf den Straßen und namentlich Unter den Linden hatte sich von jenen Leuten, die immer über ihre Zeit verfügen konnten und niemals fehlten, wo etwas los war, viel Volks angesammelt, deren Begeisterung die Schutzmannschaft nur mit Mühe zügeln konnte; denn nun gab es für die Gaffer allerhand zu sehen. Die fremden Botschafter und Gesandten fuhren nämlich in Galakutschen, zum Teil von mittelalterlicher Form und mit mittelalterlichem Gepränge in das Schloß. Besonders fiel immer die Galakutsche des spanischen Botschafters auf, die über und über mit Gold und Silber verziert war und die von Lakaien in gepuderten Perücken und in einer Uniform, die vor ein paar hundert Jahren aufgekommen war, begleitet wurde. Auch die vier Pferde der Kutsche zeigten eigenartigen Schmuck, und ebenso eigenartig war der Reitknecht, der auf einem der Gäule saß.

In der Mittagsstunde pflegte S. M., wenn er besonders gut gelaunt war, sich dem staunenden Volke in persona darzubieten. Meist aber legte er diese Strecke in der Weise zurück, daß er Unter den Linden Galopp ritt (damit nichts passierte) und erst im Tiergarten das Pferd Schritt gehen ließ. Am späten Nachmittag gab es dann abermals für die schaulustige Menge einen Augenschmaus. Es begann unter denselben abenteuerlichen Zeremonien wie mittags die Auffahrt der zum Festessen in das Schloß geladenen Gäste. Hier wurde nun in den verschiedensten Sälen genau nach Rang und Stand der einzelnen Geladenen geschlemmt. Der Haushofmeister hatte Tage vorher schwere Not und viele Sorge mit der Placierung der Gäste, und er lebte immer in Angst, daß nicht letzten Endes doch noch ein Mißgeschick passierte und z. B. ein kommandierender General einen Platz hinter dem Minister erhielt. Denn ein General galt natürlich mehr als ein Minister, und der Hofbeamte, der ihn falsch placiert, wäre gewiß zum Tode verurteilt worden.

Am Abend begann dann die Feier für die Soldaten der Berliner Garnison in den verschiedensten Lokalen. Da aber Berlin so viel Kneipen und Säle nicht aufwies, damit alle Soldaten an einem Abend sich zu Ehren ihres Obersten Kriegsherrn betrinken konnten, dauerte diese Feier der Mannschaften acht, auch zehn Tage. Die öffentlichen Gebäude Berlins waren in manchen Jahren am Abend festlich beleuchtet, und ein paar Privatgebäude hatten diese Mode mitgemacht. Dann aber bekam S. M., der ja bekanntlich ein echter rechter Landesvater war, zuweilen es mit der Sparsamkeit zu tun und befahl, daß die Illumination unterbleiben solle. Womit das hohe Fest sein Ende erreicht hatte.

Wir haben soeben gesehen, in einer wie raffinierten, durch jahrelange Wiederholungen immer sicherer und pompöser werdender Weise es ein einzelner, den der Unverstand der Masse doch über die Masse emporgehoben hat, verstanden hat, aus der höchst privaten Angelegenheit seines Geburtstages scheinbar eine Angelegenheit des ganzen Volkes zu machen. Nun aber ist es einmal bei den Menschen Sitte geworden, den Tag der Geburt ebenso wie den der Hochzeit feierlich zu begehen. Diese Feste haben sich eingebürgert, nicht allein darum, weil man die Verpflichtung zu einer Feier als sittlich notwendig empfand, sondern weit eher, weil man den ewigen grauen Werkeltag durch die wiederholte Feier des Geburts- oder Hochzeitstages angenehm unterbrechen wollte. Will man also die Feier eines Geburtstages als einem dem Volksangehörigen lieb gewordenen Gebrauch beibehalten, so darf man wohl fragen: Wann ist denn eigentlich, da doch mit dem Fall des Monarchen auch der Grund zur Feier seines Geburtstages entfallen ist, der Geburtstag des

---

18]

Die Rebellion.

Roman von Joseph Roth.

Um so größer war seine Verwunderung über den fremden Herrn, der nicht um einen halben Zoll von seinem Platz rückte, obwohl er sah, daß Andreas mit Krücke und Stock zumindest ein ganzes Trittbrett für sich allein benutzen mußte, wenn er die Bahn besteigen wollte. Hinter Andreas drängten die Leute. Der Schaffner befand sich im Innern des Wagens. Indessen aber sah Herr Arnold geradeaus vor sich hin, als wüßte er gar nicht, was sich alles vor ihm begab und seine Gedanken waren etwa von dieser Art:

Das ist so ein Invalide. Ein Simulant. Das andere Bein hat er sorgfältig verborgen. Ein Soldat! Ha — ha! Das kennen wir. Diese Kerle schämen sich nicht, die Uniform zu entehren. Eine Auszeichnung! Welch ein gottloser Schwindel! Der kommt aus der Versammlung der Invaliden, die ich gerade gesehen habe. Die Herren Genossen! Man tut nicht genug für sie. Ich gehöre dem Wohltätigkeitskomitee vom Silbernen Kreuz an. Der Herr Reschofsky ebenfalls. Alle Herren aus meiner Gesellschaft. Jeder tut, was er kann. Sie sind unzufrieden. Undank ist der Welten Lohn. Der Fratz, den ich gestern kaum angerührt habe, schickt mir ihren Zuhälter an den Hals. Einen Artisten! Er wagt es, mich zu beleidigen. Die Gerichte sind imstande, ihm recht zu geben! Diese Gerichte heutzutage! Gibt es überhaupt noch eine Gerechtigkeit in der Welt?

Des Menschen Gedanken sind schneller als die Blitze und ein empörtes Gehirn kann wohl in einer halben Minute eine ganze Revolution gebären. Die Straßenbahn wartete schon eine Minute länger. Andreas Pum beschloß endlich, sich, so gut es ging, an dem steinernen Herrn vorbeizudrücken. Es gelang ihm, nachdem ihm eine Frau, die rückwärts stand, geholfen hatte. Nun aber wurde sogar der sanfte Andreas aufgeregt. Es fiel ihm nicht ein, in den Wagen zu gehen. Er blieb neben dem unbeweglichen Herrn.

Es geschah im Leben Andreas' zum ersten Male, daß ihm das Angesicht eines gutgekleideten Herrn unsympathisch war. Andreas sah die schiefe Nase und den rötlichen Schnurrbart. Längst hatte er sich damit abgefunden — ja, es war ihm kaum jemals eingefallen, darüber empört zu sein daß anderen Menschen kein Bein fehlte. Aber die körperliche Unversehrtheit dieses einen Herrn verdroß Andreas. Es war ihm, als machte er jetzt erst die Entdeckung, daß er ein Krüppel und die anderen Menschen gesund waren.

Dem Herrn Arnold gegenüber stand eine große Dame. Sie trug über ihrem Jäckchen eine kleine Pelerine und hielt die Hände hoch über der Brust. Sie hatte ein gelbes, langes Gesicht, einen Kneifer und eine verschwindend kleine Nase mit trockenen Nasenlöchern. Sie sah einem gilbenden Schilfrohr ähnlich.

Zu ihr sprach plötzlich Herr Arnold: „Diese Invaliden sind gefährliche Simulanten. Ich war gerade jetzt in ihrer Versammlung. Alle natürlich Bolschewiken. Ein Redner gab Anleitungen. Die Blinden sind nicht blind, die Lahmen sind gar nicht lahm. Alles Schwindel."

Die dünne Dame nickte und versuchte zu lächeln. Es war, als drückte jemand ihr Angesicht schmerzlich, wie man Zitronen zu pressen pflegt. „Auch die Einbeinigen," fuhr Herr Arnold fort, „sind nicht einbeinig. Man macht das ganz einfach — so!" Und Arnold hob einen Fuß und wollte zeigen, wie man ein halbes Bein verbergen kann.

Da schrie plötzlich Andreas: „Sie Fettbauch, Sie!"

Er wußte nicht wie er zu diesem Schrei gekommen war. Denn er hatte in seinem ganzen Leben nicht so laut geschrien und er hätte sich vor fünf Minuten noch nicht vorstellen können, daß er einen fremden Herrn so angreifen würde. Ein unerklärlicher Haß vergewaltigte Andreas. Vielleicht hatte er lange in ihm geruht, verhüllt von Demut und Frömmigkeit.

Herr Arnold hob die Hand. „Sie Schwindler, Simulant, Sie Bolschewik, Sie!" schrie Arnold und einige Passanten stürzten aus dem Wagen auf die Plattform.

Es waren im Wagen zum Unglück kleine Bürger und Frauen, Menschen, die durch die Ereignisse der Revolution verschüchtert, gedrückt, aber nicht minder erbittert, einen zähen Kampf gegen die Gegenwart führten, mit zusammengebissenen Zähnen und würgenden Tränen im Halse rückwärts sahen, in die strahlende Vergangenheit ihres Landes und denen das Wort Bolschewik nichts anderes bedeutete, als: Raubmörder. Es war ihnen, als hätte vorn ein Mitglied ihrer Familie um Hilfe gerufen, als es den Schrei: Bolschewik! ausstieß.

„Ein Simulant! Ein Bolschewik! Ein Russe! Ein Spion!" riefen einige Stimmen durcheinander.

Und ein würdiger Herr, der im Innern des Wagens sitzen blieb, in einem Winterrock von erhabener Sauberkeit und glänzendem Alter, sagte vor sich hin: „Es wird ein Jude sein!"

Andreas hatte seinen Stock erhoben, halb, um sich im Falle eines Angriffs zu wehren, aber auch, um anzugreifen. Der Schaffner kam, verschloß sorgfältig seine Geldtasche, weil er aus Erfahrung wußte, daß bei jedem Gedränge Diebe waren und mischte sich in die aufgeregte Passagiergruppe auf der Plattform. Die Bahn fuhr gerade durch eine lange, stille Straße, in der es wenig Haltestellen gab. Der Schaffner versuchte die Leute in das Innere des Wagens zurückzuschicken. Er überlegte einen Augenblick, wer von den Beiden wohl recht haben mochte und er entsann sich eines Zeitungsartikels, aus dem zu erfahren war, daß die Simulanten geriebene Kerle seien und daß man durch Bettelei unter Umständen viele Tausende im Tag verdiene. Er wußte noch genau, wie er nach der Lektüre empört war über die Unverschämtheit der Bettler und ihre hohen Einnahmen, die er mit seinem eigenen Hungergehalt verglich. Außerdem gemahnte ihn das Angesicht und die Statur des schreienden Herrn von ferne an einen vorgesetzten Magistratsbeamten, den er einmal flüchtig gesehen hatte. Gleichzeitig erinnerte er sich an das Unglück eines Kollegen, der einen Herrn in der Bahn grob behandelt und infolgedessen seinen Posten verloren hatte. Der Herr war nämlich ein Magistratsbeamter gewesen. Alle diese Erwägungen veranlaßten den Schaffner, Andreas Pum um eine Legitimation zu fragen.

In jeder anderen Situation hätte Andreas mit Genugtuung seine Lizenz gezeigt, wie er es ja oft vor Polizisten tun mußte, um seine Berechtigung, zu spielen und auf einer Krücke zu humpeln, anstandslos zu beweisen. Jetzt aber wollte Andreas nicht. Erstens war ein Schaffner kein Polizeiorgan, zweitens dünkte er sich selbst mehr als ein Schaffner, und drittens hätte man den Herrn zuerst um eine Legitimation fragen müssen. Und während Andreas zögerte, glaubte der Kondukteur, daß ihn der simulierende Invalide zum Besten halte. Deshalb schrie er: „Also wirds?!"

(Fortsetzung folgt.)

ganzen Volkes? Der Geburtstag eines Volkes kann nur ein Tag sein, an dem das Volk durch einen Gesamtwillen sich selbst als Einheitskörper zum Ausdruck brachte und darstellt. Und dieser Gesamtwille kann weder durch imperialistische, noch durch bolschewistische Direktoren zum Ausdruck kommen, sondern einzig und allein durch eine Verfassung, in der ein weder durch Not, noch durch Demütigungen in seinem Lebenswillen geknicktes Volk seinen Willen den Gliedern der großen Völkerfamilie kundgibt.

Der Bürger kann das schöne, ehrliche, deutsche Wort Verfassung nicht leiden, aber das Fremdwort Statuten hat er gern. Es gibt keinen Bürger, der nicht in irgendeinem Verein wäre, und den Verein wollte man sehen, der keine Statuten hätte. Das Beispiel des Vereins ist keineswegs unerheblich. Der Verein ist nämlich, gleichviel, welche Zwecke er verfolgen mag, ein soziologisch ungemein wichtiges und bemerkenswertes Gebilde. Jeder Verein stellt mehr oder minder deutlich einen Versuch dar, ein als richtig erkanntes Ziel mit gemeinsamen Kräften zu erreichen. Was man sich im kleinen des Vereinslebens als Selbstverständlichkeit eines sittlich-rechtlichen Willens und in dem Stiftungsfest als freundliche Gepflogenheit abspielen sieht, das findet sich in dem größeren der Gemeinde (Gemeindestatut), in dem noch größeren des Staates (Staatsverfassung) und in dem ganz Großen des Reiches (Reichsverfassung) durchaus getreulich wieder. Auch die Verfassung ist nicht mehr und nicht weniger als eine Vereinssatzung. Der Verein heißt Deutsches Reich. Die Mitglieder des Vereins sind die Angehörigen des Deutschen Volkes, das Volk als Gesamtheit. Am 11. August 1919 kamen die Vertreter des Deutschen Volkes in Weimar zu ihrer letzten Beratung über die neuen Reichssatzungen zusammen. Die Mehrheit entschied sich für die vorgelegten und lange durchgearbeiteten Satzungen. Die Minderheit verhielt sich protestierend und mit Groll abseits. Wenn im Vereinsleben sich die Opposition mehr durch die Kraft ihrer Lunge und durch unausgesetztes Kritteln, als durch Ueberzeugungs- und Beweiskraft bemerkbar macht, dann hat sie ihren Spitznamen bald weg: Nörgler! Großschnauzen! und andere liebevolle Bezeichnungen. Und wenn es gar zu arg wird, dann sagt wohl gar eines Tages der Herr Vorsitzende zu den Betreffenden: „Herrschaften! Es kann doch nur einen Willen geben und das ist der der Mehrheit. Ihr müßt euch fügen, so schwer es auch werden mag." In dem Deutsches Reich genannten Verein hat man das den Opponenten von rechts und ganz links auch gesagt; aber sie haben sich wenig daran gekehrt, haben ein schlimmes und höchst gefährliches Spiel getrieben, das den Verein mehr als einmal ganz und gar zum Zusammenbruch zu bringen drohte. Und wenn sich in den kleinen Vereinen Mehrheit und Minderheit versöhnlich und verträglich endlich doch noch beim Stiftungsfest zusammenfinden, in dem Großverein Deutsches Reich und an dem Verfassungstage ist alles andere der Fall. Die wilde Minderheit möchte am liebsten mit Feuer und Schwert dreinfahren. Wunsch und Wille der Mehrheit des Volkes sollen plötzlich keine Geltung mehr haben.

Wird es nun endlich manchem, der noch immer nicht wußte, was ein Verfassungstag sein soll und muß, klar sein, worum es geht? Jeder kleinste Verein ehrt, wenn auch fast immer unbewußt, das demokratische Selbstverwaltungsprinzip, wenn er sich eine Satzung (Verfassung) gibt und diese Satzungsgebung durch eine Veranstaltung ehrt. Und dasselbe sollte der Verein Deutsches Volk nicht auch tun dürfen, noch dazu in weihevoller und künstlerisch veredelter Form, den Massen ein Vorbild? Und den Angehörigen des Volkes, den vielen Männern, Frauen und Kindern sollte dieser Tag, durch den das Volk sein Selbstbewußtsein, seine Selbstverantwortlichkeit und sein Selbstvertrauen bekundet hat, nicht ein Tag der Freude und des Frohsinns werden? Aber das Volk fragt nicht, hat auch gar nicht mehr zu fragen, ob es noch darf. Es will froh und freudig sein an diesem einen einzigen Tage. Es will und es wird. Das Werden ist schon zu sehen. Seit einiger Zeit geht ein Zug starken Vertrauens durch das Volk.

Wer die Vergangenheit mit der Gegenwart vergleichen kann, der wird sehen, wieviel erreicht worden ist. Aber noch weit mehr wird erreicht werden müssen. Die Verfassungsfeier der Zukunft wird zwar jeden Pomp und jedes Gepränge des Geburtstages des Alleinherrschers vermissen lassen. Dafür wird sie aber immer stärker, immer bewußter durch die Mitwirkung des Volkes zu dem ersten großen deutschen Volksfeiertag werden. Das Volk soll und wird an diesem Tag fühlen, was es heißt, statt in einem Patrizier- und Obrigkeitsstaat nunmehr in einem Frei- und Volksstaat zu leben. Das Jubelwort Schillers: „Seid umschlungen, Millionen!" wird unsichtbar über diesen Tag leuchten.

Spieler und Einbrecher.

Die nächtlichen Gelage des Schauspielers Ewald.

Vor längerer Zeit erregte der Fall des Schauspielers Ewald vom Deutschen Theater, der durch Spiel und Kokain auf die abschüssige Bahn geraten war und schließlich als Dieb im Gefängnis endete, erhebliches Aufsehen. Eine Einbruchsaffäre, in der Ewald die Hauptrolle spielte, beschäftigte jetzt das Schöffengericht Schöneberg.

Wegen Beteiligung an einem Einbruch in der Wohnung des Gymnasiallehrers H. in der Martin-Luther-Straße war der 22jährige Kaufmann Georg Cordes angeklagt. In demselben Hause hatte der Kaufmann Binswanger, eine in der Lebewelt Berlins bekannte Persönlichkeit, eine Achtzimmerwohnung inne, die lange Zeit den Mittelpunkt nächtlicher Orgien bildete. Hier wurde bis in den frühen Morgen gezecht und gespielt, wobei auch Kokain eine große Rolle spielte. Eines Tages bat B. seinen Hauswirt, den Gymnasiallehrer H., der auf demselben Flur mit ihm eine größere Wohnung bewohnte, seinem intimsten Freunde, dem bekannten Schauspieler Ewald vom Deutschen Theater, der übrigens im bürgerlichen Leben Winzen heißt, ein Zimmer abzuvermieten. Vertrauensvoll willfahrte der Hauswirt dem Wunsche seines Mieters und ließ seinen Untermieter auch allein in der Wohnung, als er im Juli 1920 mit seiner Ehefrau eine Erholungsreise antrat. Bald wurde das erholungsbedürftige Ehepaar durch ein dringendes Telegramm in der Sommerfrische aufgeschreckt und genötigt, eiligst nach Hause zu fahren. Der Meldung zufolge sollte die ganze Wohnung durch Einbrecher ausgeräumt worden sein. So schlimm war es nun nicht, denn dank der Aufmerksamkeit des langjährigen Hauswartes, der den Dieben nachgeeilt war, war es gelungen, den letzteren die Beute an der nächsten Straßenecke wieder abzujagen, obwohl die Täter dabei entkamen. Auf dem Handwagen waren die sämtlichen wertvollen Teppiche und alles, was sonst von Wert war, aufgeladen worden. Wie die als Zeugin vernommene Ehefrau H. bekundete, erwartete sie in ihrer Wohnung ein trüber Empfang. Es sah dort erschreckend wüst aus, der Parkettfußboden wies große, eingebrannte Löcher auf, die Möbel waren durcheinandergeworfen und beschädigt, die Tapeten beschmutzt und abgerissen. Der neue Mieter hatte die Zimmertür zu den Wohnräumen des Ehepaares geöffnet und darin mit zahlreichen Freundinnen nächtliche Zusammenkünfte und Gelage abgehalten. Schließlich stellte sich auch heraus, daß der Diebstahl von niemand anderem als von Ewald-Winzen und einigen seiner besten Freunde verübt worden war.

Der Angeklagte Cordes war an dem Einbruch und Diebstahl mitbeteiligt und hatte auch den Handwagen zur Fortschaffung der Diebesbeute beschafft. Vor Gericht war der Angeklagte geständig und erklärte, daß der inzwischen ins Ausland gegangene Schauspieler Ewald der eigentliche Täter gewesen sei. Ewald hatte in einem Spielklub am Wittenbergplatz große Spielverluste gehabt und auch bereits zwei Perserbrücken aus der H.schen Wohnung verpfändet. Als ihm nun der Freund seine Not klagte, habe er aus Mitleid und auch aus Neigung zu seinem Freunde in dessen Plan gewilligt, die Wohnung auszuräumen und einen Einbruch vorzutäuschen, um den Verdacht abzulenken. Dem Antrage des Amtsanwalts auf Verurteilung des Angeklagten wegen Mittäterschaft an schwerem Diebstahl zu sechs Monaten Gefängnis trat Rechtsanwalt Dr. Sack mit der Begründung entgegen, daß bei Cordes nur Begünstigung, im ungünstigsten Falle Beihilfe vorliege. Der Angeklagte habe uneigennützig aus Liebe zu seinem Freunde gehandelt und der damals noch im jugendlichen Alter stehende Angeklagte sei der Verführung Ewalds erlegen. Das Gericht hielt den Angeklagten der Beihilfe zum vollendeten schweren Diebstahl schuldig, berücksichtigte jedoch, daß der Angeklagte damals noch unbestraft war und von seinem älteren Freunde verführt worden sei. Die Strafe von zwei Monaten Gefängnis trat Cordes, indem er auf eine Berufung verzichtete, sofort an.

Zeittafel der Verfassungsfeier.

Sonntag, den 10. August.

10 Uhr Antreten der Fahnen der Berliner Kameradschaften des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold am Alexanderplatz.

10½ Uhr Abmarsch der Fahnen nach dem Großen Schauspielhaus durch folgende Straßen: Grunerstraße, Alexanderstraße, Münzstraße, Neue Schönhauser Straße, Hackescher Markt, Oranienburger Straße, Friedrichstraße, Großes Schauspielhaus.

11 Uhr Verfassungsfeier im Großen Schauspielhaus. Ansprachen von Vertretern der großen republikanischen Parteien, Mitwirkung des Philharmonischen Orchesters.

12½ Uhr Abmarsch der Fahnen vom Großen Schauspielhaus durch folgende Straßen: Friedrichstraße, Ziegelstraße, Artilleriestraße, Prinz-Louis-Ferdinand-Straße, Universitätsstraße, Unter den Linden, Schloßfreiheit, Schloßplatz, Königstraße, Dircksenstraße.

2 Uhr Sammeln der Kameradschaften des Reichsbanners und der Mitgliedschaften des Republikanischen Reichsbundes an 20 Stellen der Stadt und Abmarsch mit Musik nach den 12 Festlokalen.

3 Uhr Beginn der Volksfeste.

5—6 Uhr Reden führender Politiker auf allen Veranstaltungen.

9 Uhr Fackelzug in den einzelnen Lokalen.

Montag, den 11. August.

10 Uhr Aufmarsch der Schutzpolizei und des Reichsbanners im Lustgarten. Ansprache des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers.

12 Uhr Verfassungsfeier der Reichsregierung im Reichstag.

6 Uhr Aufführung von Beethovens 9. Symphonie im Staatlichen Schauspielhaus.

7 Uhr **Oeffentliche Massenkundgebung des Bezirksverbandes Berlin der Sozialdemokratischen Partei, des Ausschusses der Gewerkschaftskommission und des Allgemeinen freien Angestelltenverbandes im Lustgarten.**

7—8 Uhr Konzert der Reichsbanner-Kapelle auf dem Gendarmenmarkt.

8 Uhr Ansprache des Reichspräsidenten von der Freitreppe des Staatlichen Schauspielhauses aus.

8½ Uhr Abmarsch des Fackelzuges vom Gendarmenmarkt.

Fahnen heraus!

Lange genug sind die alten deutschen schwarzrotgoldenen Reichsfarben von der Reaktion und den Gegnern der Republik beschimpft und verspottet worden. Am Verfassungstage ist die beste Gelegenheit, ihnen zu zeigen, wie groß die Scharen der Bevölkerung sind, denen diese Farben heilig sind. Darum: Heraus mit den schwarzrotgoldenen Fahnen am 10. und 11. August.

Verfassungsfeier in Moabit.

Am Verfassungstage wird auch im Kriminalgerichtsgebäude in Moabit Feiertagsruhe herrschen. Auf Anordnung des Präsidenten der drei Berliner Landgerichte finden an diesem Tage auf den Landgerichten und den Schöffengerichten II und III keine Sitzungen statt. Auch in den Bureaus ist Sonntagsdienst angesetzt worden. Sämtliche Termine sind aufgehoben worden. Beim Amtsgericht Mitte hat Amtsgerichtspräsident Dr. Lieber Anweisung gegeben, nach Möglichkeit die Termine aufzuheben. Die Beamten haben jedoch Bureaudienst, doch erhalten diejenigen Beamten, die an den Verfassungsfeiern teilnehmen wollen, Urlaub.

Erholungsfürsorge der Arbeiterwohlfahrt.

Für unsere Erholungsfürsorge gingen ein: Vorwärts-Verlag (Th. Glocke) 500 M., K. B. 10 M., Groß, Lichtenrade 25 M., Se. 20 M., Witzke 20 M., Köhler, Baumschulenweg 10 M.

Weitere Spenden zur Deckung der insbesondere auch für Heilkurse erforderlichen Mittel erbitten wir auf Konto Erholungsfürsorge der Arbeiterwohlfahrt Paul Neumann, M. Todenhagen bei der Disconto-Gesellschaft, Lindenstr. 3, oder direkt an den Genossen Paul Neumann, Lindenstr. 3, 1. Hof 4 Trp., beim Parteivorstand.

Die Voruntersuchung gegen Frau Bischur abgeschlossen.

In dem Strafverfahren gegen Frau Bischur wegen Giftmordes hat nunmehr der Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Kruspa die seit mehreren Monaten geführte Voruntersuchung abgeschlossen. Neben dem Verfahren wegen Mordes an ihrem zweiten Ehemann, dem Kaufmann Körner, erstreckte sich die Ermittlung noch auf den Verdacht von drei weiteren Fällen des Giftmordes. Daneben wird Frau Bischur noch der schweren Urkundenfälschung beschuldigt, die in der Fälschung des Testamentes ihres verstorbenen Ehemannes bestehen soll. In diesem Punkte hat der Untersuchungsrichter nicht weniger als vier Schreibsachverständige hinzugezogen. Die Gutachten der Sachverständigen Drogolin, Kriminalinspektor Schneikert, Güttler und Professor Scheffer widersprechen sich. Zwei der Gutachten sprechen sich zugunsten und zwei zuungunsten der Angeklagten aus. Die Voruntersuchungsakten sind vor zwei Tagen an Staatsanwaltschaftsrat Braut weitergegeben worden, der nunmehr die Entscheidung darüber zu treffen hat, ob gegen Frau Bischur Anklage zu erheben ist, oder ob dem Antrage von Justizrat Wronker auf Einstellung des Verfahrens stattzugeben ist.

Das Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 10. August.

5.30—7 Uhr abends: Unterhaltungsmusik (Berliner Funkkapelle). **7 Uhr** abends: Märchen, gelesen von Hede Geber (Jugendvortrag). **7—8 Uhr** abends: Operettenabend. Musikalische Leitung: Dr. Felix Günther. Mitwirkende: Käthe Mann, Bernhard Bötel, v. Deutschen Opernhaus, Charlottenburg, ein Kammerquintett. **9.15—11.30 Uhr** abends: Tanzmusik. Während der Pause: Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Wetterdienst, Zeitansage.

Montag, den 11. August.

Tageseinteilung. Vormittags 10 Uhr: Nachrichtendienst. Bekanntgabe der Kleinhandelspreise der wichtigsten Lebensmittel in der Zentralmarkthalle. Nachm. 12.15 Uhr: Vorbörse. Nachm. 12.55 Uhr: Uebermittelung des Zeitzeichens. Nachm. 1.05 Uhr: Nachrichtendienst. Nachm. 2.15 Uhr: Börsenbericht.

5.30—7 Uhr abends: Unterhaltungsmusik. **7.30 Uhr** abends: Sprachunterricht (Englisch). **8.10 Uhr** abends: Vortrag des Herrn Dr. Waetzold, Abteilungsvorsteher im Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin: „Moderne Irrenpflege". **9—10 Uhr** abends: Konzert. 1. Sonate A-dur, Boccherini. Hermann Hopf (Cello). 2. „Ihr, die Ihr Triebe des Herzens kennt", Arie des Cherubim aus der Oper „Figaros Hochzeit". Mozart. Erna Berju. 2. a) Cavatine aus „Zaza", Leoncavallo, b) Allea stalla confidente, c) O Marie, de Capus. Kammersänger Arnold Gabor von der Metropolitanoper in New York. 4. Scherzo B-dur, Schubert. Menuett H-moll, Schubert. Dr. Felix Günther (Klavier). 5. Vogellied aus der Oper „Bajazzo", Leoncavallo. Erna Berju. 6. Duett aus der Oper „Bajazzo", Leoncavallo. Erna Berju und Kammersänger Arnold Gabor. 7. a) Cantabile, Cui, b) Scherzo, Goens. Hermann Hopf (Cello). Am Steinway-Flügel: Dr. Felix Günther. Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitansage, Wetterdienst, Sportnachrichten.

Der Lerch-Konzern.

Ein Großbetrieb zur Heraufsetzung der Mieten.

Bekanntlich hat die Deutschnationale Volkspartei im Reichstage den Antrag gestellt, das Reichsmietengesetz hinsichtlich der gewerblich benutzten Räume sofort außer Kraft zu setzen, soweit die jährliche Friedensmiete einen gewissen Betrag übersteigt, und zwar in Orten mit mehr als 100 000 Einwohnern 1500 M. Es soll dann die volle Friedensmiete und außerdem die Hauszinssteuer gezahlt werden. Rechtsmittel dagegen gibt es erst, wenn die Forderung des Vermieters den Betrag von 120 Proz. der Friedensmiete übersteigt. Was das für die Inhaber gewerblich benutzter Räume bei der gegenwärtigen traurigen Wirtschaftskonjunktur zu bedeuten hätte, läßt sich ohne weiteres ausdenken. Den Hauptvorteil von solcher Neuregelung würden in erster Linie gewisse kapitalkräftige große Grundstückkonzerne haben, die während der Inflationszeit vor allem zahlreiche Geschäfts- und Industriehäuser für billiges Geld in ihre Hand brachten. Ein solcher auf die Aufhebung der Mietzwangswirtschaft spekulierender Unternehmerkreis ist der Lerch-Konzern, der sein Heim auf dem ihm gehörenden Grundstück Leipziger Straße 75/76 aufgeschlagen hat. Er taucht unter den verschiedensten Namen auf, z. B. als Oranienhof G. m. b. H., als Grundstücksgesellschaft (unter Hinzufügung der Bezeichnung des betr. Grundstücks), als Möbelvertriebsgesellschaft, als Baustoffhandels- oder -Vertriebsgesellschaft, als Wäscheherstellung, als Handelsstätte Berlin-Westen, als A. Holland, Wagenbau usw. und schließlich bezeichnenderweise auch als Likra-Likör-Handels-Akt.-Ges. Der Lerch-Konzern ist aber keineswegs die einzige derartige Unternehmung, es gibt noch andere, die darauf dringen, die Erträge der gewerblichen Unternehmungen auf dem Wege über gewaltige Mietzinserhöhungen an sich zu bringen. Gegen die Bestrebungen dieser Kreise, die leider im Reichstage so weitgehende Unterstützung gefunden haben, hilft nur ein geschlossenes Vorgehen der Mieter gewerblich benutzter Räume. Eine Freigabe der gewerblich benutzten Räume würde unfehlbar zur Vernichtung vieler Existenzen führen.

Die Ausfahrt nach Weimar.

Um 8 Uhr begann gestern abend bereits der Anmarsch der einzelnen von den Groß-Berliner Kameradschaften des Reichsbanners zur Verfassungsfeier nach Weimar zusammengestellten Gruppen am Anhalter Bahnhof. Das Publikum staute sich und staunte: Schwarzrotgoldene Fahnen? Frische Jugend? Reife Männer? Immer mehr kamen herbei. Die Gruppen formierten sich und wurden aufgerufen. Alles ging leicht und gefällig vonstatten. Keine Befehlsprotzerei. Einer kennt den andern. Es ist ein einziger großer Freundschaftsbund. Immer neuer Zuzug. Immer neue Fahnen. Auch aus der östlichen Grenzmark kamen Gruppen. Kurz vor ¾10 Uhr war der Zuzug zu Ende. Leichtfüßig geht die reisige Schar die Treppen hinauf zum Bahnsteig. Die Fahnen flatterten lustig über den jungen und älteren Köpfen. Das Publikum lief erstaunt zusammen. Eine Ueberraschung ohnegleichen. Und dann in die bereitgestellten Wagen. Lachende fröhliche Gesichter in den Wagenfenstern. Die Fahnen grüßen hinaus. Kleine Fähnchen dazu. Der Zug rückt an, rollt langsam ab. „Einigkeit und Recht und Freiheit" singen sie. Frei Heil! klingt es ihnen hundertfach von den Zurückbleibenden nach. „. . . Blüh im Glanze dieses Glückes", das waren die letzten Worte. Dreihundert fuhren so gen Weimar. Dreihundert junge republikanische Herzen schlugen erwartungsvoll einem großen Erlebnis entgegen. Wer da so mitkönnte! Aber auch Berlin hat heute seinen großen Tag.

Kommunale Unternehmungen und Preiswucher.

Der neue Berliner Elektrizitätstarif hat bekanntlich in der Oeffentlichkeit vielfachen Widerspruch gefunden. Ein Teil der vorgebrachten Beschwerden ist berechtigt, nämlich in allen denjenigen Fällen, wo tatsächliche Fehler oder Irrtümer bei der Festsetzung der Grundgebühr vorgekommen sind. Ein anderer Teil der Klagen aber ist unbegründet. Einzelne Stromabnehmer, die große Installationen besitzen, aber nur geringen Stromverbrauch haben, kommen — übrigens auch nur im Sommer — auf einen hohen Durchschnittspreis pro Kilowattstunde. Dieser Umstand ist aber nicht ausreichend, den neuen Grundgebührentarif zu verwerfen. Noch weniger berechtigt ist es, die Elektrizitätswerke des Preiswuchers zu beschuldigen, wie es in der Presse, in Zuschriften an die Verwaltung der Elektrizitätswerke und sogar in Anzeigen bei der Staatsanwaltschaft geschehen ist. Es ist interessant, daß eine ähnliche Sachlage wie jetzt in Berlin bereits im Herbst v. J. in Leipzig vorlag. Gegen die kommunalen Unternehmungen der Stadt Leipzig waren verschiedene Anzeigen wegen Wuchers erstattet worden. Die Staatsanwaltschaft hatte daraufhin ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Die Städtischen Werke Leipzig reichten zunächst eine Begründung ihrer bisherigen Preisfestsetzungen ein. Dann aber lehnten sie eine Fortsetzung des Verfahrens ab. Sie erklärten, daß die Preistreiberei-verordnung gegen den wucherischen Eigennutz von Privatunternehmern nicht auf Unternehmungen angewandt werden könnte, die durch Körperschaften des öffentlichen Rechtes betrieben würden. Die Staatsanwaltschaft hat schließlich diesen Standpunkt als richtig anerkannt. In dem Beschluß, mit dem das Verfahren eingestellt wird, führt sie aus, daß bei öffentlichen Unternehmungen den zum wirtschaftlichen Handeln berufenen Personen die Wahrung des Interesses der Volksgesamtheit durch ihre Dienstpflicht vorgeschrieben sei. Das Ausmaß der Gebühren werde durch das pflichtgemäß erwogene Interesse der Gesamtheit bestimmt. Das Erstreben von Gewinnen aus persönlichem Eigennutz sei bei öffentlichen Unternehmungen nur ausnahmsweise möglich, in dem vorliegenden Falle sei das Vorhandensein von persönlichem Eigennutz nicht erwiesen.

Nach diesem Vorgang in Leipzig haben die Beschwerdeführer in Berlin wenig Aussicht, mit ihren Anzeigen wegen Preiswuchers durchzukommen. Immerhin bleibt es wünschenswert, daß die Klagen gegen den neuen Elektrizitätstarif endlich zum Verstummen gebracht werden. Der beste Weg hierzu wäre es, wenn die Verwaltung der Berliner städtischen Elektrizitätswerke sich endlich entschließen könnte, ihren Tarif zu überprüfen und den Strompreis herabzusetzen.

Straßensammlung für die Körperbehinderten.

Wie im vergangenen Jahre hat der Polizeipräsident von Berlin auch diesmal wieder dem Selbsthilfebund der Körperbehinderten (Otto-Perl-Bund) E. V. für den 16. und 17. August die Veranstaltung einer Straßensammlung genehmigt. Die Sammlung wird von den Körperbehinderten selbst geleitet und der Ertrag der Sammlung soll den im jugendlichen Alter oder von Geburt an Verkrüppelten zugute kommen, die unter den jetzigen Verhältnissen außerordentlich schwer zu leiden haben. Ohne gesetzmäßige Renten, vielfach auch ohne sonstige Unterstützungen sind sie außerdem der Arbeitslosigkeit besonders ausgesetzt. Viele von ihnen leben unter den denkbar traurigsten Verhältnissen, und es gibt Tausende, die wegen ihrer schweren Behinderung in langen Jahren nicht einmal hinauskommen in die freie Natur. Darum erstrebt der Bund: Besorgung von Behelfsmitteln wie Kunstgliedern, Stützapparate, Selbstfahrer, Beschaffung geeigneter Arbeit, Ankauf von Rohmaterialien, Einrichtung eines Wohn- und Arbeitsheims für die Schwerstbehinderten. Mag keiner die Sammler des Bundes am 16. und 17. August ohne Gabe von dannen gehen lassen, damit das Werk der aufrichtenden und produktiven Hilfe gefördert wird.

Verfassungstag ist Volkstag

Die Hochstapeleien der Frau Generaldirektor.

Milde Richter.

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts II gelangte in der Berufungsinstanz der Strafprozeß gegen die geschiedene Generaldirektorsfrau Martha Lapp, der seit Jahren die Gerichte beschäftigt hat, zur Verhandlung. Das Strafverfahren gegen Frau Lapp schwebt schon seit dem Jahre 1914, war aber längere Zeit eingestellt worden, weil die Angeklagte es immer verstanden hatte, die Geistesgestörte zu spielen und die Aerzte zu täuschen. So hatte ihr ein Kreisarzt bescheinigt, daß sie verhandlungsunfähig sei. Zwei Tage darauf sah sie der Arzt zufällig auf der Straße und war sehr erstaunt, daß sie, die bei ihm den Eindruck der völligen Gebrochenheit und Hinfälligkeit gemacht hatte, frisch und gesund einherging und sogar auf eine schon im Abfahren begriffene Straßenbahn aufsprang. Nunmehr wurde Frau Lapp in Haft genommen. Das Schöffengericht Charlottenburg hat im Juni gegen sie verhandelt und sie wegen Betruges in 11 Fällen und Urkundenfälschung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Gegen dieses Urteil hatte für die unterdessen gegen eine Sicherheitsleistung wieder aus der Haft entlassene Angeklagte Justizrat Dr. Werthauer Berufung eingelegt. Die jetzt im 58. Lebensjahr stehende Angeklagte hat einst ein glänzendes Leben geführt. Als Tochter eines kleinen Polizeibeamten hatte sie einen Techniker geheiratet, dem es durch glückliche Bauversuche im Kaligebiet gelungen war, zu großem Reichtum zu gelangen. Sein Vermögen wurde vor dem Kriege schon auf 7 Millionen Goldmark geschätzt. Die Angeklagte hatte ein fürstliches Leben führen können. Sie bewohnte eine schloßartige Villa in Aschersleben, und nach 20jährigem Zusammenleben wurden die Ehegatten wegen beiderseitigen Verschuldens im Jahre 1910 geschieden. Seitdem ging es mit der Frau immer mehr bergab. Zunächst veräußerte sie den reichen Schmuck, den sie aus ihrer Ehe noch gerettet hatte. Dann legte sie sich auf Schwindeleien. Seit dem Jahre 1912 operierte sie mit den großen Summen, die sie aus den Prozessen gegen ihren Ehemann wegen Herausgabe ihres in die Ehe eingebrachten Vermögens angestrengt hatte. Es gelang ihr sogar, im Laufe der Zeit mehrere Häuser zu erwerben. Die Restkaufsumme wies sie auf die ihr in den nächsten Tagen auf Grund eines Vergleiches von ihrem Ehemann auszuzahlende Summe an. Weiter gelang es ihr, ein Motorrad zu kaufen. Eine auf dieselbe Weise erworbene Villa ließ sie mit den elegantesten Möbeln ausstatten. Unter Tränen berichtete die Angeklagte, daß sie Anspruch auf die Summe gehabt habe, denn ihr Mann habe sich sein Vermögen erst durch das Geld erwerben können, das ihre Eltern ihm zur Verfügung gestellt hatten. Die Geldleute hätten ihr das Geld förmlich aufgedrungen, weil sie an ihr hohe Wucherzinsen verdienen wollten. Die Beweisaufnahme ergab auch, daß die Angeklagte an einigen Stellen sehr hohe Wechselbeträge, die weit über die Schuldsumme gingen, erhalten hat. Ein umfangreiches Gutachten erstattete Sanitätsrat Dr. Leppmann über den Geisteszustand der Angeklagten. Sie habe auf die einfachsten und naheliegendsten Dinge keine Antwort zu geben gewußt, wie es nur im Zustande der tiefsten Verblödung vorkomme. Dagegen sprach aber ihr aufmerksamer Gesichtsausdruck und ihr ganzes Geschäftsgebaren, das auf eine hohe Intelligenz schließen ließ. Ihr wahres Gesicht ist ein ganz anderes, als sie es den Aerzten zu zeigen pflegt. Daß früher Krankheitszustände festgestellt wurden, sei darauf zurückzuführen, daß sie infolge der zahllosen Straf- und Zivilprozesse in eine unbehagliche Situation geraten und so aus dem seelischen Gleichgewicht gebracht war. Im Jahre 1917 wurde sie für geisteskrank erklärt, zu derselben Zeit aber hat sie mit großer Gewandtheit Güter- und Häuserkäufe in Szene gesetzt. Man fand hier bei der Angeklagten ein Doppelleben. Justizrat Dr. Werthauer bat im Gegensatz zu Staatsanwaltschaftsrat Meineke um Herabsetzung der Strafe und Bewährungsfrist. Das Gericht hat ihr mildernde Umstände im weitesten Maße zugebilligt. Das Gericht hat berücksichtigt, daß die Fälle sehr weit zurückliegen und daß in den beiden angefochtenen Fällen die Geschädigten Personen sind, die recht viel verdienen und unberechtigte Gewinne erzielen wollten. Deshalb hat das Gericht die Gesamtstrafe auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis herabgesetzt. Der Antrag auf Bewährungsfrist wurde vom Gericht mit Rücksicht auf die verbrecherische Neigung und die Schwere der Straftaten abgelehnt, jedoch empfiehlt das Gericht der Angeklagten, nach Verbüßung von 9 Monaten der Strafe einen erneuten Antrag auf Strafaufschub für die Reststrafe zu stellen.

Kommunistische Rauferei mit Bismarck-Bündlern.

Mitglieder des Bismarck-Bundes hielten in dem Lokal „Landsknecht" in der Stephanstraße am Freitagabend eine Versammlung ab. Als nach Schluß der Versammlung, gegen 10 Uhr, mehrere der Teilnehmer auf dem Heimwege die Kreuzung der Föhrer Straße und Buchstraße passierten, gerieten sie mit etwa fünfzig Angehörigen der kommunistischen Jugend in Händel. Die Kommunisten feuerten etwa 20 Schüsse ab. Verletzt wurden im Laufe der Schlägerei der 19jährige Otto Thön durch einen Streifschuß am linken Fuß und der 18jährige Fritz Wartenberg durch Messerstiche am Kopf. Die Angreifer sind dann davongelaufen und entkommen. Die beiden Verletzten erhielten die erste Hilfe im Virchow-Krankenhause.

Man muß den Postbeamten hübsch bitten.

Die neueste Sorte von Billionenscheinen, die noch immer zur Ausgabe gelangen, finden nicht die Gegenliebe der Reichspostverwaltung. Fortwährend kommt es an den Schaltern zu lebhaften Auseinandersetzungen, wenn Beamte die Billionenscheine, die doch gesetzliches Zahlungsmittel sind, zurückweisen. Wer dann vielleicht schon eine halbe Stunde auf Abfertigung gewartet und nicht genügend Rentenmark bei sich hat, muß unverrichteter Sache abziehen. Ein Beamter des Hilfspostamtes SO. 93 erklärte, seine Instruktion erlaube ihm nicht die Annahme vieler und größerer Billionenscheine, und fügte hinzu: „Wenn Sie mich darum gebeten hätten, würde ich die Billionenscheine vielleicht genommen haben!" Darauf wurde natürlich erwidert, das Publikum habe nicht zu bitten, sondern zu verlangen. An allen sonstigen öffentlichen Kassen werden die Billionenscheine neuester Art anstandslos in Zahlung genommen. Warum macht die Post unter Verärgerung des Schalterpublikums immer noch eine Ausnahme?

Die blaue Uniform der Schutzpolizei.

Die von der Entente geforderte neue Uniformierung der Schutzpolizei wird nunmehr bestimmt am 1. April 1925 durchgeführt werden. Die neuen blauen Uniformröcke und Mäntel sowie die schwarzen Uniformhosen werden bis dahin in so ausreichender Zahl fertiggestellt sein, daß jeder Schutzpolizeibeamte zum mindesten mit einer Garnitur ausgerüstet werden kann, wahrscheinlich auch mit einer zweiten zum Tragen im Straßendienst. Die bis zu diesem Termin noch vorhandenen grünen Uniformen werden im Innendienst aufgetragen werden. Im übrigen ändert sich an der Ausrüstung und Bewaffnung der Schutzpolizei bekanntlich nichts.

An der Handelshochschule Berlin ist in diesen Tagen der „Republikanische Studentenbund an der Handelshochschule Berlin" gegründet worden, der sich die Zusammenfassung aller republikanischen Studenten an der Handelshochschule als Aufgabe stellt. Anfragen usw. sind zu richten an die Geschäftsstelle des Bundes: Berlin-Halensee, Eisenzahnstraße 3 II 1. zu richten.

Am Verfassungstage Sonntagsdienst im Polizeipräsidium. Am Tage der Verfassungsfeier, am 11. August, wird in allen Abteilungen des Polizeipräsidiums nur Sonntagsdienst getan.

Zwischen zwei Wagen geklemmt. Als am Sonnabendvormittag ein Kraftwagen mit zwei Anhängern die Pankstraße in Richtung Nettelbeckplatz entlang fuhr, hielt sich der Begleiter Hennig, der auf einem Zweirade saß, an dem Auto fest und ließ sich mitziehen. Vor dem Hause Pankstraße 83 überholte eine „Elektrische" den Lastwagen, so daß Hennig zwischen beide Wagen eingeklemmt wurde, zu Fall kam und unter die Räder des Autos geriet. Mit einem Bruch des rechten Unterschenkels brachte man ihn nach dem Virchow-Krankenhause.

Alter schützt vor Torheit nicht. Der Tischler Karl Wünsche aus der Rigaer Straße 16, ein 70 Jahre alter Mann, sprang vor dem Hause Frankfurter Allee 291 von einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 68 ab, obgleich ihn der Schaffner gewarnt hatte. Der alte Mann taumelte gegen den Anhänger und erlitt eine tiefe Wunde an der Stirn, die seine Ueberführung nach dem Hubertus-Krankenhause notwendig machte.

Aenderung der Klassenbezeichnung an den Gemeindeschulen. Mit der Einführung des neuen Lehrplanes für die Volksschulen Berlins erhalten vom 1. Oktober 1924 ab auch die Klassen eine andere Benennung. Statt der bisherigen Bezeichnung VII. bis I. Klasse und Oberklasse werden nunmehr die acht aufsteigenden Klassen von der VIII. (Aufnahme-)Klasse bis zur I. Klasse durchgezählt. In der Regel verlassen also künftig die Kinder die Volksschule nach Durchlaufen der I. Klasse, in Ausnahmefällen auch schon früher. Die am Schluß des Sommerhalbjahres 1924 erteilten Zeugnisse enthalten letztmalig die alte Klassenbezeichnung. An den Hilfs- und Sonderschulen verbleibt es bei der bisherigen Benennung VI. bis I. Klasse.

Verloren. Am Sonnabend, den 9. August, 5½ Uhr nachmittags, wurden auf dem Wege von Lindenstr. 114 nach Lindenstraße 3 fünf Bogen Freimarken 3 à 10 Pf. und 2 à 5 Pf. im Werte von 40 M. verloren. Da der Verlierer ersatzpflichtig ist, wird der ehrliche Finder gebeten, die Freimarken in der „Vorwärts-Redaktion" abzugeben.

Im Rose-Theater kommt der so bühnengewandte Sudermann durch sein „Johannisfeuer" zu Wort. Dank seines trefflichen Gefühls für Bühnenwirksamkeit zieht er immer und immer wieder das Theaterpublikum in seinen Bann. Paul Rose wurde seiner Rolle als Regisseur und als Darsteller des Georg von Hartwigs gleich gerecht, während Willi Rose als Hilfsprediger Haffke jeden Augenblick so wirkte, wie er wollte, komisch, aber überzeugend herzlich. Erna Heinrich war dieses nervöse, sich nach Liebe sehnende, durch Wohltaten bedrückte und gedemütigte Heimchen und Gerda Schröder war als Trude kindlich und ahnend. Sie gibt stets ein nettes Mädel ab, weil sie viel Natürlichkeit beweist. In Margarete Steffan-Franz lernte man als Frau Vogelreuter eine angenehme Vertreterin der Mütterrollen kennen. Ebenso waren Lotte v. Syrows Weszkalene und Wolfgang Müllers polternder Vogelreuter, bei dem der bürgerliche Biedermann nie verlorenging, gute Leistungen.

Arbeiter-Sänger-Bund, Gau Berlin. Zu der am 11. August stattfindenden Kundgebung im Lustgarten treffen sich die Sangesbrüder zum Massenchor an der Museumsfreitreppe pünktlich 6½ Uhr.
Der Gauvorstand des Arbeiter-Sänger-Bundes. J. A. Schneider.

Die Philharmoniker in Weißensee. Am Mittwoch, den 13. August, abends 8 Uhr, findet in der Turn- und Festhalle Weißensee, Pistoriusstraße 23, das 10. städtische Volkskonzert des Philharmonischen Orchesters unter Leitung von Otto Marienhagen statt. Eintrittskarten zum Preise von 40 Pf. sind im Vorverkaufsraum zu haben im Bureau des Volksbildungsamtes, Wöckpromenade 37, Volksbücherei Pistoriusstr. 127, Wilbrandt, Pistoriusstr. 17, Zolchke, Charlottenburger Str. 141, Zaborn, Langhansstr. 132, Zinow, Lichtenberger Str. 7, Schmidt, Berliner Allee 235 und an der Abendkasse.

Eine öffentliche Gesangsaufführung auf der Treptower Spielwiese veranstaltet am Sonntagnachmittag 4 Uhr der Blinden-Männergesangverein „Heimatklänge" (Chormeister: Gesanglehrer Paul Franke).

Bezirksbildungsausschuß Groß-Berlin. Die Kreise 4, 10, 11, 12, 15, 16 und 17 werden ersucht, umgehend die Fragebogen ausgefüllt nach hier zurückzusenden. Die Einzeichnungslisten für Festkonzerte und Proletarische Feierstunden sind ausgegeben. Einzeichnungen können erfolgen bei allen Abteilungsleitern, sowie in der Buchhandlung Vorwärts, Lindenstr. 2, im Jugendsekretariat, Lindenstr. 3, und im Bezirksbildungsausschuß, Lindenstr. 3, 2. Hof II.

Dänische Militärflieger in Staaken.

Am Sonnabend vormittag um 9 Uhr landete ein dänisches Militär-Geschwader, das sich auf dem Flug von Kopenhagen nach Prag befindet, auf dem Flugplatz des Aero-Lloyd in Staaken. Es waren 4 Henri-Potez-Flugzeuge mit 400 PS Lorrain-Dietrich-Motoren, die eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 185 km leisten. Zur Begrüßung der Herren war der Legationssekretär der Königlich Dänischen Gesandtschaft in Berlin Sveningsen erschienen. Der Start zum direkten Weiterflug nach Prag erfolgte um 12 Uhr mittags.

Starkstromkatastrophe in Pferdsdorf.

Eine Folge der Kriegsersatzleitungen.

In der Nacht vom 7. zum 8. August trat, wie aus Weimar gemeldet wird, in die Lichtanlage des Dorfes Pferdsdorf plötzlich ein Starkstrom von 2000 Volt. Durch diese Ueberspannung der sonst mit Schwachstrom arbeitenden Lichtanlage fingen die Leitungen in den einzelnen Häusern und in der Kirche an zu brennen. Die erschreckten Einwohner liefen auf die Straße und versuchten, die Drähte der Lichtzuleitungsanlage herunterzureißen. Einige beherzte Männer kamen dem Starkstrom zu nahe und wurden von ihm sofort getötet. Es sind dies der Gastwirt Eduard Ruppert, der Landwirt Johannes Kohlhaus und der Knecht Hamann aus Ifta.

Die Ursache des Unglücks ist wohl darin zu suchen, daß die Leitung in den Kriegsjahren 1915 angelegt wurde. Sie wurde 1917 revidiert. In diesem Jahre wurden einige Unregelmäßigkeiten festgestellt, die bis zur jetzigen Stunde angeblich noch nicht behoben sind. Bei dieser Unzulänglichkeit ist vielleicht durch einen Blitzschlag der Strom im Transformator von der Starkstromleitung auf die Schwachstromleitung übergesprungen und auf diese Weise das Unglück entstanden. Der Tod der drei Männer hat im Dorfe und in der Umgebung eine begreifliche Aufregung verursacht. Von Eisenach aus begab sich die Staatsanwaltschaft an Ort und Stelle, um die Ermittlung wegen der Ursache und einer eventuellen Straffälligkeit vorzunehmen. Der Unglücksort befindet sich in unmittelbarer Nähe des Thüringer Stauwerkes Spichra an der Werra.

Auswanderungsschwindel in Braunschweig.

Ein Agent unter dem Verdacht des Menschenhandels verhaftet.

Einem großangelegten Auswanderungsschwindel ist man in Braunschweig auf die Spur gekommen. Vor einiger Zeit sind Familienväter nach Brasilien ausgereist, denen von dem Agenten Willi Hauenschild große Versprechungen gemacht worden waren. Man hat nun seit längerer Zeit von diesen Familien nichts mehr gehört und vermutet, daß sie verschwunden sind. Hauenschild ist wegen des dringenden Verdachts des Vergehens gegen § 234 des Strafgesetzbuches (Menschenhandel) in Untersuchungshaft genommen. Die Vernehmungen ergaben, daß 50 bis 60 Familien in der Stadt Braunschweig ihren gesamten Haushalt auf die Versprechungen Hauenschilds hin verkauft und nun auf ihren Koffern sitzen und auf eine aussichtslose Reise nach Brasilien warten.

Großstadtkomfort 2200 Meter über dem Meeresspiegel. Die 2200 Meter hoch im Montafon (Vorarlberg) gelegene Tübinger Hütte wurde als erste durch die Anlage eines kleinen Kraftwerkes modernisiert. Die notwendige Wasserkraft spendet der an der Hütte vorbeifließende Hochgebirgsbach und bewirkt, daß die Hütte nicht nur elektrische Beleuchtung, sondern auch elektrische Heizung hat.

München ohne Oktoberfest. Der Münchener Stadtrat beschloß in seiner gestrigen Sitzung, in diesem Jahre von der Veranstaltung des herkömmlichen und volkstümlichen Oktoberfestes Abstand zu nehmen. Bisher war die Grundlage für dieses Fest jedesmal eine große landwirtschaftliche Ausstellung im Ausstellungspark an der Theresienwiese. Da aber die Industrie für landwirtschaftliche Maschinen, die jedesmal als Geldgeber für diese Veranstaltung auftrat, in diesem Jahr die Bewilligung von Zuschüssen abgelehnt hat, mußte die Ausstellung abgesagt werden. Unter diesen Umständen wäre das Oktoberfest ein reines Vergnügungsunternehmen geworden, wofür der Münchener Stadtrat in der jetzigen Zeit der allgemeinen Not die Verantwortung nicht übernehmen wollte.

Die Brücke über den Kleinen Belt. Nach der Kopenhagener Zeitung „Politiken" wird mit dem Brückenbau über den Kleinen Belt im Herbst 1925 begonnen werden.

Filmschau.

Der Karneval des Lebens — ein prächtiges Filmthema! Das „Gesellschaftsspiel", das die Italiener unter der Regie von Gallone daraus gemacht haben (Marmorhaus), gibt nur den Kampf zweier Frauen, einer Aristokratin und einer Schauspielerin, um den schönen Mann, einen Flieger. Das Beiwerk, Szenen aus dem römischen Karneval, ist dürftig, und das römische Milieu kommt kaum recht zur Geltung. Die Handlung, die sich bald im Theater, vor und hinter den Kulissen, bald im Salon abspielt, ist spannend aufgebaut und leidenschaftlich erregt. Die beiden Frauen sind charakteristische italienische Typen. Soava Gallone ist die Schauspielerin; ihre Liebe ist die echtere, sie rettet den Geliebten vor dem Gatten der Fürstin und tötet sich selbst, als die berechnende Eifersucht der anderen den Ehe-skandal provoziert, um den Flieger zu fesseln. Beide Frauen haben die große Geste, die Gallone weiß eine reiche Ausdrucksskala ins Spiel zu setzen. Ferrari, der Flieger, ist wirklich ein Mann und keine Liebhaberpuppe. Rührend ist der Schauspieler, der in unerwiderter Liebe um seine berühmte Schülerin wirbt. d.

„Mater Dolorosa", ein Film, der unter Joseph Delmonts Regie entstand und in den Richard-Oswald-Lichtspielen uraufgeführt wurde, wird von den Verantwortlichen als der deutsche Mutterfilm bezeichnet. Dadurch wird der Vergleich mit dem weltbekannten amerikanischen Fox-Film „Mutter" herausgefordert. Es bestand wirklich keine Notwendigkeit, diese breite Sentimentalität noch einmal aufleben zu lassen. Im deutschen Film handelt es sich sogar um zwei Mütter, eine verkommene und eine tugendsame. Die schlechte Mutter hat eine schlechte Tochter und einen sehr guten Sohn und einen Mann, der durch Selbstmord endet, als er sieht, daß seine Tochter genau so liederlich ist, wie seine Frau. Die tugendsame Mutter hat eine fleißige Tochter, die jung stirbt, einen ungeratenen Sohn und einen Sohn, der ein berühmter Künstler wird, weil ein Violin-Virtuose ihn an Kindesstatt angenommen hat. All' diese Personen, die beiden Mütter wohnen in einem Mietshaus Tür an Tür, stehen in ehrlicher Liebe oder Verderben bringenden Flirts zu einander. So gibt es Handlung über Handlung für sechs Akte. Eine ganz unverantwortliche Weichheit der tugendhaften Mutter wird ihr als Liebe ausgelegt, und es ist viel Süßlichkeit in den Einfällen, da man eben als erkennbares Hauptziel auf die Rührung hinarbeitet. Ilka Grüning und Margarete Kupfer sind ganz hervorragende Vertreterinnen der Mütterrollen, ebenso sind Hanni Weiße als kesse und Edith Edwards als bescheidene Tochter sehr wohl an ihrem Platze. Dennoch werden im Film die Qualitäten verwischt, weil letzten Endes alles auf einen Wettlauf mit amerikanischer Sentimentalität ausklingt. Die Amerikaner aber dürften nur in ihrer Technik, niemals in ihrer verlogenen Sentimentalität Vorbild sein. o. b.

Wirtschaft

Erdöl.

Während in früheren Jahrzehnten die Kohle der wichtigste Brennstoff war, hat in dem letzten Jahrzehnt das Erdöl (Petroleum) steigende Bedeutung erlangt. Der industrielle Wert des Erdöls liegt darin, daß der ihm innewohnende Wärmegehalt leichter in mechanische Energie umgesetzt werden kann, als dies bei der Kohle der Fall ist. Die Erzeugung mechanischer Arbeit aus Kohle erfolgt mit Hilfe des Wasserdampfes auf dem umständlichen Weg über Dampfkessel, Rohrleitungen usw. Das Petroleum erzeugt dagegen mechanische Energie in den Verbrennungsmotoren (Rohöl-, Benzin-, Dieselmotoren usw.) direkt, ohne Zuhilfenahme von Zwischengliedern. Dieser Umstand in Verbindung mit seiner leichten Transportfähigkeit sichern dem Erdöl seinen hohen Rang innerhalb der Wärmewirtschaft der Welt. Das Automobil- und das Flugwesen wären ohne das Petroleum bzw. sein Verfeinerungsprodukt, das Benzin, nicht denkbar. Neuerdings findet das Erdöl auch in steigendem Maße Verwendung auf Schiffen, insbesondere auf Kriegsschiffen, die durch große Dieselmotoren angetrieben werden. Kein Wunder, daß zwischen den Mächten lebhafte Interessenkämpfe um den Besitz der verschiedenen Erdöllager in Mesopotamien, Persien, Syrien usw. entstanden sind.

Nach einer amerikanischen Zusammenstellung betrug die Erdölgewinnung der Welt im Jahre 1923 etwas über 1 Milliarde amerikanische Barrels (gleich 127 Millionen Tonnen). Sie ist gegenüber dem Vorjahre um 18 Proz. gewachsen. Die Hauptproduktionsländer waren: Die Vereinigten Staaten von Amerika mit 93,7 Millionen Tonnen, Mexiko mit 19 Millionen Tonnen, Rußland mit 4,9 Millionen Tonnen, Persien mit 3,2 Millionen Tonnen, Niederländisch-Indien mit 1,9 Millionen Tonnen, Rumänien mit 1,4 Millionen Tonnen. Verglichen mit diesen Zahlen war die Erdölgewinnung in Deutschland sehr klein, sie betrug im Jahre 1923 nur zirka 51 000 Tonnen. Die deutsche Petroleumförderung wird sich in Zukunft durch Erschließung eines neuen Vorkommens bei Hannover noch steigern, wenngleich sie natürlich niemals an die Mengen der vorgenannten Länder heranreichen wird.

Welche Bedeutung für die Wärmewirtschaft haben diese Zahlen? Um hier eine richtige Vorstellung zu geben, sei die Erdölgewinnung in Vergleich gesetzt zu der Kohlenausbeute in Deutschland. Die letztere verteilt sich bekanntlich in der Hauptsache auf Stein- und Braunkohle. Um die Brennstoffe, die einen verschiedenen Wärmegehalt besitzen, miteinander vergleichen zu können, sei angenommen, daß 1 Kilogramm Steinkohle hinsichtlich des Wärmewertes gleichzusetzen ist mit 3 Kilogramm Braunkohle bzw. ⅔ Kilogramm Erdöl. Die deutsche Kohlenförderung im Jahre 1923 betrug 62,2 Millionen Tonnen Steinkohle und 118,2 Millionen Tonnen Braunkohle. Dies entspricht, wenn die Braunkohlen auf Steinkohlen umgerechnet werden, einer Gesamtmenge von 101,6 Millionen Tonnen. Die gesamte Erdölgewinnung im Jahre 1923 von zirka 1 Milliarde amerikanischen Barrels entsprach, ebenfalls auf Steinkohle umgerechnet, einer Menge von 191 Millionen Tonnen. Hiervon entfielen auf die Vereinigten Staaten von Amerika 139 Millionen Tonnen. Man ersieht aus diesen Zahlen, daß die gesamte Petroleumgewinnung der Erde, hinsichtlich ihres Wärmegehaltes, die deutsche Kohlenförderung nahezu um das Doppelte übertrifft. Die Erdölausbeute in den Vereinigten Staaten von Amerika übersteigt die deutsche Kohlenförderung hinsichtlich Wärmewert um rund 40 Proz.

Der Lebenshaltungsindex.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für Mittwoch, den 6. August, auf das 1,145billionenfache der Vorkriegszeit. Sie ist gegenüber der Vorwoche unverändert geblieben.

Das teure Brot.

Die Verteuerung der Weltgetreidepreise hält weiter an. Der Weizen steht heute hoch über dem des vorigen Jahres. Es wäre schwer festzustellen, welchen Anteil die schwachen Welternteaussichten, welchen aber die Spekulation an der Verteuerung hat. Voriges Jahr gab es eine außerordentlich reiche Welternte. In den großen Weizenausfuhrländern war nach Abzug des eigenen Verbrauches ein Ueberschuß von über 17 Millionen Tonnen Weizen für die Ausfuhr vorhanden. Die Weizenzuschußländer brauchten aber nur 7, höchstens 10 Millionen Tonnen. Infolge der Mißernte in Asien, China, Japan usw. wurde viel Weizen dorthin verschifft, auch hat sich die französische Ernte kleiner als erwartet herausgestellt. Trotzdem war am 1. März noch ein sichtbarer Vorrat von 14 Millionen Tonnen für die Ausfuhr vorhanden. Im neuen Erntejahr müssen demnach die alten Mehlvorräte noch etwa 7 bis 8 Millionen Tonnen betragen, zweimal soviel als ein Jahr zuvor. Selbst bei einer schwachen Ernte in diesem Jahr dürften also die großen Vorräte das Steigen der Preise verhindern. Was aber die diesjährige Welternte anbelangt, so dürfte sie infolge der Einschränkung der Anbauflächen in den Vereinigten Staaten und Kanada und infolge schlechter Witterung in Europa und Nordamerika geringer sein als ein Jahr zuvor. In den Vereinigten Staaten wird der Rückgang auf 12 Proz. geschätzt. Doch lauten die Berichte der letzten Zeit über die Ernteaussichten in Kanada und auf dem Balkan wesentlich besser. Auch Indien dürfte letzten Berichten zufolge eine gute Ernte haben. In Argentinien und Australien wird die Ernte erst Ende Dezember reif werden, die Aussichten sind gegenwärtig sehr gut. In Mais soll Argentinien eine Rekordernte haben. Das Gesamtbild der Welternte ist demnach nicht einheitlich, trotzdem sind die Preise dank einer ungeheuren Spekulation bereits jetzt stark in die Höhe gegangen.

Anleiherummel.

An der Börse stehen seit einigen Wochen, wie es im Börsenjargon heißt, die deutschen Anleihen im Mittelpunkt des Interesses. Wenn auch die Kurve der Aufwärtsbewegung vorübergehend einmal sich nach unten neigt, im großen ganzen kann man eine ständig steigende Tendenz der Anleihekurse feststellen. Hat diese Kurssteigerung irgendwelche Berechtigung oder ist sie rein auf spekulative Machenschaften gewisser Kreise an der Börse zurückzuführen? Wer sich die Sache genau überlegt, muß zu dem Urteil kommen, daß die augenblickliche Haussebewegung in Anleihen allein der Spekulation zugute kommt. Die Aufwertungsfrage wird als Grund für die Höherbewertung von der Spekulation angegeben, der die ganze bessere Börsenstimmung für ihre Machenschaften zugute kommt. Die Börsianer weisen alle, die Zweifel daran hegen, daß die Anleihen eine Aufwertung erfahren, darauf hin, daß ja auch bei einer Reihe von Städten eine Aufwertung ihrer Anleihen stattgefunden hat oder daß doch eine Reihe von Kommunen diese Aufwertung vorzunehmen beabsichtigt. Wenn das auch richtig ist, so ist zwischen den Reichsanleihen und den Kommunalanleihen doch ein sehr beträchtlicher Unterschied. Diese Kommunalanleihen sind in der Hauptsache zu nutzbringenden Anlagen verwertet worden. Die Reichsanleihen dagegen dienten in der Hauptsache konsumtiven Zwecken. Trotz dieses Unterschiedes ist es verwunderlich, daß die Städte bei der ungemein schlechten Finanzlage, in der sie sich befinden, die Lasten der zum Teil völlig unberechtigten Aufwertung auf sich nehmen. Beim Reich aber ist das Anleihekapital völlig verloren gegangen. Wir wüßten nicht, woher das Reich die Mittel nehmen sollte, es wieder neu zu beschaffen. Die Parteien, die im Wahlkampfe die Regelung der Aufwertungsfrage im Sinne der Aufwertung der Anleihen versprochen haben, werden die Versprechungen nicht halten können. Wenn die Aufwertung überhaupt einen Sinn hat, dann kann sie nur den Sinn haben, daß diejenigen, die ihr gutes Geld für Anleihezwecke hergegeben haben und jetzt durch die Verluste notleidend geworden sind, eine Entschädigung für diese Verluste erhalten, aber die meisten Anleihen sind ja gar nicht in den Händen der Anleihezeichner. Es gibt nur wenige, die nicht ihren Besitzer gewechselt haben. Also würde die Aufwertung einzig und allein der Spekulation zugute kommen. Wenn eine Aufwertung stattfindet oder stattfinden soll, und auch nur in allerbeschränktestem Maße, dann muß der strikte Nachweis verlangt werden, daß der jetzige Anleihebesitzer auch der Anleihezeichner ist. Wir zweifeln daran, daß dies überhaupt nur technisch durchführbar ist.

Einkommen- und Körperschaftssteuervorauszahlungen.

Der Reichsminister der Finanzen hat die bisherigen Durchführungsbestimmungen im Benehmen mit dem Reichswirtschaftsminister unter dem 6. August 1924 in folgender Weise ergänzt:

1. Wahlrecht der körperschaftssteuerpflichtigen Erwerbsgesellschaften. Wegen der ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse und des dadurch bedingten Rückganges der Umsätze bei einzelnen Gesellschaften ist den industriellen Erwerbsgesellschaften, die bisher monatlich 1 vom Tausend ihres Vermögens als Vorauszahlung entrichtet haben, erneut das Recht gegeben worden, bis zum 17. August zu erklären, ob sie die Vorauszahlungen künftig nach den Betriebseinnahmen entrichten wollen. An diese Wahl bleiben sie dann für die Zukunft gebunden.

2. Uebergang zur Versteuerung nach den Isteinnahmen. Bisher war dem Steuerpflichtigen die Wahl gelassen, ob er die Betriebseinnahmen nach dem „Soll", d. h. nach den Lieferungen, oder nach dem „Ist", d. h. nach den tatsächlich eingegangenen Zahlungen, versteuern wollte. Aus Gründen der kaufmännischen Buchführung war vielfach die Versteuerung nach dem „Soll" üblich. Infolge der schlechten Kreditlage und der dadurch bedingten Zahlungsstockungen kann bei der Versteuerung nach dem „Soll" eine gewisse Härte eintreten. Steuerpflichtige, die bisher nach dem „Soll" versteuert hatten, dürfen deshalb unter bestimmten Voraussetzungen zur Versteuerung nach dem „Ist" übergehen. Wie bisher muß auch in Zukunft für die Einkommen-(Körperschafts-) und Umsatzsteuervorauszahlungen einheitlich verfahren werden.

3. Besteuerung einmaliger Einnahmen. Einmalige Tantiemen und Gratifikationen, die erst im Jahre 1924 auf Grund von Generalversammlungs- oder ähnlichen Beschlüssen ausgezahlt worden sind, unterliegen den Vorauszahlungen für 1924. Sofern sie bisher für 1924 nicht versteuert worden sein sollten, sind sie bei der nächst fälligen vierteljährlichen Vorauszahlung, d. h. am 10. Oktober 1924, nachträglich zu versteuern.

4. Erleichterungen für leistungsschwache Steuerpflichtige und Einkommen aus Vermietung. Für Einkommen aus Vermietung und für leistungsschwache Steuerpflichtige, die über 60 Jahre alt, erwerbsunfähig oder in ihrer Erwerbsfähigkeit beschränkt sind, sehen die Durchführungsbestimmungen, wenn es sich um geringes Einkommen handelt, besondere Erleichterungen vor.

5. Inkrafttreten. Die neuen Bestimmungen finden, abgesehen von der Nachversteuerung der einmaligen Einnahmen, erstmals bei den am 10. August fälligen Vorauszahlungen Anwendung.

Die Krise im Ruhrgebiet. Gestern waren im Ruhrgebiet wegen Absatzmangels 43 Schachtanlagen stillgelegt. Die Zahl der ausgefallenen Schichten betrug 62762. In der heute abgelaufenen Woche mußten wegen Absatzmangels auf 163 Schachtanlagen 240 870 Feierschichten eingelegt werden, gegen 215 999 in der vorhergehenden Woche.

Die Lage der Großindustrie im Mühlheimer Gebiet. Bei der hiesigen Großindustrie laufen in diesen Tagen für verschiedene Abteilungen die sogen. Sperrfristen ab, so daß bei Andauern von Kredit- und Auftragsmangel mit weiterem Steigen der Arbeitslosigkeit gerechnet werden muß. Im einzelnen ist u. a. folgendes auszuführen: Firma Thyssen: voll beschäftigt das Röhrenwalzwerk, bei den Stahlwerken sind Einschränkungen beabsichtigt. Im Blechwalzwerk ist ein großer Teil der Arbeiter überzählig, die dem Röhrenwalzwerk überwiesen wurden. Maschinenfabrik Thyssen: der ganze Betrieb ist auf 30-Stunden-Arbeit wöchentlich gesetzt bis auf einige kraferzeugende Abteilungen. Voll beschäftigt ist Betrieb 8 (Herstellung elektrischer Artikel). Das Werk ist, trotzdem es schlecht beschäftigt ist, dauernd in Betrieb. Die Generatoren stehen dauernd unter Feuer, da in den Betrieben in Kurzarbeit wechselnd gearbeitet wird. Bei der Firma Schwarz und Dyckhoff (Ruhrtaler Maschinenfabrik) sind weitere 40 Arbeiter entlassen worden, 38 Personen sind gekündigt, der übrige Teil steht in Kurzarbeit. Gegen die Maßnahmen der Fabrikleitung hat der Arbeiterrat unter Hinzuziehung der Gewerkschaften Protest beim Schlichtungsausschuß in Essen erhoben, weil die Genehmigung des Demobilmachungskommissars zur weiteren Verringerung der Arbeiterzahl noch nicht eingegangen war.

Der Stand der Ernte in Preußen. Nach der „Statistischen Korrespondenz" wird die Halmfruchternte für Preußen für Anfang August, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet, wie folgt angegeben: Winterweizen 3,0 gegen Juli 1924 3,1 und August 1923 2,4, Sommerweizen 2,9 gegen 2,9 bzw. 2,6, Winterroggen 3,2 gegen 3,2 bzw. 2,5, Sommerroggen 3 gegen 3 bzw. 2,7, Wintergerste 3 gegen 3 bzw. 2,6, Sommergerste 2,7 bzw. 2,7 bzw. 2,4, Hafer 2,7 bzw. 2,7 bzw. 2,5, Erbsen und Futtererbsen aller Art 2,6 bzw. 2,7 bzw. 2,8, Linsen und Wicken 2,6 bzw. 2,8 bzw. 2,6, Kartoffeln 2,7 bzw. 2,8 bzw. 3,1, Zuckerrüben 2,7 bzw. 2,8 bzw. 2,9, Futterrüben 2,7 bzw. 2,9 bzw. 3.

Verstaatlichung der Eisenbahnen in Spanien. Im Gegensatz zum italienischen Diktator Mussolini, der die staatlichen Eisenbahnen dem Privateigentum ausliefern will, hat sich der Diktator Spaniens Primo die Rivera zur Verstaatlichung der Privateisenbahnen entschlossen. Man kennt seine Beweggründe nicht, da eine amerikanische Unternehmergruppe erst vor kurzem für die Errichtung neuer Eisenbahnlinien eine Konzession erhalten haben soll. Die bestehenden Privateisenbahnen sind im Besitze des englischen Kapitals, das dem Anschein nach durch amerikanisches langsam verdrängt werden dürfte. Die kapitalistische Presse Englands, die bisher die faschistische Reaktion Spaniens mit dem größten Wohlwollen beurteilte, ist jetzt ob der geplanten Verstaatlichung der Eisenbahnen sehr entrüstet.

Der Skandal von Wöllersdorf. Der österreichische Handelsminister Schürff erklärte gegenüber einer Abordnung des Interessentenverbandes der Wöllersdorfer Werke, daß der Betrieb weitergeführt werden müsse. Allerdings liegen die Schwierigkeiten in der Beschaffung der Kapitalmittel. Aus Eigenem könnten die Mittel nur durch weiteren Abverkauf von Material beschafft werden. Nach den bisherigen schlechten Erfahrungen denke aber die Staatsverwaltung nicht daran, zumal das Verhältnis zwischen der Sklarz-Pochwart-Gruppe noch nicht geklärt sei und jeder die Schuld auf den anderen schiebe. Eine Lösung dürfte dadurch gefunden werden, daß evtl. einzelne Banken die Finanzierung der Tochtergesellschaften in die Hand nehmen.

Preisnotierungen für Nahrungsmittel.

Durchschnittseinkaufspreise in Goldmark des Lebensmittel-Einzelhandels je Zentner frei Haus Berlin.

Gerstengraupen, lose	16,00— 20,00	Röstgetreide, lose	15,50— 18,00
Gerstengrütze, lose	15,00— 16,00	Kakao, fettarm	65,00— 75,00
Haferflocken, lose	16,00— 17,25	Kakao, leicht entölt	86,00—100,00
Hafergrütze, lose	18,00— 19,00	Tee, Souchon, gepackt	350,00—430,00
Roggenmehl 0/1	13,00— 14,00	Tee, indischer, gepackt	425,00—500,00
Weizengrieß	18,25— 19,75	Inlandszucker basis mel.	41,00— 43,00
Hartgrieß	22,50— 24,25	Inlandszucker Raffinade	41,00— 46,00
70% Weizenmehl	16,00— 17,25	Zucker Würfel	46,00— 49,50
Weizen-Auszugmehl	18,25— 23,00	Kunsthonig	30,00— 32,00
Speiseerbsen, Viktoria	15,00— 17,50	Zuckersirup hell in Eim.	40,00— 45,00
Speiseerbsen, kleine	8,75— 11,75	Speisesirup dunk. in Eim.	27,00— 31,00
Bohnen, weiße, Perl	20,00— 24,00	Marmelade Einfr. Erdb.	90,00— 95,00
Langbohnen, handverles.	27,00— 30,50	Marmelade Vierfrucht	35,00— 40,00
Linsen, kleine	20,00— 29,50	Pflaumenmus in Eimern	33,00— 38,00
Linsen, mittel	31,00— 37,50	Steinsalz, lose	3,10— 3,70
Linsen, große	39,00— 46,00	Siedesalz, lose	4,00— 4,70
Kartoffelmehl	18,75— 20,50	Bratenschmalz in Tierces	81,00— 81,[illegible]
Makkaroni	36,00— 42,00	Bratenschmalz in Kübeln	82,00— 83,00
Makkaronimehl	33,00— 35,00	Purelard in Tierces	79,00— 79,50
Schnittnudeln, lose	15,00— 17,75	Purelard in Kisten	79,00— 80,00
Bruchreis	15,00— 16,00	Speisetalg in Packung	49,00— 52,00
Rangoon Reis	18,00— 18,50	Speisetalg in Kübeln	48,00— 50,00
Tafelreis, glasiert, Patna	23,25— 31,00	Margarine, Handelsm. I	63,00 —
Tafelreis, Java	30,00— 36,00	desgl. II	57,00— 60,00
Ringäpfel, amerik.	82,00— 89,00	Margarine, Spezialm. I	79,00 —
Getr. Pflaumen 90/100	40,00— 43,00	desgl. II	66,00— 68,00
Pflaumen, entsteint	50,00— 55,00	Margarine III	49,00— 53,00
Cal. Pflaumen 40/50	60,00 —	Molkereibutter i. Fässern	200,00—208,00
Rosinen in Kisten, Candia	65,00— 70,00	Molkereibutter in Pack.	210,00—216,00
Sultaninen Caraburnu	80,00— 90,00	Landbutter	— —
Korinthen, choice	65,00— 70,00	Auslandbutter in Fässern	210,00—220,00
Mandeln, süße Bari	160,00—170,00	Corned beef 12/6 lbs p. K.	34,50— 37,00
Mandeln, bittere Bari	145,00—152,00	Ausl. Speck, geräuchert	72,00— 80,00
Zimt (Cassia)	106,00—115,00	Quadratkäse	30,00— 45,00
Kümmel, holländischer	65,00— 75,00	Tilsiter Käse, vollfett	100,00—115,00
Schwarzer Pfeffer Singap.	103,00—110,00	Bayr. Emmenthaler	165,00—175,00
Weißer Pfeffer	145,00—150,00	Echter Emmenthaler	180,00—185,00
Rohkaffee Brasil	180,00—215,00	Ausl. ungezuck. Condensmilch 48/16	21,50— 23,25
Rohkaffee Zentralamerika	210,00—285,00	Inländische desgl. 48/12	16,50— 17,50
Röstkaffee Brasil	230,00—280,00	Inl. gez. Condensm. 48/14	26,00— 26,50
Röstkaffee Zentralam.	300,00—375,00		

Bei der Preußischen / Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie werden von der 24./250. Lotterie ab, deren Lose 1. Klasse jetzt verkauft werden, wieder alle Gewinne einzeln gezogen wie früher.

Kinderstiefel – unser Spezialgebiet!

Wichtig für den Schulbeginn

Wir haben es uns von jeher zur ernsten Aufgabe gemacht, für eine richtige Beschuhung unserer Jugend zu sorgen. / Wir legen besonders grossen Wert darauf, dass unsere sämtlichen Kinderschuhwaren vor allen Dingen nur in vernünftigen und naturgemässen Formen geliefert werden und dass in Bezug auf Qualität und auf gute Arbeit nichts gespart werden darf, was die Haltbarkeit und das gute Tragen der Kinderstiefel erhöht.

Unsere Grosseltern, Eltern und wir haben schon als Kinder Schuhe von Stiller getragen. / Auch unsere Kinder und Kindeskinder bewahren uns ihre alte Anhänglichkeit und tragen mit Vorliebe die bewährten Stiller-Stiefel.

Allerbilligste Preise für Kinderstiefel in allerbesten Qualitäten!

Stiller

Frauen und Reichsverfassung.

Gleichberechtigung und Aufgaben.

Von Clara Bohm-Schuch.

Die Verfassung der Deutschen Republik vom 11. August 1919 ist heute, 5 Jahre nach ihrer Verkündung, durchaus nicht Allgemeingut des deutschen Volkes. Sie ist sowohl dem Wortlaut als dem Geiste nach weitesten Schichten der Bevölkerung unbekannt, sogar den zur Kenntnis sittlich Verpflichteten: der Wählerschaft. Wer ein Feind der Republik und der Verfassung ist, müßte sie kennen, denn ein sachlicher Kampf ist nur möglich, wenn jemand das Kampfobjekt kennt und das Kampfgebiet beherrscht. Ein unsachlicher, von keiner Kenntnis der Tatsachen getrübter Kampf kann viel Verheerungen bringen, kann das Volk in neue Katastrophen treiben, aber zur Besserung der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Zustände, zur Fortentwicklung des Staatswesens und der Volksgemeinschaft kann er nicht beitragen.

Wir sind aber eine Volksgemeinschaft und darum einer dem anderen nach seinem Können für die bessere Zukunft verpflichtet! Das sollten vor allem die Freunde unserer Verfassung nicht vergessen. Zwar sind sie nach ihrer ganzen inneren Einstellung dem Geiste der Verfassung der Republik nahe, aber die Rechte und Pflichten, die in ihrem Wortlaut verbürgt sind, kennen auch sie vielfach nicht. Sie geraten in Gefahr, zu übersehen, wieviel die bisherige Gesetzgebung nicht nur dem Geiste, sondern schon dem Worte der Verfassung schuldig geblieben ist. Das gilt ganz allgemein, aber es gilt ganz besonders für uns Frauen.

Wir sozialdemokratischen Frauen stehen natürlich in ganz anderer innerer Verbundenheit zum 9. November, der uns erlöste von furchtbarstem seelischen Druck und unerträglichster Rechtlosigkeit, als zum 11. August, dem Verfassungstag. Aber wir müssen doch wissen, daß erst in der Verfassung unsere, durch die Revolution errungenen Rechte feste Gestalt angenommen haben, und daß deshalb der 9. November und der 11. August für uns untrennbar verbunden sind. Die Revolution brachte uns die politische Gleichberechtigung, aber erst in dem Artikel 17 der Verfassung wurde sie in der Bestimmung: „Die Volksvertretung muß in allgemeiner, gleicher, unmittelbarer und geheimer Wahl von allen reichsdeutschen Männern und Frauen nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt werden" auf eine gesetzliche Grundlage gestellt. Der Artikel 22 wiederholt diese Bestimmung und setzt das Wahlalter auf 20 Jahr fest. Das Reichswahlgesetz regelt die Ausführung.

So sind wir gleichberechtigte Staatsbürger in der deutschen Republik und tragen die Verantwortung mit für die Zusammensetzung des Reichstages, für die Zusammensetzung der Reichsregierung, die nach der Verfassung aus den Mehrheitsparteien des Reichstages gebildet werden muß, und letzten Endes für die Führung der Staatsgeschäfte und für die Beschlüsse des Reichstages. Und weil es so ist, haben wir uns darum zu kümmern, welche Aufgaben dem Reichstag zustehen, ob er diese Aufgaben in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung erfüllen kann und wie wir als verantwortliche Staatsbürger daran helfen können, ihn arbeitsfähiger zu machen. So betrachtet, stehen gerade vor uns Frauen ganz ungeheure Anforderungen.

Der Artikel 45 sagt: . . . „Kriegserklärung und Friedensschluß erfolgen durch Reichsgesetz" . . . Es kann uns also nicht wieder so ergehen wie 1914. Die Kriegserklärung kann nicht, wie einst, durch „den obersten Kriegsherrn" erfolgen. Das Volk hat zu entscheiden durch seinen Reichstag. Wem es ernst ist mit der Ueberwindung der Gewaltmoral im Leben der Völker, wer friedliche Entwickelung und Völkerverständigung als erste Voraussetzungen eines neuen Menschheitsaufstieges betrachtet, der muß den politischen Kampf kämpfen um eine Zusammensetzung des Reichstages, die seiner Auffassung entspricht. Gerade wir Frauen sollten begreifen, was das heißt. Wir, die wir tragen mußten, was man über uns verhängt hatte durch Hunger, Blut und Tod, die nichts zu sagen hatten zu der Gestaltung ihres eigenen Schicksals. Was brennt heute mehr in der Erinnerung, die Not des Erlebten oder die Schmach unserer Rechtlosigkeit, in der wir erleben mußten? In der Verfassung der Deutschen Republik steht es: wir Frauen entscheiden mit über Krieg und Frieden! Laßt es uns nie vergessen.

Aber auch anderes ist da, das des Kampfes wert ist und das wir doch nur erringen können durch unsere politische Gleichberechtigung, durch unsere Mitarbeit an der Gesetzgebung. In den Artikeln 7, 9 und 10 wird dem Reiche die grundlegende Gesetzgebung auf den Gebieten der Fürsorge, der Volkswohlfahrt und der Erziehung überwiesen. Das Jugendwohlfahrts-, das Jugendgerichts- und das Grundschulgesetz wurden bisher zur Tat; ein Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, das bevölkerungspolitisch äußerst wichtig war, wurde in jahrelanger Arbeit im Reichstagsausschuß fertiggestellt, vom Reichstag angenommen, dann wurde vom Reichsrat (das ist die leider durch die Verfassung geschaffene Vertretung der Länder) gegen dieses Gesetz Einspruch erhoben, und so war mühselige Arbeit zunächst umsonst geleistet.

Das gleiche Schicksal hatten die Volksvertreter beim Reichsschulgesetz. Nach langem, vergeblichem Kampf, den wir Sozialdemokraten um die freiere Gestaltung des Gesetzentwurfes für eine freie Volksschule führten, wurde der Entwurf von der Regierung zurückgezogen. So sind die wichtigsten Gesetze, die auf Grund der Reichsverfassung zum Ausbau des öffentlichen Schul- und Erziehungswesens geschaffen werden müssen, bis heute nicht vorhanden. Die Zusammensetzung dieses Reichstages läßt gerade auf diesen Gebieten eine Arbeitsmöglichkeit kaum zu, und doch müssen die Gesetze geschaffen werden.

Sind wir als Wählerinnen absolut gleichberechtigt den Männern, so sind wir es nach Artikel 109 der Verfassung als Einzelpersonen nur grundsätzlich. War die politische Gleichberechtigung 1919 bei allen Parteien eine Selbstverständlichkeit, so mußte um die persönliche Gleichberechtigung gekämpft werden und sie wurde nur bedingt erreicht. Die Artikel 119 und 121, die Mutter und Kind unter den Schutz des Staates stellen, die das in Gesetzgebung und Moralanschauung geltende Unrecht gegen die uneheliche Mutter und ihr Kind beseitigen wollten, sind Zeugen dieses Kampfes, den die Sozialisten gegen die ganzen bürgerlichen Parteien, den Frauen gegen Männer führen mußten, bis auch nur das Kompromiß dieser Artikel zustande kam. Bis heute ist es nicht gelungen, ein Gesetz auf Grund des Artikels 121 zu erreichen. Wohl hatte unser Genosse Prof. Radbruch während seiner Ministerzeit einen Referentenentwurf zur Rechtsstellung des unehelichen Kindes veranlaßt. Der gegenwärtige Justizminister und der gegenwärtige Reichstag werden sich nicht beeilen, diesen Verfassungsbestimmungen die Tat folgen zu lassen. Die Neugestaltung des Bürgerlichen Gesetzbuches in seinem familienrechtlichen Teil ist eine Forderung der Verfassung, ebenso wie die Reform des Strafgesetzbuches.

Auch die wirtschaftliche Gleichberechtigung der Frau ist in der Verfassung gewährleistet und doch wissen wir alle, wie gerade auf diesem Gebiete Theorie und Praxis in Widerspruch stehen. Als Beamtin wird die Frau abgebaut, mag sie noch so tüchtig sein und mag es mit dem Artikel 128 nicht vereinbar scheinen. In der Fabrik wird zuerst die Frau entlassen, wenn die Arbeit knapp ist, und es wird nach ihren sozialen Verhältnissen weniger gefragt als beim Mann. Aber wir leben in wirtschaftlich anormalen Zeiten; die Folgen des Krieges sind eben wirtschaftlich nur langsam und schwer zu überwinden. Die Leidtragenden sind in erster Linie alle Arbeitnehmer und unter ihnen wieder die Frauen. Darum haben gerade wir Frauen, die wir unsere persönliche und wirtschaftliche Gleichberechtigung erkämpfen wollen, zu erkennen, daß es sich nicht um einen Kampf der Geschlechter gegeneinander, sondern um einen Kampf der Menschen füreinander handelt. Als Menschen sind wir den Männern gewiß gleichwertig, gerade durch unsere andere Art; wirtschaftlich sind wir ihnen als Gesamtheit heute nicht gleichwertig durch die Leistung, und darum müssen wir uns durch unsere politische Gleichberechtigung, durch den gleichen Kampf um eine bessere Gesetzgebung, die Möglichkeiten für die bessere Ausbildung, für die freie Entwicklung und für die Anerkennung der Leistung schaffen. Der Boden für diesen Kampf ist die Verfassung der deutschen Republik. Für uns Sozialdemokraten erst recht. Wenn alle Forderungen dieser Verfassung durch Tatgesetze erfüllt sind, dann sind wir unserem Ziel: der sozialistischen Wirtschaft, der sozialistischen Gesellschaft, dem freien Menschentum, ein Wegstück näher!

Das Paradies der Reaktion.

Die „Volkspartei", die Hitlerei,
Der Held, der Hergt und allerlei —

Sie zürnen am Verfassungstag:
Der Teufel hole diese Plag'!

Er führe uns vom bösen Traum
Ins Paradies zum Lebensbaum!

Das Vermächtnis.

Von Paul Mochmann.

Die hohen Fenster des großen Saalbaues, der sich an das Schützenhaus anschloß, standen gelb in dem schwarzen Viereck der Mauer, deren Umrisse in der Nacht verschwammen. Breite Lichtkegel fielen in den Garten und hoben aus der Dunkelheit belaubtes Lindengeäst und Büschel neugieriger Kinder, die auf Tischen und Stühlen aneinandergedrängt, sich mit den Armen umschlungen hielten und mit großen Augen und offenen Mäulern durch die Scheiben der geschlossenen Fenster in den Saal starrten.

Drinnen sah es aus wie in einer Kirche. In langen Reihen saßen da Männer und Frauen des Dorfes, alte und junge, auch Kinder dazwischen. Alle hatten sie dunkle Kleider an. In den Ecken der verkniffenen Lippen, in den starren, wie nach innen gerichteten Augen, in den Runzeln zwischen den Brauen wohnte feierlicher Ernst. Die harten Arbeitshände ruhten gefaltet im Schoß. Dann und wann ging eine Bewegung durch die Versammlung.

Ueber den gebräunten Apostelköpfen der Männer, über den dünnen gesenkten Scheiteln zusammengeschrumpfter Greisinnen, über den blonden und braunen Haarkronen der Frauen und den flachsfarbenen Schöpfen der Kinder schwebte der Klang einer tiefen öligen Stimme. Vorn am Rande des Podiums, auf dem bei Tanzvergnügen die Musik saß, stand ein Mann mit wohlgepflegtem ergrauenden Vollbart und redete. Er hatte einen langen geschlossenen Bratenrock an, der sich über dem Bauch ein wenig spannte. Mit dem Rücken lehnte er gegen ein mit schwarzem Tuch behängtes Pult. Auf das Tuch war ein Kreuz in der Gestalt des „Eisernen" gestickt. Ueber dem hinteren Teil des Podiums stieg eine Art Laube aus Tannenreisig auf. In ihr saß ein halbes Dutzend junger Leute, blanke gelbe Posaunenröhren zwischen den spitzen Knien.

Der Redner begleitete den Fluß seiner Worte mit großen getragenen Armbewegungen. Manchmal schwoll seine Stimme drohend an, und dann hieb er plötzlich in die Luft wie auf einen unsichtbaren Feind. Schließlich streckte er die Arme seitwärts aus wie die Querhölzer eines Kreuzes, beugte sie sacht gegen die Brust und legte die Handflächen, mit den Fingerspitzen nach oben, über dem Westenausschnitt aneinander. Die Ellenbogen spreizte er dabei weit nach vorn.

In diesem Augenblick erhoben sich die Zuhörer von ihren Plätzen. Sie standen ehrfurchtsvoll, den Blick nach unten gerichtet, während der Mann am Pult noch eine ganze Weile weiter sprach. Als er zu Ende war, stieg er, das nasse gerötete Gesicht mit dem Taschentuch abtupfend, in den Saal hinunter, und nun rückten die Posaunenjünglinge mit ihren Instrumenten an den Rand der Bühne vor. Die Menge setzte sich wieder und hörte, mit der gleichen feierlichen Andacht wie vorhin die Rede, zwei Strophen des Chorals „Jesus, meine Zuversicht" an.

Man feierte das Andenken der im Weltkriege Gefallenen. Zu ihnen hatte das Dorf allein über vierzig Männer beigesteuert; der große Granitblock vor der Kirche zählte ihre Namen auf. Der Herr Superintendent war am Nachmittag aus der Kreisstadt herübergekommen, um die Gedächtnisrede zu halten. Der geblasene Choral machte den Schluß der Veranstaltung. Während die Musikanten den Speichel aus ihren Instrumenten auf den Fußboden gossen und sie in schwarze Säcke verstauten, während der Geistliche von einigen Gemeindemitgliedern kurze Dankesworte in Empfang nahm, wurden die Saaltüren geöffnet. Ohne Hast, noch benommen von der Erinnerung, traten die Dörfler über die Schwelle in die Sommernacht. Grüße wurden gewechselt, aber kein Scherzwort schloß sich, wie sonst wohl, daran.

„Badder Zachow," rief eine blasse Frau in Witwenkleidern, die zwei Kinder an den Händen führte, „geihn wi tausahm?" Ein Mann mit schlohweißen Kopfhaaren und Brauen, der sich aber noch aufrecht hielt wie ein Dreißiger, drehte sich um. „Nee, loat man, Deern, ich möt noch 'n beeten mit mi alleen sin un verdaun, wat uns de Superdent vertellt hat!" entgegnete er.

Vater Zachow wählte nicht wie die übrigen die gerade Straße hinunter zum Dorf. Er ging ein Stück in der entgegengesetzten Richtung und bog dann in einen Feldweg ein, der mit manchen Krümmen um den Ort herumlief. Ganz sicher und fest setzte der Alte Fuß vor Fuß. Mit tiefen Zügen sogen seine Lungen die frische Nachtluft ein. Ihm war, als müßte er sie reinigen von einem schleimigen Dunst, der sie im Saal gefüllt hatte.

Der Superintendent! Was wußte denn der von der Qual der Opfer, von dem Leid der Hinterbliebenen? Wohl prahlte auch er mit seinen Kriegserlebnissen, aber wo hatte er sie gesammelt? Irgendwo weit hinter der Front als Divisionspfarrer in der Etappe. Heimkehrer hatten nach Kriegsende so allerhand von ihm erzählt — wahrhaftig nichts, was ihm das Recht gab, sich mit „unseren Helden" in einem Atemzuge zu nennen. Und welche Opfer hatte er denn gebracht? Seinen Sohn hatte er rechtzeitig beim Roten Kreuz untergeschoben, da blieb er, dank dem Einfluß des Vaters, bis zuletzt.

Der alte Zachow atmete tief. Was hatte er dagegen hingeben müssen! Zuerst in Frankreich den Zweiten, den Fritz, nachdem er schon dreimal verwundet gewesen war. Und dann, ein paar Monate später, auch den anderen, den Wilhelm. Hinter Riga hatte ihn eine russische Granate zerrissen. Und wieder einen Monat darauf hatte er seine Frau begraben. Der Schein des Arztes gab ein Herzleiden als Todesursache an. Unsinn! Am Gram war sie gestorben.

Aber wenigstens ihren Hügel konnte er pflegen. Die Jungen dagegen — wo lagen die? Auf dem „Feld der Ehre", hatte der Superintendent gesagt. Das klang großartig. Aber was stak in Wahrheit dahinter? Natürlich, das konnte ein Geistlicher nicht aussprechen. Hatte doch seine Kirche den Krieg als das Heiligste auf der Welt gefeiert und die Waffen gesegnet, mit denen die Menschen einander umbrachten.

Zachow lachte bitter auf. Glücklich zu preisen hatte der alte Schwätzer sie genannt, die Millionen Toten, die draußen begraben lagen, irgendwo. Das gesunde Gefühl des Bauern bäumte sich dagegen auf. Glücklich sein, das hieß für ihn leben, wirken, seiner Arbeit Frucht genießen. Und: für das Vaterland, für die teure Heimat wären sie gefallen. Als wenn es für das Land nicht besser wäre, sie regten heute noch die kräftigen Arme, hielten die Hand noch am Griff des Pfluges, statt daß sie unter dem Rasen moderten und fremde Erde düngten!

Narren waren sie gewesen, arme Narren, alle, die ihre gesunde Haut zu Markte getragen hatten. Niederschlagen hätten sie die Kerle sollen, die ihnen die Gehirne vollschmierten mit Redensarten von höchster Pflicht und schönstem Ruhm! Und wenn alle, die ausgezogen waren, wiedergekommen wären, ja, wenn sie als Sieger wieder-

gekommen wären, sie hätten darum nicht mehr gehabt als früher. Den Gewinn hätten die großen Herren geschluckt, die Reichen, die Mächtigen.

Es war anders gekommen. Und wer hatte die Kosten bezahlt? Die Armen, die Kleinen, die Schwachen. Trotzdem hatte der Superintendent die Toten beneidenswert genannt, weil sie Deutschlands Schmach nicht hätten miterleben müssen. Und dann hatte er die Faust geballt und die Rache des Himmels herabbeschworen auf die Juden, die Roten, die Vaterlandsverräter, die die Schuld trügen, daß aus dem stolzen Kaiserreich eine Republik geworden sei.

Republik — das hatte geklungen, als bedeute das Wort das Böseste vom Bösen. Und als Vater Zachow den Ton, in dem es gesprochen worden war, im Gedächtnis nachformte, da wurden auf einmal ganze Sätze wieder laut in ihm, die Sätze, mit denen der Geistliche, die Stimme erhebend, geendet hatte: „Für Kaiser und Reich sind unsere teuren Entschlafenen hinausgezogen ins Feindesland, haben siegreich gestritten und freudig den Heldentod erlitten. Ruchlose Hände haben in den Staub gerissen, wofür sie ihr Leben opferten. Dürfen wir dulden, daß es so bleibt? Nein! Deutschland muß wieder auferstehen in alter Kaiserpracht und Herrlichkeit, das ist das Vermächtnis, das unsere Helden uns hinterlassen haben!"

*

Nicht lange nachher trat Vater Zachow über die Schwelle seines dunkeln Hauses. — War das, was der Superintendent genannt hatte, wirklich das Vermächtnis der Toten? Wenn sie wieder auferstünden, wenn sie zurückkehrten, würden sie das Zusammengebrochene wieder aufbauen, das Deutschland, für das sie verbluten mußten? Diese Frage quälte den Alten, sie hatte seine Schritte durch die Nacht beschleunigt. Aber als er die Hand auf die Klinke der Stubentür legte, wußte er plötzlich, wo es Antwort für ihn gab. Er holte die Lampe vom Schrank und zündete sie an. Er ging an den alten Mahagonisekretär, öffnete ihn und nahm aus einem Fach zwei Bündel Briefe, die sauber mit Bindfaden verschnürt waren. Er trug sie unter die Lampe, setzte sich dazu und löste die Knoten. Und las. Las bedächtig einen Brief nach dem anderen, während die Flamme vor ihm knisterte. Mechanisch schraubte er sie jedesmal höher, wenn sie nahe am Verlöschen war.

Was Wilhelm und Fritz, seine beiden Jungen, ihm aus dem Felde geschrieben hatten, ging der Greis Zeile für Zeile wieder durch, so gewissenhaft, wie ein Kaufmann sein Hauptbuch prüft, um einen bestimmten Posten zu finden. Aus kurzen Sätzen, oft nur flüchtigen Andeutungen erstand ihm das geschlossene Bild ihres Erlebens. Aber von dem Vermächtnis, von dem der Geistliche im Schützenhause gesprochen, entdeckte er keine Spur. Im Gegenteil! Je länger er las, um so häufiger und stärker schlug dem Alten ein Sehnen entgegen: Nach Hause, nach Hause kommen dürfen, um welchen Preis es immer sei!

Plötzlich zitterte des Lesenden Hand heftig. Sie hielt einen kleinen blauen Kartenbrief; die Bleistiftzüge waren verwischt und Flecken auf dem Papier, wie von Tränen. Das waren Wilhelms letzte Zeilen. Sie waren daheim angekommen, eine Woche nachdem die Eltern die Nachricht von seinem Tode erhalten hatten. Wie ein Ruf aus dem Grabe schienen sie, diese wenigen Worte:

In aller Eile will ich euch bloß mitteilen, daß wir schon wieder auf dem Marsch sind. Wann der Wahnsinn einmal zu Ende ist, kann kein Mensch sagen. Hoffentlich erleben wir es noch. Dann muß alles anders werden. Euer Wilhelm.

Dann muß alles anders werden! — Das war es, das Vermächtnis, nicht was der Pfaffe log. Der Tote schlug dem Lebenden aufs Maul.

Ruhig, mit sicheren Fingern schichtete Vater Zachow die Papiere wieder aufeinander, verschnürte sie und legte sie in den Sekretär zurück. Alle Unruhe, aller Zweifel war von ihm gewichen, nun sein Sohn zu ihm gesprochen hatte. Es soll anders werden, war sein letzter Wunsch gewesen, es muß anders werden, seine letzte Forderung.

Und es war anders geworden. Dieses andere war — die Republik. In Gedanken sagte der Alte das Wort langsam vor sich hin — nicht in dem Ton, wie er es heute am Abend schon gehört hatte, sondern feierlich, beinahe innig. Mochte alle Welt die Republik begeifern, er wollte von nun an treu zu ihr stehen; denn sie war ja das andere, der Frieden, das heilige Vermächtnis der Gemordeten.

Continental Cord
für
Auto
Kraftrad
Fahrrad
Fahren Sie nach der neuen Continental-Strassenkarte.

„Hamburg auf den Barrikaden."

Unter diesem Titel werden in der soeben erschienenen Nummer der bolschewistischen Zeitschrift „Shisn" in Moskau Erinnerungen über den Oktober-Putsch in Hamburg veröffentlicht. Die Verfasserin ist ein Fräulein Larissa Reußner, das neuerdings durch seine abenteuerlichen Aktionen in Rußland bekanntgeworden ist. In ihrer Naivität plaudert diese kommunistische Dame viel mehr aus, als es der Kommunistischen Internationale angenehm sein kann. Sie hatte gewiß die besten Absichten, da sie durch ihren Artikel den „Verrat" der Sozialdemokratie nachweisen und die kommunistischen Putschisten in Hamburg verherrlichen wollte. Aber sie hat hierbei des Guten zuviel getan und wohl gegen ihren Willen verraten, wie man nach den Rezepten von Sinowjew Putsche in anderen Ländern veranstaltet.

Bekanntlich werden die sozialdemokratischen Führer in der kommunistischen Presse gewöhnlich als Ausgeburten der Hölle dargestellt. Betrachten wir indes das Bild, das Fräulein Reußner vom prominentesten kommunistischen Führer in Hamburg entwirft: „Die wilden Kräfte des Genossen K. machen ihn in Zeiten politischer Ruhe zu einem rabiaten Wirtshaushelden." Dieser kommunistische Held säuft in den Kneipen herum und stürzt sich ohne jeden Anlaß mit Fäusten auf die sozialdemokratischen Arbeiter. Das ist das Bild des „Führers" des Hamburger Aufstandes. Wie sehen aber jene aus, die die Vorbereitungen des Putsches trafen? Fräulein Reußner berichtet darüber: „Der Stab, der den Aufstand von Barmbeck aus leiten sollte, und dem drei kommunistische Intellektuelle, Mitglieder der Bürgerschaft, als Führer angehörien, glänzte leider durch Abwesenheit. Im Verlauf von zwei Tagen konnte er von niemand ausfindig gemacht werden." Nun folgt das Bild eines weiteren Kämpfers gegen die Sozialdemokratie: „Charlie Setter: der mit der Leitung der Kampftruppe betraut war, erschien während des ganzen Kampfes nicht und trug bis zuletzt eine schmachvolle Unschlüssigkeit und Feigheit zur Schau." Schließlich noch ein charakteristischer Zug: Nach dem Kampfe versammelten sich die Führer in einer Kneipe, unter ihnen der bereits erwähnte K., der nach dem Zeugnis von Fräulein Reußner „lustig und fröhlich war, als ob er einige Stunden gekegelt hätte". Ja, er hatte tatsächlich gekegelt, aber mit den Köpfen der von den Kommunisten betörten Arbeiter! Uebrigens braucht man sich über die hier geschilderte Feigheit der kommunistischen Führer nicht zu wundern, denn ihr hoher Chef Sinowjew hat sich nie durch Tapferkeit ausgezeichnet und litt in entscheidenden Augenblicken stets an einer Magenverstimmung, die ihn kampfunfähig machte. . . .

Die Schuld an dem Mißlingen des „Oktober-Aufstandes" von 1923 wird von der Kommunistischen Internationale den linken Sozialdemokraten und den rechtsstehenden Kommunisten (Radek u. a.) zugeschoben. Aber das sehr radikale Fräulein Reußner erklärt nun ohne Umschweife, daß „das aus Sachsen gegebene Kampfsignal wahrscheinlich das Signal zu eine Massenabschlachtung der sächsischen Arbeiter geworden wäre". Obwohl Fräulein Reußner anerkennt, daß der Oktoberaufstand für die Revolution verhängnisvolle Wirkungen ausgelöst hätte, bringt sie doch den beneidenswerten Mut auf, die Sozialdemokratie, die Gewerkschaften und das gesamte „verspießerte" deutsche Proletariat unflätig zu beschimpfen, weil sie keine Lust zeigten, zu Ehren Moskaus hoffnungslose Putsche zu veranstalten.

Sehr wertvoll ist das Tatsachenmaterial, das Fräulein Reußner über die Vorgänge hinter den Kulissen des Hamburger Putsches wiedergibt. Die Kommunisten hatten ihn durch Demagogie und direkten Betrug heraufbeschworen, indem sie die schwere Lage der Arbeiter, ihre fürchterliche Notlage in den kritischen Herbstwochen des vorigen Jahres ausnutzten. Der Wille zum Aufstand war im Proletariat nicht vorhanden. Fräulein Reußner konstatiert deshalb ausdrücklich, daß der Aufstand „auf die aktive Unterstützung der breiten Massen" nicht rechnen konnte. Die Kommunisten griffen deshalb zu einer infamen Lüge: „In der Nacht vom Sonntag, 21. Oktober — schreibt Fräulein Reußner — brachte ein Kurier die Meldung vom Ausbruch des Aufstandes in Sachsen (diese Meldung war falsch). An die Bezirke wurde sofort der Befehl zum Generalstreik ausgegeben. . . Ein zweiter Kurier trat in den Versammlungen in Altona und in der Neustadt mit vollkommen phantastischen Mitteilungen über die Mobilisierung der russischen Armee und über die Absendung russischer Unterseeboote zur Unterstützung Hamburgs auf." So trieben die kommunistischen Führer die Arbeitermassen mit den Mitteln der Lüge und des Betruges in den Kampf, genau so wie vor 10 Jahren die Diplomaten der europäischen Großmächte die betörten Volksmassen in den Weltkrieg hineinhetzten.

Die kommunistischen Söldlinge Moskaus operierten in Hamburg folgendermaßen: Nach der Ankunft des zweiten Kuriers wurde „in später Nachtstunde eine Sitzung des „Kopfes" einberufen; die Leiter der Militärorganisationen erhielten ihre Kampfbefehle; um die Mitternacht trennten sich die Führer, um die Mitglieder ihrer Hundertschaften in Kenntnis zu setzen und zu versammeln; die Partei als Ganzes, ebenso wie die breiten Kreise der parteilosen Arbeiter sollten vom Aufstand erst am Morgen Kenntnis erhalten, nachdem die Stoßtrupps der Militärorganisationen alle Polizeireviere besetzt haben würden; bis zu diesem Augenblick sollten die militärischen Führer, nachdem sie ihre Mannschaften mobilisiert hatten, den Rest der Nacht zusammen mit ihnen zubringen, ohne Licht anzustecken und ohne den Leuten zu gestatten, sich von ihren Familienangehörigen zu verabschieden."

Wie verhielten sich die Hamburger Arbeiter zu diesem ihnen von den Kommunisten aufgezwungenen Aufstand? Wie Fräulein Reußner feststellt, wurden sie durch diese russisch-mexikanischen Methoden nicht auf die Beine gebracht. Die Verfasserin schreibt: „Trupps bewaffneter Arbeiter hielten unterwegs ihre zur Arbeit gehenden Kollegen auf und schickten sie nach Hause. Was war geschehen? — — Die Diktatur des Proletariats ist proklamiert! — — Na ja, länger konnte das ja auch nicht so bleiben! Gehen wir also auch Hause." Dies alles wird mit zynischer Offenheit von Fräulein Reußner wiedergegeben, die selbst nicht einsieht, welch blödsinnigen Charakter jene kommunistische Taktik annimmt, bei der die Arbeiter am Morgen erfahren, daß irgend jemand hinter ihrem Rücken die „Diktatur des Proletariats" proklamiert habe. Aus den Erinnerungen der Verfasserin erfahren wir weiter, daß die Hamburger Arbeiter sich in ihrer Masse vom Aufstand fernhielten. Mit epischer Gelassenheit bemerkt Fräulein Reußner, daß die Aufständischen insgesamt nur 10 Tote verloren. Arbeiterblut ist für die Moskauer Söldlinge billig.

Was war das Ergebnis des Hamburger Aufstandes? Mit Begeisterung berichtet Fräulein Reußner, daß „der Zerfall der alten Gewerkschaften bisher noch nie einen so ungeheuren Umfang angenommen hatte, wie unmittelbar nach den Oktobertagen". Also der Zerfall der Arbeiterorganisationen ist der größte Erfolg der kommunistischen Taktik! Dieser Würdigung werden sicher alle Feinde des Proletariats zustimmen. Aber die Arbeiter aller Länder, in erster Linie die deutschen Arbeiter, müssen dieses schamlose kommunistische Geständnis im Gedächtnis behalten, insbesondere jetzt, wo die Herren Sinowjew, Losowski und Konsorten Mittel und Wege suchen, um sich mit der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale auszusöhnen.

Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt und Kinderschutz!

Jahreskonferenz: Dienstag, den 12. August, nachm. 5 Uhr, im „Bürgersaal" des Berliner Rathauses.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht. Berichterstatterin Gen. Todenhagen.
2. Aussprache.
3. Anträge an den Bezirkstag.
4. Die Wohlfahrtstagung in Hannover. Ref. Genossin Wachenheim. a) Anträge. b) Delegation.
5. Verschiedenes.

Delegationsausweis legitimiert! Türkontrolle 1. und 4. Kreis.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".

Geschäftsstelle: Berlin C. 2, Kaiser-Wilhelm-Straße 46 III.

Kameradschaft 17 (Lichtenberg). Sonntag, den 10. August, nachmittags 2 Uhr, Antreten am Bahnhof Friedrichsfelde, nicht um 3 Uhr, wie angegeben. — **Kameradschaft Pankow:** Die Kameradschaft trifft sich 1.56 Uhr Pankow (Kirche). Abmarsch pünktlich 2 Uhr.

Männerchor Friedrichshain. Die Sangesbrüder treffen sich zwecks Mitwirkung beim Massenchor im Lustgarten Montag abend 6 Uhr Neuer Markt, Luther-Denkmal. — Dienstag 7½ Uhr außerordentliche Uebungsstunde in den Cometius-Sälen, Memeler Str. 67.

Vereinigung der Freunde von Religion und Völkerfrieden. Am Sonntag, den 10. August, abends 6 Uhr, hält Genosse Pfarrer Pfeier einen Vortrag über das Thema „Die wahren Propheten" in der Trinitatis-Kirche, Charlottenburg, Karl-August-Platz. Musikalische Umrahmung.

LEIPZIGER MESSE
HERBST 1924
31. AUG. BIS 6. SEPT.
Meßabzeichen
zu Vorzugspreisen und Auskunft durch:
Ehrenamtliche Vertreter des Meßamts für den Handelskammerbezirk Berlin: Direktor G. Bach, Berlin, Potsdamer Straße 21. Fernsprecher Lützow 3366; Geschäftsstelle des Meßamts, Berlin W 57, Kurfürstenstraße 23, Fernsprech. Uhland 1783; Verkehrsbüro der Handelskammer, Berlin C 2, Klosterstraße 41. Fernsprecher Merkur 2035/38; Deutsches Verkehrsbüro, Potsdamer Bahnhof, Erdgeschoß links, Berlin W 9, Fernsprecher Nollendorf 85|50/54
und das
MESSAMT FÜR DIE MUSTERMESSEN IN LEIPZIG

Wundbehandlung!
Verletzungs- und Operationswunden werden durch Ultraviolettbestrahlung in verblüffend kurzer Zeit zur Vernarbung gebracht. Eiternde Wundflächen reinigen sich schnell, der Heilungsverlauf wird beschleunigt, Schmerzen lassen bald nach, Patienten, die infolge Blutverlustes oder durch lange Eiterungen heruntergekommen waren, erholen sich schnell, Appetit und Schlaf stellen sich wieder ein, das Allgemeinbefinden wird gehoben. — **Jede Operation, jeder Verbandwechsel sollte mit einer Bestrahlung mit d. Quarzlampe „Künstl. Höhensonne" — Original Hanau — abgeschloss. werden.**

Graue Haare!
Haarergrauen und Haarausfall sind überaus oft Teilerscheinungen des frühzeitigen Alters. Dr. med. Lorand zeigt in seinem Werk: „Haarausfall, Glatze, Haarergrauen, ihre Behandlung und Heilung" (231 S., geh. Gm 3.—, geb. Gm. 5.— beim Sollux-Verlag, Hanau, Postf. 148), daß Bestrahlungen m. Quarzlampe „Künstl. Höhensonne" nicht nur d. wirksamste **Heilmittel geg. Haarausfall, Haarergrauen u. z. Beförderung d. Wachstums,** sondern gleichzeitig imstande sind. **Alterserscheinung. in günst. Weise z. beeinflussen.**

Elternpflicht!
Rachitis (englische Krankheit) ist in jedem Stadium durch Ultraviolettbestrahlung mit Quarzlampe „Künstl. Höhensonne" — Original Hanau — mit Sicherheit heilbar. Da auch d. Entstehung der Rachitis durch vorbeugende Bestrahlung sicher verhindert werden kann, so ist es **Elternpflicht, jeden Säugling in seinem ersten Lebensjahr vorbeugend bestrahlen zu lassen.** Die ultravioletten Strahlen sind in ganz besonderem Maße befähigt, auch tuberkulöse und skrofulöse Erkrankungen zu bessern, ja auszuheilen. Fragen Sie Ihren Arzt und verlangen Sie unser „Rachitis-Merkblatt" u. „Skrofulose-Merkblatt für Mütter und Pflegerinnen"

Fragen Sie Ihren Arzt und lesen Sie nachstehende Broschüren: **„Die neue Wundbehandlung mit Quarzlampen"** von Dr. Heusner und Dr. Thedering, geb. Gm. 0.50. — **„Verjüngungskunst von Zarathustra bis Steinach"** von Dr. von Boroslai (74 Seiten Oktav), geh. Gm. 0.75, geb. Gm. 1.00. — **„Licht heilt, Licht schützt vor Krankheit"** von San.-Rat Dr. Brüger, geb. Gm. 0.20. — **„Skrofulose, ihre Ursachen, Bedeutung und Heilung"** von Dr. med. F. Thedering, kart. Gm. 0.50. — **„Die Ultraviolett-Therapie der Rachitis"** von Dr. K. Huldschinsky, geh. Gm. 0.30. — **„Wie heilt Tuberkulose?"** von San.-Rat Dr. Brüger, geh. Gm. 0.20. — Zuzüglich Porto und Verpackung (Selbstkosten) zu beziehen vom **Sollux-Verlag. Hanau a. M.** — Postfach Nr. 148.

Komplette Apparate von Gm. 202.— an, ab Werk **Hanau. Originalfabrikat der Quarzlampen-Gesellschaft m.b.H., Hanau a. M.** Postfach 143. Stromverbrauch nur 0,77 Kw. pro Stunde.

Nachruf

Am Mittwoch, den 6. August, verstarb unser lieber Kollege

Adolf Bleck

im 62. Lebensjahre. — Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen guten Kollegen, Mitarbeiter und Berater.

Berlin-Lichtenberg, 10. Aug. 1924.

Der Laubenkolonisten-Verein „Feld einig"

J. A.: Der Vorstand.

---

30. Abteilung

Am Donnerstag, 7. Aug., ist unser Genosse

Wilh. Mahnkopf

Carmen-Sylva-Str. 123, im Alter v. 68 Jahren verstorben. Er gehörte der Partei über 35 Jahre an und war ein wahrer Sohn des Volkes. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Einäsch. Mittw., 13. Aug., nachm. 4 Uhr, Krematorium Gerichtstr.

Von der Reise zurück!

Dr. Erich Wossidlo

Nieren-, Blasen- u. Harnl., 4-6, Sd. 9-11. Am Karlsbad 1 a.

Wohnungsuchende

Die Gemeinnützige Baugenossensch. Wittenau nimmt für ihre diesjähr. Bauperiode noch Mitglieder auf. Gebaut werden Siedlungshäuser mit 3 u. 4 Zimmern nebst Bad, Stall, Keller u. Gartenland. Anzahl. 2000, bis Fertigstellung des Hauses 1. 1. 25. Nähere Auskunft erteilt in den Abendstunden **Schütz, Wittenau** Pieperstr. 12.

Trauerspenden

jeder Art liefert preiswert **Paul Golletz,** vormals Robert Meyer, **Mariannenstr. 3.** Amt Moritzpl. 10300.

Quittungs-Marken

Seit 40 Jahren Spezialität

Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Wegen der am Montag, 11. August, auf Beschluß der Gewerkschaftskommission stattfindenden Demonstration werden unsere sämtlichen Bureaus um 4 Uhr nachm. geschlossen

Donnerstag, den 14. August, nachmittags 5 Uhr, im Jugendheim des Verbandshauses, Linienstr. 83/85:

Branchenversammlung

der Emaillierer Groß-Berlins.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Wir ersuchen alle Kolleginnen und Kollegen, in der Versammlung pünktlich zu erscheinen.

Die Vertrauensleute werden zu 4½ Uhr im Zimmer 14 eingeladen.

Die Ortsverwaltung.

Globus-

Transportgeräte-Fabrik Berlin S. 14, Dresdenerstr. 55

liefert Wagen, Karren, Räder.

Fahrräder wieder billiger!

Neue Halbrenner 50.— M.

Neue Tourenräder mit Freilauf u. Rücktrittbremse, Schutzblecken und Handbremse, Rahmen mit Goldlinien abgesetzt, mit guter Gummibereifung, mit Ledersattel und Ledertasche mit Werkzeug, Glocke und Azetylenlaterne Stück **60** Mark

Fahrrad-Rahmen mit komplettem Getriebe, Vorderradgabel und Steuerung, außen gelötet . . . . **25** Mark

Neu! Kinder-Zweiräder, Kinder-Dreiräder (aus Holz m. Gummiber. u. Kettenantb.) **18** M.

Neue Motorräder 250 Mark an

ERNST MACHNOW

Größtes Fahrradhaus Berlins.

Berlin C, Weinmeisterstr. 14

Filiale: Charl., Wilmersdorfer Str. 46-7.

Engros-Lager Kein Laden | Die Aufsehenerregender Die 50 % Preisabbau 50 % | Engros-Lager Eine Treppe

Damen sparen Geld

Für die Reise

Covercoat-Paletots 8 an, Tuch-Mäntel ....[illegible] an, Gabardine-Mäntel 18 an
[illegible]-Schlüpfer. 7 „ Alpaka-Mäntel ...10 „ Gummi-Mäntel ... 20 „
[illegible] ...... 16 „ Loden-Mäntel ....12 „ Burberry-Mäntel . 25 „

Extra-Weiten und Längen für grosse und starke Damen

Winter-Konfektion [illegible] 120, [illegible] 60, [illegible] 25, [illegible] 8.

Moszytz, Landsberger Strasse am Alexanderplatz **59** eine Treppe.

Sonnabends und Sonntags geschlossen.

DAS [house] FÜR

Volkskleidung

Hauptgeschäft: Alexanderstraße 12.

Zweiggeschäfte:

Rosenthaler Straße 53, Frankfurter Allee 223, Brunnenstraße 136, Landsberger Allee 148, Neukölln, Bergstraße 65, Friedrichshagen, Friedrichstr. 76

Aus unserem reichhaltigen Lager empfehlen wir

Herren- und Knabenkleidung aller Art

insbesondere

zum Schulanfang:

Knaben-Stoffanzüge 12.50, 9.50, 6.50,	5.75	Sportanzüge in gut. Stoffen mit glatten u. Breecheshos. Gr. 7-12, 35.-, 31.-,	29.00
2reih. Knab. Jackenanz. blau Kammgarn, ganz gefüttert 25.00, 23.00,	19.50	Leibchenhosen Größe 1-6 4.75, 3.50, 2.75,	2.10
Blusenanzüge blau, mit doppeltem Kragen 9.00	7.50	Manchest.-Kniehosen Größe 7-12 . . . . . 9.00, 7.50,	7.00
Blusenanzüge farbig, mit blauer Garnitur, ganz gefüttert 29.00, 27.00,	25.00	Lodenpelerinen m. Kapuze 17.00, 15.00,	13.50
Knab.-Manchest.-Anz. 21.00, 19.00,	17.00	Lodenmäntel mit Kapuze 25.00, 21.00,	19.00

Blusen- und Wasch-Anzüge für Knaben und Jünglinge in großer Auswahl

Größtes Spezial-Geschäft für Arbeits- u. Berufs-Kleidung

Eigene Fabrikation! En gros - En detail!

BAUHÜTTE BERLIN

Soz. Baugesellschaft m. b. H.

Gemeinwirtschaftliche Bauunternehmung

Ausführung von Bauarbeiten aller Art

Abtlg. für Hochbau, Tiefbau, Eisenbetonbau, Zimmerei, Dachdeckungen

Umbauten u. Reparaturen
Villen und Landhausbau
Industriebau
Uebernahme ganzer Bauprojekte
Schlüsselfertige Herstellung ganzer Siedlungen

Abtlg. für Entwurf, Architektur, Konstruktion, Statik, Bauberatung

Bureau: Berlin W., Genthiner Str. 34

Telephon: Kurfürst 9350-51, 8868

Ohne Rücksicht auf die Herstellungskosten verkaufen wir hochelegante, streng moderne

Pelz- Mäntel von 130.— M. an, Jacken von 70.— M. an, Kragen von 10.— M. an

amerik. Opossum, Schalkragen u. Mansch. 25,— M. usw.

Schlöcke & Männel, Gr. Frankfurter Str. 106, II. Etg.

Eigene Werkstätten — Kein Laden — II. Etage — Kein Laden

Neue Fahrräder

direkt ab Fabrik

Halbrennmaschinen M. 55.-

Solide **Tourenmaschinen M. 60.-**

Nelson-Spezial-Herren- und Damen-Tourenräder

unbedingt zuverlässig und rassig, mit prima Freilauf und prima Bereifung, gelbem Sattel mit vernickelter Feder und gelber Ledertasche mit Werkzeug, Handbremse und Schutzblechen 1 Jahr schriftliche Fabrikgarantie Mk. **78.-**

Nelson-Fahrrad-Rahmen

für Herren und Damen, mit komplettem Getriebe, Vordergabel und Steuerung, außengelötet 1 Jahr schriftliche Fabrikgarantie Mk. **30.-**

Seit 1. Januar 1924 über 5000 Nelson-Fahrräder und Fahrradrahmen allein in Berlin verkauft

Nelson-Fahrradbau G. m. b. H.

Berlin-Schöneberg, Akazienstraße 28

Fabrikgebäude

Geschäftszeit ununterbrochen von 8—7 Uhr

Ein großer Irrtum

ist es, wenn Sie Persil nur als ein Mittel ansehen, das der Wäsche ein schönes blütenweißes Aussehen gibt und es daher lediglich als Zusatz verwenden — oder nur für ein zweites Kochen.

Persil

ist in allererster Linie **Waschmittel.** Seine außerordentlich schmutzlösenden Eigenschaften bewirken die Säuberung der Wäsche selbsttätig durch einmaliges kurzes Kochen. Jede Hausfrau, die dies einmal richtig erkannt hat, ist des Lobes voll —

Persil bleibt Persil!

Nur beste Qualitäten!

Passendes auch für stärkste Figuren!

Nur 2 Tage!!!

Nach weiteren stark erfolgten Preisabbau

Regenmäntel, wasserdicht, Gummimäntel, prachtvolle Qualitäten, für Montag und Dienstag . . . . . 26.— 24.— 18.—

Reisekostüme	42.—	28.—
Tuchmäntel	48.—	25.—
Modell-Röcke	32.—	18.—
Modellkostüme	90.—	65.—
Alpakamäntel	27.—	18.50
Modelle Mantelkleider	60.—	36.—

Jetzt ist's höchste Zeit!!!

Decken Sie jetzt Ihren Winterbedarf!

Preistiefstand bereits überschritten!

Modell-Ulster	125.—	85.—	36.—	
Modell-Sealplüschmäntel	195.—	141.—		
Entzückende Pelzmäntel, gediegene Felle	1000.—	690.—	450.—	365.—
Pelzjacken	475.—	350.—	200.—	125.—
Biberplüschmäntel	126.—	94.—		
Astrachan- und Krimmermäntel	88.—	48.—		

Extra-Trauerabteilung

Bekannt billige Preise!

Westmann

1. Geschäft: Berlin W 8, Mohrenstr. 37a

2. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 116

KINDER-

Wannen, Tische, Boxen, Wagen, Stühle, Betten.

KOPP & JOSEPH

Potsdamer Straße 122

Habe mich niedergelassen als

Facharzt f. Beinleiden

Dr. med. M. Springer,

Berlin N, Reinickendorf. Str. 22 (Nähe Wedding). Sprechst. ½9-½7. Behandl. v. Kassenmitgl.

Zurück

Professor A. Pinkuß

W. Kleiststraße 2.

Bin zurückgekehrt:

Dr. Wockenfuss, Spezialarzt

für Syphilis, Harn- und Frauenleiden

Friedrichstr. 125 vorn I. Oranienbg. Tor. Spr. 12—1, 6—7

Von der Reise zurück

San.-Rat Dr. Magnus Hirschfeld

Institut für Sexualwissenschaft

Zelten 1.

HOLZHÄUSER

von 500 Mk. an. Schuppen, Hallen, Garagen etc. liefert preiswert kurzfristig

Holzbaubau Littmann

S 14, [illegible]

Metallbetten

Stahlmatratz., Kinderbetten dir. an Priv. Kat. 30A frei. Eisenmöbelfabr. Suhl Thür.

Tüchtiges Haus- u. Wirtschafts-personal

meldet sich sofort auf eine

Kleine Anzeige im „Vorwärts"

Strumpfwaren u. Trikotagen

la. Qualitätsware, große Auswahl zu billigsten Preisen, kaufen Sie bei

Erich Schulz

Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 220 a. d. Weichselstraße.

Vorzeiger dieses Inserats 5% Rabatt

Volkskleidung!

Hosen

für Sport, Beruf und Straße.

Manchester-Anzüge.

Loden- und Gummimäntel.

Anzüge für Herren u. Knaben.

Hemden · Socken · Unterhosen.

[illegible]

Berufskleidung!

Gerhard Kohnen

Neukölln

Hermannstr 75-77.

Sternzwirne, Näh-garne **Twist**

Hosenträger, Gummiband, Schürze, Beutel u. f. Kurzwaren, weit unter Tagespreis

Häusler, Deutschstraße 15. [illegible]

Kinderland 1924

Ein Buch für unsere Jungen und Mädel

Mit reichem Bilderschmuck versehene Kalenderseiten. Erzählungen — auch belehrenden Inhalts, schöne Gedichte machen das Buch zu einem immer wieder gern in die Hand genommenen Geschenk

Preis 1.— Mark

Zu haben bei allen Zeitungsspediteuren und in der

Vorwärts-Druckerei, Lindenstr. 3

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater
Opernhaus am Königsplatz
Täglich 7½ Uhr: Marietta

Volksbühne
Tägl. 8 Uhr: Geisha

Deutsch. Theater
Sommerspielzeit
Direktion: Staub und Berger
Tägl. 8 Uhr:
Max Adalbert u. Max Landa
in
Clubleute

Kammerspiele
Sommerspielzeit
Direktion: Staub und Berger
Tägl. 8 Uhr:
Die Büchse der Pandora
Voranzeige!
Mittw., 13. Aug., 7½ U.
Das Zeichen an der Tür

SCALA
8 Uhr:
Internat. Varieté
Sonntag 3.30 zu halben Preis, das volle Programm!

Th. i. Admiralspalast
8¼ U.: Der frühe g. Jahre
12 Monate
ausverkauft, auf dem Spielplan ist die große Revue
Drunter und drüber!

Intimes Th. 8 U.
Gastsp. Künstlersp.
Alb. Nachtlichter
Befohl

Metropol-Th.
8 U.: D. Weltschlager
Mascottchen

Tribüne 8 Uhr:
Biederleute
mit Jakob Tiedtke

Residenz-Th.
u. Ltg.: Alfr. Beierle
Tägl. 8 Uhr:
Hinkemann
Gutschein
bis 10. August
1–4 Personen
50% Ermäßigung

Rose-Theater
8 Uhr:
Johannisfeuer
Gartenbühne 7½ U.
Mädi

Große Volksoper im Theater des Westens
8 Uhr: **Mignon**
(Sommerspielzeit)

Berliner Prater
Kastanienallee 7–9
Das glänzende
August-Programm
12 Attraktionen
Wochentags Eintritt 30 und 50 Pfg.
Anfang 8 Uhr

Wer für 1 Mk.
ein Reitpferd
oder
ein Automobil
gewinnen will, sichere sich noch heute ein Los zur
Riesen-Tombola
im
LUNA-PARK
12 500 wertvolle Gewinne
Motorräder
Gemälde
Bronzen
Porzellane
Kristalle
Bilder
Kunstwerke
Goldene Uhren
Grammophone
Radio-Apparate
Parfüms
Liköre
und vieles andere mehr
Heute Sonntag
Großer Betrieb
Feuerwerk
Militärkonzert
Eisballett
Charlotte

Zoologischer Garten
Täglich
Gr. Konzert
Aquarium
Tierkunst-Ausstellg.

Rennen zu Karlshorst
Sonntag, 10. August, nachm. 3 Uhr
7000. Rennen

Amtliche Wett-Annahme
des Union-Klubs
Berlin NW. 7, Schadowstraße 8.
Annahme von Wetten für alle Berliner Rennen in der Zentrale, Schadowstr. 8, in allen Filialen und bei den größeren Renn-Vereinen im Reiche.
Auszahlung der vollen Totalisatorquoten ohne jeden Abzug.
Schriftliche Aufträge und Aufträge auf Konto-Einrichtung sind nur an die Zentrale zu richten.

Südende Rüdigerstr. kauft Lothringer Str. 48 Norden 4661

U. Trianon-Theat.
Kinder der Freude
Ferdinand Bonn
Marietta Ditz, Schneider Rosi, Schröder-Schrem
Gutschein bis Sonnt., 10. August 1–4 Personen 50% Ermäßigung

Casino-Theater
Täglich 8 Uhr:
Das erstkl. bunte Progr.
Zum Schluss:
Der Eröffn.-Schlag.
Muß Liebe schön sein!
Komödie in 4 Aufz.
Volkstüml. Preise

Reichshallen-Theater
Wieder täglich:
Stettiner Sänger
Anfang 8 Uhr
Dönhoff-Brettl
(Reichshallen-Saal und Garten)
Gr. Spezial.-Progr.
Anf. 7½, Sonnt. 5½ U.

Winter-Garten
Winstons tanzende Geiger u. tanzende Nymphen sowie der August-Spielplan!
Rauchen gestattet!

Theat. a. Kottbus. Tor
Tägl. 8 Uhr
Elite-Sänger
Das herrl. August-Progr.
u. a.
Kegelklub Dickköppe

Metropol
8¼ Varieté 8¼
Behrenstr. 54
Willy Boleske
SEALTIEL
u. d. gr. AUGUST-Prog.

Vergnügungspark **ULAP** am Lehrter Bahnhof
Heute: Voller Betrieb
Parkkonzert
10 Kapellen
u. sämtliche Attraktionen
8 Uhr: Das Schlager-Programm auf der größten Freivarietébühne Deutschlands
Eintritt 60 Pfg. einschl. Besuch d. Gr. Kunstausstell.

HAPAG HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES
(HARRIMAN LINE)
Nach
NORD-AMERIKA
SÜD-AMERIKA
CANADA
CUBA–MEXICO, WESTINDIEN
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung, vorzügliche Verpflegung, Unterbringung in Kammern in allen Klassen.
Etwa wöchentliche Abfahrten von HAMBURG nach NEW YORK
Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Hamburg, Alsterdamm 25
und alle Geschäftsstellen in:
Berlin, Reisebureau der Hamburg-Amerika-Linie, Unter den Linden 8, Potsdamer Straße 3 und Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz), sowie bei der Deutschen Lloyd Bank A.-G., Kurfürstendamm 237
Frachtauskünfte erteilt das
Schiffsfrachtenkontor G. m. b. H., Berlin, Unter den Linden 8

95 Kieler Woche bei Arnold Müller 8
Leipziger Straße — Berlin — Tauentzienstraße

Für Knaben:
Kieler-Waschanzug aus Ia weiß Satin, Drell, mit loser Garnitur, für 3 Jahre . . . Mk. **11.00**
Pro Größe Mk. 0.50 Steigerung
Kieler-Blusen aus Ia Sattindrell mit loser Garnitur, für 3 Jahre . . . . . Mk. **7.00**
Pro Größe Mk. 0.40 Steigerung
Kieler-Anzug aus bestem reinwoll. Cheviot, für 3 b. 4 Jahr. Mk. mit langer Hose . . . . . Mk. 25.50 **22.50**
Pro Größe Mk. 1.50 Steigerung
Kieler-Paletot aus gutem blauen Cheviot, warm Flanellfutter, für 3 Jahre . . . . . Mk. **22.50**
Pro Größe Mk. 1.50 Steigerung

Für Mädchen:
Kieler-Waschkleid aus Ia blau-weiß gestr. Satin-Drell mit loser Garnitur für 6 Jahre . . . . Mk. **11.75**
Pro Größe Mk. 0.75 Steigerung
Matrosen-Kleid aus reinwollenem blauen Cheviot mit loser Garnitur für 6 Jahre . . . . . Mk. **17.75**
Pro Größe Mk. 0.75 Steigerung
Kieler-Kleid aus bestem gerauhten Cheviot für 6 Jahre Mk. **25.50**
Pro Größe Mk. 2.– Steigerung
Kieler-Paletot aus reinwollenem bl. Cheviot f. 6 Jahre Mk. **22.50**
Pro Größe Mk. 1.– Steigerung

Seltene Gelegenheit: **Schulanzüge in Sportform** aus solidestem Stoffe, ganz gefüttert, 6 Jahre . . . . . Mk. **22.50**
Pro Größe Mk. 1.25 Steigerung

Den Hausfrauen zur Kenntnis
daß ab morgen mein großer Jubiläums-Verkauf beginnt, der allen meinen Kunden neben wundervollen Jubiläums-Überraschungen Gelegenheit bietet, meine erstklassigen Fabrikate, sowie viele andere Artikel für den Haushalt billig einzukaufen.
Ich bitte daher meine Kundschaft von Stadt u. Land mich bestimmt mit ihrem geschätzten Besuch zu beehren, denn ich biete etwas ganz Besonderes.
Wer nicht persönlich zu mir kommen kann bestelle schriftlich oder telefonisch. Derartige Vertrauensbestellungen werden mit ganz besonderer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit ausgeführt.

Jahresschau Deutscher Arbeit
TEXTIL AUSSTELLUNG
Juni/Sept. **Dresden** 1924

Was trinken wir?
Erfrischende Limonaden, selbstbereitet aus **Reichels Limonaden-Sirup-Extrakten**
Himbeer, Kirsch, Citronen-, Orangen-Aroma etc. Köstlicher Fruchtgeschmack. Der erquickende Sommer-Kühltrunk. Vorzüglich auch als Speisenbeiguß. Eine Flasche ergibt 3½ Pfd. Limonadensirup **M. 0,75**, ½ Flasche **M. 0,45**. In Drogerien u. Apoth. erhältlich, sonst bei **Otto Reichel, Berlin 43, SO., Eisenbahnstr. 4.** Man nehme nur Marke **Lichtherz**, die Qualität verbürgt.

Erholungsuchende sind ruhigen **Landaufenthalt.** Gute Verpfl. Pens. inkl. Zimm. 3 M. p. T. Auskr. Kl.-Ströbitz (Post Cottbus). „Waldhaus".

Für Wohnungsuchende
aller Stände bauen wir an allen Plätzen Deutschlands gesunde geräumige Wohnungen. Beamte, Privatangestellte, Handwerker, wer heiraten will, überhaupt alle, die den Wunsch haben, ein eigenes schuldenfreies
Ein- od. Zweifamilienhaus
mit Garten, Land, Stallung oder Läden, je nach Vereinbarung zu besitzen, finden günstige Gelegenheit. Wöchentliche oder monatliche Ratenzahlungen nach freiem Ermessen. Verlangen Sie unseren Prospekt.
Torf-Industriewerke Nordostseekanal G. m. b. H.
Abteilung Heimstättenbau
Zentr.-Büro: Bln.-Wilmersd. Kaiserplatz 6. Fernspr.: Uhland 9760 63. Tel.-Adr.: Nordostseekanal Berlin. / Gen.-Vertr.: Berlin W 8, Friedrichstr. 161. Tel.: Zentrum 6497.
Vertreter mit guten Referenzen an allen Plätzen gesucht.

Ich verschenke
an meine Kunden in den Monaten August bis Dezember
Speise- u. Schlafzimmer, Küchen usw.
Diese Gegenstände sind bei der Firma **FECHNER & PREIDEL, Möbelfabrik, Neue Schönhauser Straße 2,** ausgestellt.
Keine Einsendung irgendeines Betrages erforderlich. **Kein Preisaufschlag.** Bedingungen unverbindlich im Laden.
Geschäftszeit von 9–7 Uhr. Garantiesch. i. gesetzl. Umfang.

Trauringe
1 Ring 900 Dukatengold von M. 5.00 an
1 Ring 585 gestemp. von . . M. 4.00 an
1 Ring 333 gestemp. von . . M. 2.50 an
H. Wiese, Juwelier
ges. gesch.
Preisliste gratis
Berlin N., Artilleriestr. 30
Berlin W., Passauer Str. 12

Schokoladen- und Zuckerwaren-Großhandlung Strecker, C 2,
Stralauer Str. 32, a. Molkenmarkt:
Auswahl in Marken, billigen Tafeln, sowie Bonbons, Pfefferminzstangen, Saisonartikeln für Wiederverkäufer, Schokoladenstände, Festlichkeiten usw.

Größte Spez.-Fabrik
Bettwäsche
Diese Woche
enorm billige Angebote!
Bettbezug aus gutem Hemdentuch 4.75
Kissen dazu passend 1.55
Bettbezug 130/200, aus gut. Linon, ohne Naht 6.50
Damenhemd mit Hohlsaum 1.35
Damenhemd m. Stück-Ansatz 2.00
Bettlaken 130/200, aus kräftigem Linon . . . 2.90
Ein großer Posten
Bettbezüge 150/200 aus gutem Damast 10.50
Kissen dazu passend 3.40
Damast- u. Dimiti-Bezüge etwas angestaubt mit 30 % Rabatt
Fachmännische zuvorkommende Bedienung!
Für Wiederverkäufer, Hotels, Anstalten usw. Engrosabteilung im Hauptgeschäft
Stumpe & Jäger
Hauptgeschäft: Kottbuser Damm 73 (Nähe Hermannplatzes).
Filialen: Landsberger Str. 88, Dresdener Str. 33 (3 Min. v. Alexanderpl.) (Nähe Prinzenstr.)
Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 37 (3. Haus von der Bismarckstraße).
Beusselstraße 27 (zwischen Turm- und Wiclefstraße)
Bitte auf unsere allrenommierte Firma zu achten
Geöffnet von 9–7 Uhr

Das
Vollkommenste für die Wäsche
ist
Nordstern
mit geschnitzelter **Kernseife.**
General-Vertreter für Groß-Berlin
Gottlob Meissner * Berlin O. 112
Fernruf: Amt Alexander Nr. 2480.

Für Sommerfeste
Lampions, Feuerwerk, Stocklaternen, Fackeln, Kopfbedeckungen f. Damen u. Herren, Artikel für Kinderfeste, Festabzeichen
Tombola-Gewinne, -Lose, -Nieten
Größte Auswahl! Billigste Preise!
Pohl & Weber Nchf.
Spittelmarkt 4-5, I.
Verlangen Sie Sommerpreisliste Nr. 21

Die Waffenschiebung von Potsdam

Der Prozeß vor dem Staatsgerichtshof.

Leipzig, 9. August. (Eigener Drahtbericht.)

Der Hochverratsprozeß Fiedler und Genossen vor dem Staatsgerichtshof ging am Sonnabend vormittag um 10 Uhr unter Vorsitz des Senatspräsidenten Niedner weiter. Als Pflichtverteidiger sind anwesend die Rechtsanwälte Goldstein, Teichert und Taubert, sämtlich aus Leipzig. Die Vernehmung des Angeklagten Mehlhorn wird fortgesetzt. Auf die Frage, warum er sein Vernehmungsprotokoll vom 7. Dezember 1923, welches auf der polizeilichen Vernehmung aufbaut, nicht beanstandet hat, erwidert Mehlhorn, es sei ihm lediglich eine Liste vorgelegt worden, die er unterschreiben sollte. Der ihn vernehmende Staatsanwaltsrat Dr. Gysae habe ihm gesagt, das Protokoll sei nur provisorisch; auch habe der Staatsanwaltschaftsrat ihm das Protokoll nicht vorgelesen. Auch die anderen, von Dr. Gysae vernommenen Angeklagten, bis auf den Gefreiten Krause, erklären, daß ihnen das Protokoll nicht vorgelesen worden sei. Der durch Selbstmord geendete Angeklagte Gräfe hat seinerzeit seine Unterschrift verweigert, weil das Protokoll unrichtig war.

Nunmehr wird Staatsanwaltschaftsrat Dr. Gysae-Potsdam vernommen. Er erklärt: „Die Behauptung des Angeklagten Mehlhorn, daß ich ihn bedroht oder eingeschüchtert oder daß ich ihm gesagt habe, er gehöre an die Wand gestellt, ist absolut unwahr. Derartiges ist nicht vorgekommen. Ich bin seit 24 Jahren Staatsanwalt, davon 14 Jahre bei der Staatsanwaltschaft in Berlin, mit Ausnahme der Kriegsjahre, wo ich im Felde stand. Ich war in all diesen Jahren vielfach mit besonderen Aufträgen beschäftigt und in schwierigster Lage, ich habe aber noch nie eine Beschwerde eines Angeklagten erfahren, daß ich ihn hart oder ungerecht behandelt hätte. Ich bearbeite seit Oktober 1920 die militärischen Strafsachen und erfreue mich eines gewissen Vertrauens bei der Reichswehr in Potsdam. Wenn ich Mehlhorn auch für schuldig hielt, so war er doch zweifellos nur der Verführte und wenn ich einmal bei seiner Vernehmung etwas lebhaft geworden bin, so nur, um ihm vorzuhalten, wie er um eines geringen Vorteils willen seine Zukunft und seine Ehre habe auf das Spiel setzen können. Es ist schon physisch unmöglich, daß ich den Mehlhorn unter Drohungen gehalten habe, denn ich habe ihn viermal jedesmal vier Stunden vernommen; ich habe ihn dabei erinnert, welche Schande er über seine alte, brave Mutter, eine arme Waschfrau, gebracht habe. Da weinte Mehlhorn und fragte mich, welche Strafe er wohl zu erwarten habe. Ich sagte ihm darauf, er werde wohl einsehen, daß die Strafe nicht leicht ausfallen könne, daß er aber am besten tue, wenn er nun wenigstens die reine Wahrheit sage. Ich habe dann auch den Eindruck gehabt, daß er wirklich die Wahrheit sagte. Es waren überdies noch objektive Tatsachen, die auch ohne sein Geständnis seine Beteiligung als ganz unzweifelhaft erscheinen ließen." Der Zeuge Dr. Gysae schildert dann eingehend, wie Mehlhorn ihm bei der Vernehmung und bei der Ortsbesichtigung seine Beteiligung an den Waffen- und Munitionsdiebstählen dargestellt habe. Bei der Ortsbesichtigung zeigte Mehlhorn selbst im einzelnen, wie Gräfe und er in den Stall eingestiegen sind, dort die Gewehre heruntergebracht haben usw. Zu der behaupteten Aeußerung, es wäre das Beste, wenn Mehlhorn an die Wand gestellt würde, erklärt Dr. Gysae, daß er nach der Ortsbesichtigung mit dem Rittmeister Müller, Mehlhorns Vorgesetzten, zusammen weggegangen sei. Dabei habe Rittmeister Müller geäußert: „Es ist eigentlich recht überflüssig, daß man mit solchen Leuten wie Mehlhorn solche Umstände macht; die Truppe hat die Sache schon ganz vergessen, wenn erst nach Monaten eine Verurteilung erfolgt. Es wäre wohl richtiger, wenn, wie im Felde, der Zug sich den Stahlhelm aufsetzen und den Mann an die Wand stellen könnte." Darauf will Dr. Gysae gesagt haben:

Da haben Sie auch ganz recht."

Diese „gesprächsweise" Aeußerung habe Mehlhorn offensichtlich gehört und dahin ausgelegt, daß er ihm mit An-die-Wand-stellen gedroht habe. Es ergibt sich noch, daß die Vernehmungen durch Dr. Gysae ohne Protokollführer erfolgt sind und Dr. Gysae die Protokolle selbst geschrieben hat. Mehlhorn hat übrigens bei der Ortsbesichtigung selbst die Kommission zu dem Gebüsch geführt, in das die Säcke mit Handgranaten geworfen worden waren. Dr. Gysae hat festgestellt, daß die Angeklagten für das Geld, das sie als Lohn bekamen, sich im ganzen ein halbes Pfund Margarine, ein halbes Pfund Schmalz und ein paar Zigaretten, im zweiten Falle je ein Pfund Margarine und Schmalz kaufen konnten.

Die Vernehmung des Kriminalassistenten Hapendorf, der den Gräfe vernommen hat, ergibt nichts Wesentliches.

In der Nachmittagssitzung wird der Angeklagte Bootsmann Großmann vernommen. Er leugnet alles ab und gibt lediglich den Besitz einer Selbstladepistole „Orges" zu. Es sei fraglich, ob dafür ein Waffenschein notwendig sei, diese Waffe werde hergestellt in den Deutschen Werken zu Erfurt, sie werde in Zeitungsanzeigen angepriesen und er habe sie von einem unbekannten Genossen am Bahnhof Börse, Berlin, auf eine schriftliche Aufforderung abgeholt.

Der angeklagte Unteroffizier Burkhardt gibt zur Erklärung seines Besitzes von zwei bzw. drei Militärgewehren an, er habe während des Feldzuges, als er nach einer Verwundung genaß, die Landwirtschaftsschule in Potsdam besucht und Landwirt werden wollen. Wie jeder, habe auch er aus dem Felde zwei Gewehre mitgebracht, aber lediglich zu Dekorationszwecken. Als zukünftiger Landwirt habe er diese Gewehre zu Jagdgewehren umändern lassen wollen. Da der Schaft kaput war, habe er sich an den Büchsenmachergehilfen Krause gewendet, ob er ihm helfen könne. Die Brüder Frickmann hätten bei einem Besuche diese Waffen gesehen, Interesse daran gezeigt, und der eine Frickmann habe ein auseinandergenommenes Gewehr unter dem Mantel aus der Kaserne geschafft. Burkhardt hat erst später eingesehen, welche Dummheit er damit begangen habe, daß er sich in die Hände der Frickmann begeben habe. Sie hätten aber immer weiter in ihn gedrängt und ihn gequält, daß er ihnen Munition, auch Leuchtpistolen und Leuchtmunition gebe. Er habe nur solche Munition hergegeben, die beanstandet war und die erst von einem Zeugoffizier auf ihre Verwendbarkeit geprüft werden sollte. Einige hundert Handgranaten hätten schon jahrelang in Burkhardts Keller in der Kaserne gelegen und seien, wenigstens zum Teil, unbrauchbar gewesen. Aber alles das habe er dem Frickmann bloß deswegen gegeben, weil Frickmann ihm erklärt habe, daß er für einen Gutsinspektor Material zum Selbstschutz auf seinem Gute besorgen müßte. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum der Angeklagte Leuten, die eventuell einen Selbstschutz so notwendig brauchten, gegen Entgelt Waffen verkauft habe, bleibt der Angeklagte die Antwort schuldig.

Die nächste Sitzung beginnt Montagnachmittag 2 Uhr.

An die arbeitende Bevölkerung Berlins

Am 11. August finden in ganz Deutschland Verfassungsfeiern statt. Auch die Berliner arbeitende Bevölkerung will durch eine

öffentliche Massenkundgebung

(Lustgarten und Schloßplatz)

zeigen, daß sie für den

Schutz der Republik

und der Verfassung mit aller Kraft eintritt.

Die Weimarer Verfassung ist verbesserungsbedürftig. Richtig angewandt, könnte sie aber heute schon im freiheitlichen Sinne wirken. Die Monarchisten kämpfen für die Beseitigung der Verfassung, um den alten Obrigkeitsstaat wieder aufzurichten.

Arbeiter, Angestellte, Beamte, demonstriert deshalb am Verfassungstage

für die Republik,
für Völkerverständigung und Völkerversöhnung,
gegen Monarchismus,
gegen Reaktion und Völkerverhetzung!

Nie und nimmer dürfen die schwarzweißroten Katastrophenpolitiker, die Deutschland in den Abgrund führten, die Monarchisten und Militaristen, wieder zur Herrschaft kommen.

Arbeiter, Angestellte und Beamte! Denkt an die Zeit vor nunmehr 10 Jahren!

„Herrlichen Zeiten" wollte man euch entgegen führen. Mit Ausbruch des Krieges sollte die „große Zeit" anbrechen. Was ist aus all' diesen Versprechungen und Verheißungen geworden?

Millionen Menschen wurden auf den Schlachtfeldern nutzlos geopfert. Männer, Frauen und Kinder gingen an Unterernährung zugrunde. Niemals darf das vergessen werden!

Am 11. August muß die arbeitende republikanische Bevölkerung Berlins durch Massenaufmarsch im Lustgarten und auf dem Schloßplatz zum Ausdruck bringen, daß sie mit den nationalistischen Wortheiden nichts zu tun haben will.

Heraus zur Kundgebung für die Republik, zum Protest gegen die Reaktion!

Bezirksverband Berlin der Sozialdemokr. Partei Deutschlands.
Künstler.

Der Ausschuß der Gewerkschaftskommission Berlins u. Umg.
Siegle.

Allgemeiner freier Angestelltenbund, Ortskartell Berlin.
Flatau, Wewzow.

* * *

Aufmarschplan zur Demonstration am 11. August.

Der Bezirksverband Berlin der SPD., die Berliner Gewerkschaftskommission und das Ortskartell Berlin des AfA-Bundes haben für die Demonstration im Lustgarten und Schloßplatz folgenden Aufmarschplan festgelegt:

1. Verwaltungsbezirk — Kreis Mitte:

a) Treffpunkt 6¼ Uhr Bülowplatz (Spitze Kaiser-Wilhelm-Straße). Abmarsch 6½ Uhr durch Kaiser-Wilhelm-Straße, Kaiser-Wilhelm-Brücke.

b) Treffpunkt 6¼ Uhr Delitzschplatz (Spitze Inselstraße). Abmarsch 6½ Uhr durch Inselstraße, Fischerbrücke, Burgstraße, Kaiser-Wilhelm-Straße.

2. Verwaltungsbezirk — Kreis Tiergarten:

Treffpunkt 5¾ Uhr Kleiner Tiergarten (Spitze Ecke Stromstraße). Abmarsch 6 Uhr durch Alt-Moabit, Invalidenstraße, Hessische Straße, Oranienburger Straße, Monbijoustraße, Kupfergraben, Eiserne Brücke.

3. Verwaltungsbezirk — Kreis Wedding:

a) Treffpunkt 5¾ Uhr Nettelbeckplatz (Spitze Gerichtstraße). Abmarsch 6 Uhr durch Ackerstraße, Große Hamburger Straße, Monbijouplatz, Burgstraße.

b) Treffpunkt 5¾ Uhr Humboldthain (Spitze Brunnenstraße). Abmarsch 6 Uhr durch Brunnenstraße, Rosenthaler Straße, Hackescher Markt, Neue Promenade, Friedrichsbrücke.

4. Verwaltungsbezirk — Kreis Prenzlauer Berg:

a) Treffpunkt 5½ Uhr Falkplatz (Spitze Schwedter Straße). Abmarsch 5¾ Uhr durch Schwedter Straße, Schönhauser Allee, Kaiser-Wilhelm-Straße.

b) Treffpunkt 5½ Uhr Helmholtzplatz (Spitze Lychener Straße). Abmarsch 5¾ Uhr durch Lychener Straße, Danziger Straße, Schönhauser Allee und weiter wie zu Treffpunkt a.

5. Verwaltungsbezirk — Kreis Friedrichshain:

a) Treffpunkt 5¾ Uhr Weberwiese (Spitze Königsberger Straße). Abmarsch 6 Uhr durch Königsberger Straße, Grüner Weg, Blumenstraße, Schicklerstraße, Stralauer Straße, Poststraße, Königstraße.

b) Treffpunkt 6 Uhr Strausberger Platz (Spitze Weberstraße). Abmarsch 6¼ Uhr durch Weberstraße, Landsberger Straße, Alexanderplatz, Königstraße.

6. Verwaltungsbezirk — Kreis Kreuzberg:

a) Treffpunkt 6 Uhr Urbanstraße (Spitze Blücherstraße). Abmarsch 6¼ Uhr durch Blücherstraße, Belle-Alliance-Platz, Lindenstraße, Jerusalemer Straße, Französische Straße, Schinkelplatz.

b) Treffpunkt 6¼ Uhr Platz an der Jerusalemer Kirche (Spitze Jerusalemer Straße). Abmarsch 6½ Uhr, Anschluß an Zug a.

c) Treffpunkt 6 Uhr Mariannenplatz (Spitze Bethanienufer). Abmarsch 6¼ Uhr über Adalbertbrücke, Engelufer, Annenstraße, Roßstraße, Breite Straße.

7. Verwaltungsbezirk — Kreis Charlottenburg:

Treffpunkt 5½ Uhr Wilhelmplatz (Spitze Lützowstraße). Abmarsch 5¾ Uhr durch die Gerickestraße, Galvanistraße, Dovestraße, Helmholtzstraße, Alt-Moabit und weiter wie 2. Kreis Tiergarten.

8. Verwaltungsbezirk — Kreis Spandau:

Beteiligt sich an der Demonstration im Lustgarten.

9. Verwaltungsbezirk — Kreis Wilmersdorf:

Treffpunkt 5½ Uhr Uhlandstraße, Ecke Wilhelmsaue (Spitze Nassauische Straße). Abmarsch 5¾ Uhr durch Nassauische Straße, Berliner Straße, Grunewaldstraße, Großgörschenstraße, Yorckstraße, Belle-Alliance-Straße, Lindenstraße, Jerusalemer Straße, Französische Straße, Schinkelplatz.

10. Verwaltungsbezirk — Kreis Zehlendorf:

Beteiligt sich an der Demonstration im Lustgarten. (Schließt sich nächstgelegenen Sammelplätzen an.)

11. Verwaltungsbezirk — Kreis Schöneberg:

a) Treffpunkt 5½ Uhr Untergrundbahnhof Hauptstraße (Spitze Hauptstraße). Abmarsch 5¾ Uhr durch Hauptstraße, Großgörschenstraße und weiter wie Zug Wilmersdorf.

b) Treffpunkt 5¾ Uhr Kaiser-Wilhelm-Platz (Spitze Potsdamer Straße). Dann Anschluß an Zug a 11. Kreis.

12. Verwaltungsbezirk — Kreis Steglitz:

Steglitz-Lichterfelde sucht nächstgelegenen Treffpunkt auf.

13. Verwaltungsbezirk — Kreis Tempelhof:

Treffpunkt 5½ Uhr Ringbahn Tempelhof. Abmarsch 5¾ Uhr über Tempelhofer Feld, Belle-Alliance-Straße und weiter wie Zug Wilmersdorf.

14. Verwaltungsbezirk — Kreis Neukölln:

Treffpunkt 5¾ Uhr Hermannplatz (Spitze Kottbuser Damm). Abmarsch 6 Uhr durch Kottbuser Damm, Kottbuser Straße, Dresdener Straße, Roßstraße, Breite Straße.

15. Verwaltungsbezirk — Kreis Treptow:

Treffpunkt 5¾ Uhr Görlitzer Bahnhof (Spitze Wiener Straße). Abmarsch 6 Uhr durch Wiener Straße, Oranienstraße, Dresdener Straße, Roßstraße, Breite Straße.

16. Verwaltungsbezirk — Kreis Köpenick:

Beteiligt sich an der Demonstration des 16. Kreises in Köpenick.

17. Verwaltungsbezirk — Kreis Lichtenberg:

Treffpunkt 5½ Uhr Mittelpromenade Frankfurter Allee an der Kronprinzenstraße (Spitze Frankfurter Allee). Abmarsch 5¾ Uhr durch Frankfurter Allee, Königsberger Straße, Grüner Weg, Blumenstraße, Schicklerstraße, Stralauer Straße, Poststraße, Königstraße.

18. Verwaltungsbezirk — Kreis Weißensee:

Treffpunkt 5½ Uhr Antonplatz. Abmarsch 5¾ Uhr durch Greifswalder Straße, Neue Königstraße, Königstraße, Spandauer Straße, Kaiser-Wilhelm-Straße.

19. Verwaltungsbezirk — Kreis Pankow:

Treffpunkt 5½ Uhr Falkplatz und Helmholtzplatz wie für 4. Verwaltungsbezirk.

20. Verwaltungsbezirk — Kreis Reinickendorf:

Schließt sich den Sammelpunkten des 3. Kreises (Wedding) an.

Programm für die Demonstration.

Die Arbeitersänger haben um 6¾ Uhr abends auf der Freitreppe des Alten Museums Aufstellung genommen.

Die vereinigten Musikkapellen beginnen auf der Freitreppe des Domes Punkt 7 Uhr zu spielen.

Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind die von Partei und Gewerkschaften kenntlich gemachten Ordner tätig, deren Anordnung unbedingt Folge zu leisten ist.

Die Ordner für den Lustgarten treffen sich um 5½ Uhr auf dem Schinkelplatz.

Die Redner treffen sich um 6 Uhr am Denkmal auf dem Schinkelplatz.

Beginn und Ende der Reden werden durch Trompetensignal bekanntgemacht.

Redner sind: **Aufhäuser, Altermann, Crispien, Dittmer, Hans Gottfurcht, Kurt Heinig, Herm. Jäckel, Künstler, Krille, Gustav Link, Heinrich Löffler, Litke, Lempert, Landa, Conrad Ludwig, Herm. Müller, Otto Meier, Pietti, Steinberg, Stelling, Ziska.**

Nach Beendigung der Demonstration bewegen sich die Teilnehmer auf den Anmarschstraßen wieder zurück und lösen sich in ihren Bezirken auf.

Aus der Partei.

Luise Kautsky.

Luise Kautsky wird am 11. August 60 Jahre alt, und wenn es der Kalender nicht versicherte, würde man es nicht glauben. Denn mit ihrer außerordentlichen Lebendigkeit, mit ihrer frischen Elastizität ist Genossin Kautsky so unermüdlich tätig wie nur irgend jemand von unseren Jungen.

Die Oeffentlichkeit kennt ihr Wirken nur zum kleinsten Teil. Gestattete doch das alte Regime Ausländern, auch wenn sie Deutschösterreicher waren, keine öffentliche Wirksamkeit. So leidenschaftlich Luise Kautsky daher von je an allen politischen Ereignissen und insbesondere an den Schicksalen, Kämpfen und Auseinandersetzungen der deutschen Sozialdemokratie Anteil genommen hatte, blieb ihr jede öffentliche Parteitätigkeit versagt. Erst als nach der Revolution die Schranken fielen, konnte sie als Stadtverordnete in Charlottenburg und Berlin als Mitglied des Berliner Bildungsausschusses öffentlich wirken. Aber auch dieser Tätigkeit setzte die Uebersiedlung Karl Kautskys nach Wien ein nur allzu vorzeitiges Ende.

Die politische Kleinarbeit war aber auch nie für die Wirksamkeit Luise Kautskys das entscheidende. Ihre Bedeutung liegt darin, daß sie die beste und unermüdlichste Mitarbeiterin und Helferin Karl Kautskys ist. Wie hoch Kautsky das Urteil seiner Frau, ihren klaren Verstand, ihre Menschenkenntnis einschätzt, beweist die Tatsache, daß er fast nie eine Abhandlung oder ein Buch veröffentlichte oder auch nur irgendeinen politisch wichtigeren Brief absandte, ohne sie vorher seiner Frau zur Begutachtung vorzulegen. Und so sehr diese bedeutende Frau stets das unbeirrbare Gefühl und das große Verständnis für die überlegene Bedeutung ihres Mannes hatte, so übte ihr kluger Rat doch immer seinen Einfluß aus. Zugleich umgab sie ihren Mann stets mit der rührenden Sorgfalt, die ihm seine unermüdliche Arbeit so erleichterte, nahm sie ihm als seine Korrespondentin und Mitarbeiterin so viel Mühe ab, als es nur irgend anging.

Luise Kautsky war mit den bedeutendsten Führern und Theoretikern des internationalen Sozialismus und der deutschen Partei in engem freundschaftlichen Kontakt. Mit keinem mehr aber als mit August Bebel, der die bedeutende Frau außerordentlich schätzte. Innige Freundschaft, die auch durch die später sich immer mehr verschärfenden politischen Meinungsverschiedenheiten nicht getrübt wurde, verband sie mit Rosa Luxemburg. Der von ihr herausgegebene Briefwechsel ist ein Denkmal, das sie nicht nur ihrer Freundin, sondern auch sich selbst gesetzt hat. Durch eine rege Uebersetzungstätigkeit hat sie zahlreiche Artikel und Schriften des ausländischen Sozialismus der deutschen Arbeiterschaft zugänglich gemacht. Aber wichtiger als ihre literarische Tätigkeit ist die Wirkung, die von ihrer Persönlichkeit

ausgeht. Die vielen Freunde, die in das gastliche Heim kommen durften, die zahlreichen Sozialisten aus aller Welt, die Karl Kautsky aufsuchten oder auf internationalen Zusammenkünften mit ihm zusammentrafen, lernten sehr bald die außerordentliche Klugheit dieser Frau schätzen. Sie suchten ihre Unterhaltung und fanden mannigfachste Anregung und Belehrung.

Heute, an ihrem 60. Geburtstag, danken ihr alle ihre Freunde nicht nur für die treue und wertvolle Mitarbeit, die sie ihrem Manne geleistet hat, sondern auch für die Anregungen, die sie selbst ihrem Verkehr zu verdanken haben. Die deutsche Sozialdemokratie vor allem dankt ihrer treuen Genossin und wir alle wünschen ihr den ungeschmälerten Besitz ihrer Arbeitsfreudigkeit und Lebenstüchtigkeit noch für viele, viele Jahre!

Internationaler Transportarbeiterkongreß.

Dritter Verhandlungstag.

Hamburg, 9. August. (Eigener Drahtbericht.)

Der dritte Verhandlungstag am Sonnabend wurde mit einer Begrüßungsansprache des Vertreters des Internationalen Gewerkschaftsbundes Jouhaux-Frankreich eröffnet. Darauf wird in die Beratung des von dem Führer der französischen Eisenbahner, Bidgarry, ausgearbeiteten und gedruckt vorliegenden Berichts über die Sozialisierung der Transportmittel eingetreten. Nach kurzer Debatte wird der Bericht gutgeheißen und folgende Entschließung angenommen:

„Da die Umgestaltung und Entwicklung der Transportmittel eine der ersten Bedingungen für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas ist und dieser nur nach gemeinsamen Grundsätzen und einheitlichem Programm im Interesse der Allgemeinheit erfolgen kann, ersucht der vom 4. bis 9. August 1924 zu Hamburg tagende Internationale Transportarbeiterkongreß die angeschlossenen Organisationen, sich mit allen Mitteln der Ueberführung der vom Staate betriebenen Transportunternehmungen in Privatbesitz zu widersetzen und eine rege Propaganda für die Zurückführung der konzessionsweise abgetretenen

Transportbetriebe in gemeinwirtschaftliche Betriebe

zu entfalten. Der Kongreß ist der Ansicht, daß alle Bestrebungen zur Sozialisierung auf eine vollständige Umgestaltung der gegenwärtigen Betriebsmethode, sowohl der staatlichen wie der kapitalistischen Betriebe, hinzielen sollen. Um dieses Ziel zu erreichen, sollen die sozialisierten Transportunternehmungen von Arbeitervertretern, Technikern und Benutzern unter Aufsicht des Staates durch selbständige, in Finanz- und Verwaltungsfragen autonome Körperschaften verwaltet werden. Da die Sozialisierung der Transportmittel nur vollständig durchgeführt werden kann, wenn den Arbeitern die Rechte verbürgt sind, auf die sie billigerweise Anspruch haben, hält es der Kongreß für notwendig, daß die in den meisten Ländern bereits eingeleitete Aktion für die Errichtung bzw.

weitere Ausgestaltung der Betriebskontrolle

durch die Arbeiter fortgesetzt wird. Diese Kontrolle hätte in erster Linie die Aufgabe, die Einhaltung der mit den Gewerkschaften geschlossenen Verträge, sowie der Einstellungsbedingungen, der Lohn- und Arbeitszeitregelung, die Strafverfahren und die Durchführung der Sozialgesetzgebung zu überwachen."

Ferner beschloß der Kongreß, daß der Sitz der Internationalen Transportarbeiter-Federation auch in Zukunft in Amsterdam bleiben soll. Ferner wurde folgende Vertretung der Länder im Generalrat und Exekutivkomitee beschlossen: Deutschland zwei Vertreter (Eisenbahner und Transportarbeiter) England ebenfalls zwei Vertreter, und die übrigen Länder, von denen kleinere in einer Vertretung zusammengefaßt werden, je ein Vertreter. Die außereuropäischen Länder werden, sofern sich größere Organisationen anschließen, nach ihrer Stärke berücksichtigt.

Das Exekutivkomitee legte alsdann eine Entschließung zu dem Referat von Fimmen über die Weltlage vor und empfahl, möglichst von einer Debatte über das Referat Abstand zu nehmen, da die Ausführungen Fimmens in der Hauptsache seine eigene persönliche Meinung seien, die von der Mehrheit der Exekutive nicht geteilt werde. Schumann-Deutschland gibt im Auftrage der deutschen Delegation eine Erklärung ab, in der das Bedauern ausgesprochen wird, daß sich Fimmen nicht vorher mit dem Exekutivkomitee über die Grundlinien seines Referates verständigt habe. Die deutsche Delegation lehne es ab, sich, wie Fimmen es verlangt, in einen Gegensatz zu der deutschen gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung zu stellen. Sie sei der Auffassung, daß es nicht notwendig sei, die altbewährte Taktik aufzugeben, um dafür den von Fimmen gezeigten Weg der Phrase und Geste zu beschreiten. Die Transportarbeiter nehmen das Sachverständigengutachten an, wenngleich sie es keineswegs mit Freuden begrüßen.

In der Nachmittagssitzung entspann sich eine längere Debatte über das Referat von Fimmen und die dazu vorgelegte Entschließung. Im Laufe der Aussprache unterstreicht Scheffel-Deutschland noch einmal den deutschen Standpunkt. Die Ablehnung des Sachverständigengutachtens, die Fimmen empfahl, könnten die Deutschen nicht verstehen. Es sei jedoch durchaus falsch, anzunehmen, daß die deutschen Arbeitnehmer dem Gutachten mit großer Sympathie gegenüberständen. Man sei sich durchaus über die Belastung klar, die die Durchführung des Gutachtens für die Arbeiterschaft mit sich bringe. Die Frage sei: Annahme oder Ablehnung. Die internationale Arbeiterschaft sei nicht in der Lage, die Folgen der Ablehnung: neue Inflation, neues wirtschaftliches Chaos und damit Zusammenbruch der Arbeiterschaft abzuwehren.

Nach weiteren Auseinandersetzungen der Vertreter Frankreichs, Belgiens und Englands wurde schließlich die von der Exekutive vorgelegte Resolution mit 1 780 384 vertretenen Mitgliedern gegen 52 200 angenommen, wobei sich die Delegierten von 263014 Mitgliedern der Stimme enthielten. In dieser Resolution heißt es u. a.: Der Kongreß begreife vollkommen die Forderungen Frankreichs und Belgiens, soweit sie die Wiederaufrichtung der zerstörten Gebiete beträfen. Er halte es aber für unvermeidlich, daß der Deutschland auferlegte Zwang zur Leistung der im Sachverständigengutachten vorgesehenen Reparationen zu einer weiteren

Verschlechterung der Lebenslage des deutschen Proletariats

führen müsse und zu einer ernsthaften Gefährdung des Achtstundentages. Der Kongreß anerkenne die Bemühungen der englischen Arbeiterregierung, sowie der Regierungen von Frankreich und Belgien, die verhängnisvollen Folgen der Besetzung des Ruhr- und Rheingebietes zu überwinden. Der Kongreß stelle ferner die Bereitschaft der deutschen organisierten Arbeiter zu weitgehenden Konzessionen fest, um eine Beendigung des verhaßten, in den besetzten Gebieten errichteten militärischen Regims herbeizuführen. Wörtlich heißt es dann in der Entschließung: „Da wir für die Sozialisierung der Verkehrsmittel eintreten, erheben wir nachdrücklichen Protest gegen den verhängnisvollen Vorschlag, die gut organisierte deutsche Reichsbahn zu entstaatlichen und sie unter die Kontrolle alliierter Kapitalisten zu stellen. Wir erheben Protest gegen die in Aussicht genommene Belastung durch das Sachverständigengutachten, die Deutschlands Wirtschaft ruiniert und von der falschen Voraussetzung ausgeht, daß Deutschland allein für den Ausbruch und die Fortsetzung des Krieges verantwortlich ist. Die in dem Dawes-Bericht vorgesehenen Zahlungen werden den in engen Zusammenwirken mit den alliierten Kapitalisten stehenden deutschen Kapitalisten Veranlassung geben,

die Beseitigung des Achtstundentages zunächst in Deutschland

zu fordern und diese Forderung wird später auch auf die alliierten und neutralen Länder ausgedehnt werden. Wir sind der Auffassung, daß in allen Ländern die Kriegskosten den besitzenden Klassen aufzubürden sind, da nur sie für den Krieg verantwortlich sind, nämlich der Klasse der Kapitalisten und Großgrundbesitzer."

Die Entschließung ruft die Transportarbeiter schließlich auf zum Kampfe gegen den Faschismus, die Gegenrevolution und Reaktion in allen Ländern und fordert diejenigen auf, die sich infolge der Moskauer Propaganda von ihrer Mutterorganisation losgelöst haben, sich wieder der Internationalen Transportarbeiter-Federation anzuschließen.

Die Beratungen werden sodann auf Sonntag nachmittag vertagt.

Gewerkschaftsbewegung

(Siehe auch 4. Seite Hauptblatt.)

Verbandstag der Berufsfeuerwehrmänner.

In der Aussprache über den Anschluß an den Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter sprachen sich fast sämtliche Redner für diese Verschmelzung aus, doch gingen die Meinungen darüber auseinander, wann diese Verbindung erfolgen solle. Theede-Hamburg bringt hierzu eine Entschließung in Vorschlag, die bedeutend weiter geht als die vom Referenten beantragte. Nachdem der Vorsitzende des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes, Genosse Müntner, nochmals für die Verschmelzung gesprochen und der Referent Neumann in seinem Schlußwort ebenfalls dafür plädiert hatte, wurde der Hamburger Antrag mit 22 gegen 22 Stimmen abgelehnt und die folgende Entschließung Neumanns mit 21 gegen 18 Stimmen angenommen:

„Der Verbandstag stellt sich grundsätzlich auf den im Beschluß des Leipziger Gewerkschaftskongresses und in den Richtlinien der drei Spitzenverbände festgelegten Standpunkt der Schaffung leistungsfähiger Großorganisationen. Er billigt daher die zwischen dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter und Verband Deutscher Berufsfeuerwehrmänner getroffene Arbeitsgemeinschaft und erwartet für die Zukunft eine noch wirksamere Zusammenarbeit der örtlichen Verwaltungsstellen.

Der Verbandstag sieht im gegenwärtigen Augenblick keine Möglichkeit zu einer alle Teile befriedigenden Verschmelzung beider Verbände.

Sollten aber wirtschaftliche oder organisatorische Verhältnisse die Verschmelzung vor dem nächsten Verbandstag notwendig machen, so wird der Verbandsvorstand verpflichtet, nach vorhergegangener Reichsbezirkskonferenz eine Urabstimmung durchzuführen."

Der kommunistische Delegierte der Berliner Opposition, Feierabend, fühlte sich durch die Schreibweise im Bericht der „Leipziger Volkszeitung" in seiner Ehre verletzt. Es wurde beschlossen, den Schaden durch eine Berichtigung an die „L. V." zu kurieren.

Der Kampf um die Wahldienstzeit

war Gegenstand eines besonderen Punktes der Tagesordnung, worüber Grollmus berichtete. Die sachlichen Ausführungen führten zum Verzicht auf Diskussion.

Am dritten Verhandlungstage referierte der Verbandsvorsitzende Weitmaier über die Neuorganisation der Berufsfeuerwehr. Der preußische Personalausschuß hat Vorschläge dahingehend gemacht, das Eintrittsalter in die Wehren auf 25 Jahre festzusetzen. Im Höchstfalle kann der Eintritt bis zu 35 Jahren erfolgen. Die fortschreitende Technik hat auch auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens nicht haltgemacht. Es muß deshalb erstrebt werden, daß überall das verbesserte Arbeitsmaterial beschafft wird. Zugleich muß aber auch mit diesen Neuerungen ein neuer freiheitlicher Geist in die Wehren einziehen.

Selbstverwaltung in der Angestelltenversicherung.

Dem Kampfe des AfA-Bundes um die Selbstverwaltung in der Angestelltenversicherung ist durch die Aufhebung der Verordnung über die Wahlen der Beisitzer in den Ausschüssen, Kammern und Senaten für die Angestelltenversicherung vom 28. Mai 1924 ein Teilerfolg beschieden. Nicht aufgehoben aber ist bis jetzt die Ausschreibung der Wahl zum Verwaltungsrat durch die Anfang 1922 gewählten Vertrauensmänner. Diese sind aber längst nicht mehr als die Vertreter der heutigen Versicherten anzusehen. Das Gesetz vom 10. November 1922 hat inzwischen den Versichertenkreis ganz erheblich und grundsätzlich erweitert, und die damit neu in die Versicherung einbezogenen Tausenden von Bureauangestellten, Werkmeistern und Technikern konnten sich deshalb an der Anfang 1922 erfolgten Wahl dieser Vertrauensmänner noch nicht beteiligen. Aus diesem Grunde hat der AfA-Bund das Reichsarbeitsministerium aufgefordert, die Wahl zum Verwaltungsrat zu sistieren und durch eine beschleunigte gesetzliche Neuregelung die Voraussetzung dafür zu schaffen, daß alle Versicherten ihren Einfluß auf die Zusammensetzung der Organe der Angestelltenversicherung ausüben können. Der AfA-Bund lehnte es ab, sich durch Beteiligung an der zurzeit ausgeschriebenen Wahl zum Mitschuldigen an dieser Entrechtung der Versicherten zu machen.

Aussperrung im rheinisch-westfälischen Baugewerbe.

Da die Arbeitgeber den Schiedsspruch ablehnten, der eine Lohnerhöhung um fünf bis zehn Prozent vorsah, kam es zu Teilstreiks. Einigungsverhandlungen scheiterten, da die Unternehmer jedwede Lohnerhöhung ablehnten. Die Arbeitervertreter waren bereit, auf einer Lohngrundlage von 80 Pf. für Facharbeiter und 68 Pf. für Hilfsarbeiter zu verhandeln. Die Herren Unternehmer diktierten nunmehr, die Wiederaufnahme der Arbeit hat unter den alten Lohnbedingungen zu erfolgen, andernfalls am Montag sämtliche Bauarbeiter in Rheinland-Westfalen ausgesperrt werden.

Das Unternehmertum, das für die Herstellung von Bauten mit fremden Geldern überflüssig ist, erweist sich damit auch als schädlich für die Bauproduktion.

Die Arbeitsbedingungen in Sowjetrußland.

Das Internationale Arbeitsamt in Genf hat unter dem Titel: „Entwicklung der Arbeitsbedingungen in Sowjetrußland" ein Buch veröffentlicht, das mit geradezu erschütternder Deutlichkeit die jammervolle Lage der Arbeiter in Rußland klarstellt. Nur einige Punkte aus dem Bericht: Der kommunistische russische Staat bezahlt seine Arbeiter viel schlechter als die Privatindustrie. Die Löhne bleiben hinter der Vorkriegszeit weit zurück. Die Arbeitsleistung der einzelnen Arbeiter bleibt weit unter dem früheren Durchschnitt, während die Produktionsunkosten enorm gestiegen sind. Nur die staatlichen Zuschüsse ermöglichen überhaupt noch die Aufrechterhaltung dieser „Wirtschaft". Da diese jetzt aufgehoben werden sollen, werden die Löhne noch mehr gedrückt. Es besteht in Rußland eine dauernde Arbeitslosigkeitskrise. Die Unterstützung der Arbeitslosen ist aber so minimal und von so vielen Formalitäten und Schikanen abhängig, daß die meisten Arbeitslosen auf die „Unterstützung" völlig verzichten. Ebenso steht es mit den Pensionen und Renten der Unfallverletzten und Arbeitsunfähigen sowie der Sozialversicherten.

Die Lage in Polnisch-Oberschlesien wird in Warschau als sehr ernst angesehen. Die Führer der Streikenden waren von Warschau mit der Zusage abgereist, die Gewerkschaften würden den Zehnstundentag annehmen, falls die Lohnverhandlungen fortgesetzt werden. Die Gewerkschaften aber wollen den Streik fortsetzen und verlangen, daß der Arbeitsminister Darowski zur Vermittlung ins Streikgebiet kommen soll. Die Notstandsarbeiten werden geleistet. — Die Angestellten-Gewerkschaften haben gestern zur Weiterführung des Streiks Stellung genommen.

Der Allrussische Gewerkschaftsrat macht große Reklame mit einer Einladung vom Sekretariat der englischen Trade Unions, zu deren Kongreß in Hull am 1. September „einen brüderlichen Delegierten" zu entsenden. Nach unseren Erfahrungen mit solchen brüderlichen Delegierten, wie etwa Losowski, werden es die Trade Unions bei dieser ersten Einladung fernerhin bewenden lassen. Wer Gäste einladet, will sich nicht von ihnen beschimpfen lassen.

Ein faschistischer Bergarbeiterstreik ist in der Gegend von Averro ausgebrochen. Jedenfalls steht der Streik unter der Führung der faschistischen Gewerkschaften. Diese haben eine Anweisung erlassen, in der sie die Bergarbeiter zur Wahrung der Ruhe auffordern und sich gegen die scharfmacherischen Unternehmer wenden, welche ihre „soziale Funktion" nicht begreifen wollen. Es sind Karabinieri an den Ort des Streiks geschickt worden. — Um die Streikenden vor Angriffen der Unternehmer zu schützen?

In Mexiko sind infolge eines Streiks 14 Baumwollspinnereien geschlossen worden, so daß die Textilindustrie lahmgelegt ist.

AfA-Ortskartell Berlin. Die Geschäftsstelle des Ortskartells (Gewerkschaftshaus) bleibt Montag, den 11. August (Verfassungstag), ab 12 Uhr geschlossen.

Bund-Mitglieder. Anläßlich des Verfassungstages bleibt die Geschäftsstelle der Ortsverwaltung Berlin Montag, den 11. August, geschlossen.

Deutscher Baugewerksbund, Fachgruppe der Rohrer. Dienstag, den 12. August, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 3, öffentliche Versammlung. Die Fachgruppenleitung.

Baugewerksbund, Fachgruppe Stuck- und Gipsbau. Am Dienstag, den 12. August, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung im Dresdener Kasino, Dresdener Str. 96. Der Zusammenschluß der Arbeitgeber zu einem Stuckgewerbebund und wir. Diskussion. Gewerkschaftliches. In dieser Versammlung erfolgt die Ausgabe des Nachtrages zum Tarifvertrag von 1923. Es ist Pflicht aller Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert, ohne dasselbe kein Zutritt. Die Gruppenleitung.

Baurohrleger. Der Tarifvertrag der Baurohrleger, gültig ab 12. August, ist ab Dienstag im Verbandshaus, Linienstr. 83—85, Zimmer 20, erhältlich, und zwar in der Zeit von 9—4 Uhr. Die Ortsverwaltung.

Zum Schulanfang

Derbystiefel, braun Ia R'Box, durchaus reine Lederausführung, Gr. 31—35 6,90, Gr. 27—30 ..... 5.90

Schnürstiefel prima R'Box, dauerhaft und sehr strapazierfähig, Gr. 31—35 4,90, Gr. 27—30 ..... 4.25

Agraffen- und Ösenstiefel prima echt Boxcalf, mit Zwischensohle, besonders kräft. Schulstiefel, Gr. 31—35 6,50, 27—30 5.50

Schnürhalbschuhe prima R'Chevreau, Lackk., vorzügliches Material, Gr. 31—35 4,50, Gr. 27—30 ..... 3.90

Knaben-Stiefel prima R'Box, Gr. 36—39, sehr solide Verarbeitung 7.90

Turnschuhe braun Segeltuch, mit schwarzer angegossener Gummisohle, Gr. 36—42 4,25, Gr. 29—35 3,75, Gr. 21—28 3.25

Leiser

Turnschuhe grau, mit Ia Ledersohle und Absatzfleck, Gr. 36—42 3,25, Gr. 31 bis 35 2,95, Gr. 27—30 2,75, Gr. 25—26 2,50, Gr. 21—24 ..... 1.95

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Trep. rechts, zu richten.

Bezirksvorstand.

Die nächste Sitzung des erweiterten Vorstandes findet Donnerstag, den 14. August, abends 6 Uhr, im Sitzungszimmer der „Vorwärts"-Redaktion, Lindenstr. 3, statt

*

7. **Kreis Charlottenburg.** Jeden Mittwoch von 5—6 Uhr auf dem städtischen Sportplatz Westend (hinter dem Krankenhause) rhythmische Gymnastik für die Jugendlichen der Freien Schulgemeinde. Leiter Genosse Adolf Koch.

9. **Kreis Wilmersdorf.** Die Parteigenossen nehmen an der Demonstration am Montag, den 11. August, teil. Treffpunkt 5½ Uhr Uhlandstraße, Ecke Wilhelmsaue. Die Abteilungen führen die Banner mit.

11. **Kreis Schöneberg-Friedenau.** Die Ordner der 77., 78. und 79. Abt. treffen sich Montag, den 11. August, 5½ Uhr pünktlich, auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz. Abmarsch pünktlich 5¾ Uhr vom Kaiser-Wilhelm-Platz mit Musik.

12. **Kreis.** Die Parteigenossen beteiligen sich an der Demonstration der Partei und Gewerkschaft. Treffpunkt 5¼ Uhr Schöneberg, Hauptstraße, Untergrundbahnhof.

13. **Kreis.** Fraktionssitzung Montag, den 11. August, 8½ Uhr, im Rathaus Mariendorf, Zimmer 26. Unbedingtes Erscheinen erforderlich.

14. **Kreis Neukölln.** Wegen der Demonstration am Montag fällt die Funktionärversammlung für August aus.

15. **Kreis.** Die Partei- und Gewerkschaftsgenossinnen und -genossen treffen sich am Montag 5¾ Uhr am Görlitzer Bahnhof.

17. **Kreis Lichtenberg.** Sonntag, den 10. August, nachmittags 3 Uhr, großes Volksfest und Verfassungsfeier im Lokal Schwarz, Möllendorffstraße. Genossen, die sich dem Zug des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold" anschließen wollen, treffen sich 2 Uhr Bahnhof Friedrichsfelde. — Montag, den 11. August, ⅚6 Uhr, Abmarsch zur Demonstration. Die Abteilungen müssen so frühzeitig an der Frankfurter Allee, Ecke Kronprinzenstraße, Aufstellung nehmen, daß die angegebene Abmarschzeit innegehalten werden kann. Die Abteilungen der Vororte stehen 6½ Uhr Fruchtstraße, Ecke Küstriner Platz, und schließen sich dort dem Zuge des Kreises an.

19. **Kreis Pankow.** Sammelpunkt zur Demonstration am Montag, den 11. August, nachmittags 5½ Uhr, auf dem Falkplatz, Gleim-, Ecke Pfarrer Straße.

20. **Kreis Reinickendorf.** Montag, den 11. August, Treffpunkt zur Demonstration im Lustgarten für die Abteilungen Tegel, Tegelort, Heiligensee, Borsigwalde und Reinickendorf-West um 5¾ Uhr Reitelbeckplatz; für die Abteilungen Hermsdorf, Waidmannslust, Lübars um 5¾ Uhr Humboldthain; für die Abteilungen Wittenau, Rosenthal, Reinickendorf-Ost um 5¼ Uhr am Seebad Reinickendorf-Ost, Residenzstr. 40. Für Nachzügler dieser letzten Abteilungen ebenfalls 5¾ Uhr Humboldthain.

Heute, Sonntag, den 10. August:

42. **Abt.** Die Bezirksführer holen die „Mitteilungsblätter" von Wiens..., Urbanstr. 6, bis spätestens heute, Sonntag, ab.

Charlottenburg. 54. **Abt.** Treffpunkt zur Verfassungsfeier auf dem Spandauer Bock pünktlich 1 Uhr am Lützow vor der Feuerwache. Zur Demonstration am Montag treffen sich alle Genossen pünktlich 5 Uhr Helmholtz-, Ecke Mollestraße. — 57. **Abt.** Treffpunkt der Genossen mit ihren Familien zur Verfassungsfeier pünktlich 1 Uhr bei Arndt, Kantstr. 31, von dort weiter nach dem Wilhelmplatz. Montag zur Demonstration gleichfalls Treffpunkt bei Arndt 5½ Uhr, von dort zum Sammelplatz des 7. Kreises Wilhelmplatz.

101. **Abt. Treptow.** Die Genossen nehmen geschlossen an der Veranstaltung des Reichsbanners in Oberschöneweide teil. Abmarsch 12½ Uhr von der Wiener Brücke mit Musik zum Ringbahnhof. Montag zur Demonstration Treffpunkt 5½ Uhr an der Wiener Brücke.

104. **Abt. Niederschöneweide.** Treffpunkt zur Teilnahme an der Verfassungsfeier des Reichsbanners 1¾ Uhr an der Schule Berliner Straße. Montag trifft sich die Abteilung um 5 Uhr Bahnhof Johannisthal (Ausgang).

137. **Abt. Reinickendorf-West.** Verfassungsfeier und Sommerfest im Bergschloß Waidmannslust. Treffpunkt Volkshaus, Scharnweberstr. 114. Gemeinsamer Abmarsch 1 Uhr.

Treffpunkte der Abteilungen zur Demonstration am Montag, den 11. August:

8. **Abt.** 5½ Uhr auf der Mittelpromenade in der Bülow-, Ecke Yorckstraße. Die Bezirksführer werden ersucht, für Massenbesuch zu sorgen.

14. **Abt.** Treffpunkt rechtzeitig am Gartenplatz. Die Fahnen sind beim Genossen Fiebe abzuholen.

15. **Abt.** ⅚6 Uhr Humboldthain, Ecke Brunnenstraße.

16. **Abt.** Pünktlich 6 Uhr Gartenplatz. — Die Mitgliederversammlung findet des Bezirkstages wegen eine Woche später statt.

20. **Abt.** 5½ Uhr pünktlich Christianiapromenade, Ecke Kolonistraße.

21. **Abt.** 5½ Uhr bei Krall, Utrechter Str. 21, unter Mitwirkung einer Musikkapelle.

22. **Abt.** Treffpunkt Zeppelinplatz. Abmarsch 5¼ Uhr nach dem Nettelbeckplatz.

23. **Abt.** Gemeinsamer Abmarsch 5¼ Uhr Utrechter, Ecke Hennigsdorfer Straße.

25. **Abt.** 5¾ Uhr Helmholtzplatz.

29. **Abt.** 5½ Uhr Helmholtz-, Ecke Lochener Straße.

32. **und 38. Abt.** Geschlossen 5 Uhr am Strausberger Platz. Fahnen- und Armbinden mitbringen.

36. **Abt.** 5¾ Uhr Baltenplatz.

38. **Abt.** Bildungskommission pünktlich 5½ Uhr Weberwiese.

39. **Abt.** 6 Uhr am Vorwärtsgebäude.

41. **Abt.** 5½ Uhr Solms-, Ecke Baruther Straße. Abmarsch kurz vor 6 Uhr.

43. **Abt.** 5½ Uhr Urbanstraße, Ecke Fontanepromenade.

44. **Abt.** Pünktlich 6 Uhr Mariannenplatz.

Charlottenburg. 56. **Abt.** 5 Uhr bei Liersch, Kantstr. 62. (1. bis 3. Gruppe.) Sämtliche Fahnen mitbringen. — 58. **Abt.** 5 Uhr Wittenbergplatz am Zeitungshäuschen.

81. **Abt. Friedenau.** 4¾ Uhr bei Kabe, Handjerystr. 60. Nach beendeter Demonstration Treffpunkt erneut bei Kabe.

84. **Abt. Lankwitz.** 5¾ Uhr Untergrundbahnhof Hauptstraße, Schöneberg. Bezirksführer, Binden mitbringen.

Neukölln. 91. **Abt.** 5½ Uhr Karlsgarten-, Ecke Wissmannstraße, mit Musik. — 92. **Abt.** 5 Uhr nachmittags Hermannplatz. Rote und schwarzrotgoldene Fahnen mitbringen. Nach Beendigung der Demonstration marschiert die Abteilung geschlossen zurück zum Dönhoffplatz, dort Auflösung. — 93. **Abt.** 5½ Uhr Kaiser-Friedrich-, Ecke Höbrechtstraße. — 95. **Abt.** ⅚5 Uhr bei Grieger, Lessingstr. 9. — 98. **Abt.** ⅚5 Uhr Knesebeck-, Ecke Hermannstraße. Um ½6 Uhr Hermannplatz.

99. **Abt. Britz.** 5 Uhr 1. Gemeindeschule, Chausseestraße.

103. **Abt. Oberschöneweide.** Treffpunkt Görlitzer Bahnhof (Abfahrtseite).

Lichtenberg. 115. **Abt.** 5½ Uhr pünktlich Kronprinzen-, Ecke Frankfurter Allee. — 116. **Abt.** 5½ Uhr vor der Holtei-Schule (Jugendbühne) zum Abmarsch Frankfurter Allee. — 118. **Abt.** Pünktlich 5½ Uhr Demonstration Frankfurter Allee, Ecke Gudrunstraße.

124. **Abt. Mahlsdorf.** Die Vorstandssitzung findet Dienstag statt. Die Genossen beteiligen sich am Montag an der Demonstration von Lichtenberg aus.

134. **Abt. Buch.** Abfahrt zur Demonstration 5.17 Bahnhof Buch.

137. **Abt. Reinickendorf-West.** Treffpunkt 5½ Uhr Berlin, Müller-, Ecke Lindower Straße.

141. **Abt. Rosenthal.** 5 Uhr Seebad Reinickendorf. 5¾ Uhr Humboldthain.

Uebermorgen, Dienstag, den 12. August:

18. **Abt.** 7½ Uhr bei Müller, Uferstr. 12. Funktionärkonferenz.

19. **Abt.** 7 Uhr Funktionärversammlung bei Schrepel, Grünthaler Str. 13.

20. **Abt.** 7½ Uhr Funktionärkonferenz bei Fritsch.

74. **Abt. Zehlendorf.** 7½ Uhr bei Micklen, Potsdamer Straße. Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Dr. Hodann über „Kulturtag in Leipzig".

*

16. **Kreis.** Frauenausflug mit Kindern am 13. August nach Neu-Heringsdorf. Alle Abteilungen des Bezirks sind eingeladen. Treffpunkt 3 Uhr im Lokal.

20. **Abt.** Mittwoch 7½ Uhr Zahlabend in den bekannten Lokalen.

115. **Abt.** Mittwoch 7½ Uhr Zahlabend in folgenden Lokalen: 1. Gruppe bei Kriehn, Jungstr. 10; 2. Gruppe bei Lohann, Jungstr. 29; 3. Gruppe bei Radike, Müggel-, Ecke Scharnweberstraße; 4. Gruppe bei Selpke, Kronprinzen-, Ecke Scharnweberstraße.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

5. **Abt.** Der Genosse Boleslaus Mittelstädt ist im Alter von 38 Jahren nach schwerem Leiden verstorben. Die Einäscherung findet Dienstag, den 12. August, nachmittags 2½ Uhr, im Krematorium Baumschulenweg, Kiefholzstr. 321, statt. Um zahlreiche Beteiligung bittet der Vorstand.

30. **Abt.** Genosse Mahnkopf, Carmen-Sylva-Str. 123, ist verstorben. Einäscherung Mittwoch nachmittag 4 Uhr Krematorium Gerichtstraße.

36. **Abt.** Genosse Paul Kühl, Tilsiter Str. 12, ist am Donnerstag im Virchow-Krankenhaus verstorben. Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Jugendveranstaltungen.

Achtung! Die Jugendgenossen, die am Montag abend den „Vorwärts" verkaufen, müssen sich um 5 Uhr in den bekannten Speditionen einfinden.

Landheim-Anmeldungen (Quenzsee) werden noch angenommen. Pension pro Tag 1.50 M.

Heute, Sonntag, den 10. August:

Alle Abteilungen beteiligen sich an den Verfassungsfeiern.

Morgen, Montag, den 11. August, abends 7½ Uhr:

Tempelhof: Beteiligung an der Verfassungsfeier im Lustgarten. Treffpunkt ½6 Uhr Bhf. Tempelhof.

Werbebezirk Neukölln: Treffpunkt zur Verfassungsfeier ½6 Uhr Urbanstraße, Ecke Hermannplatz. Genossen, die sich am „Vorwärts"-Vertrieb beteiligen, müssen zwischen 5 und ½6 Uhr in der Spedition Neckarstraße sein.

Sozialistische Arbeiter-Jugend, Niederlehme. Am Montag, den 11. August, abends 7½ Uhr, Verfassungsfeier und Bannerweihe im Lokal von Schmidt, unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesangvereins und des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold".

Arbeitersport.

Freie Turnerschaft Bohnsdorf sucht für die 2. Männer- und 1. Jugendmannschaft Handballspiele. Nur Dienstags, Donnerstags und Sonnabends abends auf Gegners Platz. Zuschriften an Walter Willert, Grünau bei Berlin, Köpenicker Str. 21.

Touristenverein „Die Naturfreunde", Abt. Norden. Die für Montag, den 11. August, angesetzte Funktionärsitzung fällt aus. Näheres Dienstag.

Großes Arbeiter-Fußballwettspiel in Neukölln. Rüstig-Vorwärts 13 Neukölln I und Wacker 20 Berlin I treffen sich am Sonntag, den 10. August, nachmittags 3.15 Uhr, im Pflichtgesellschaftsspiel. Das Spiel findet auf dem Städtischen Sportplatz in Neukölln, Grenzallee (nahe Brücke), statt. Beide Vereine treten vollzählig an. Guter Sport ist zu erwarten. Vorher, 3½ Uhr, die beiden zweiten Männermannschaften.

Städtekampf Neukölln—Luckenwalde. Die Arbeiter-Athletik-Sport-Vereinigung Neukölln veranstaltet am Sonntag, den 10. August, zum Besten ihrer Jugendabteilung eine Propaganda-Sportvorstellung in Neukölln, Karlsgartenstr. 6—11. Da die besten Ringer des Arbeiter-Athleten-Bundes hierzu verpflichtet sind, und der Verein selbst über gute Kräfte verfügt, ist guter Sport zu erwarten. Die A-Mannschaft wird in dem Städtekampf Neukölln—Luckenwalde starten. In der B-Klasse finden Herausforderungskämpfe statt, wo Neukölln den Sport-Club Adler 05 Berlin zum Gegner hat. Die Fliegengewichtsklasse ist durch Berolina-Neukölln besetzt. In der Jugendklasse startet Neukölln ebenfalls gegen Adler 05. Um das ganze zu verschönern, wird Union-Viktoria Neukölln durch „3 Stephans" vertreten sein, ebenfalls der Sport-Club Narhoft durch Jiu-Jitsu-Vorführung. Anfang der Artistenvorstellung 3 Uhr, anschließend die Kämpfe.

Sport- und Kultur-Kartell, 17. Bezirk. Heute, Sonntag, veranstaltet das Kartell als Abschluß seiner Werbewoche im Lichtenberger Stadion ein Spiel- und Sportfest. Abmarsch des Festzuges 12 Uhr vom Traveplatz und Friedrichsfelder Kirche. Anfang der sportlichen Kämpfe 2 Uhr. Arbeiter, unterstützt diese Veranstaltung durch euren Besuch!

Arbeiter-Sport- und Kultur-Kartell Neukölln. Am Montag, den 11. August, abends 8 Uhr, in der Klause, Mareschstraße, Kartellversammlung. Wegen der nahen Werbewoche ist unbedingtes Erscheinen Pflicht.

Sport.

Rennen zu Strausberg am Sonnabend, den 9. August:

1. Rennen. 1. Firp (Staudinger), 2. Paladin (Hellebrandt), 3. Jajo (M. Dreißig). Toto: 36 : 10. Platz: 23, 40, 47 : 10. Ferner liefen: Schelmerei, Zuversicht, Goncza Gora, Santia Lucia, Siskos, Salt.

2. Rennen. 1. Sham Dich (Quade), 2. Heldin (Bismarck), 3. Ravenna (Menz). Toto: 29 : 10. 3 liefen.

3. Rennen. 1. Habakuk (Jentzsch), 2. Rosenbank (H. Brown), 3. Vietnitz (M. Dreißig). Toto: 48 : 10. Platz: 13, 18, 17 : 10. Ferner liefen: Sarnot, Tuang Fang, Höhenrauch, Valence, Madame Berthe.

4. Rennen. 1. Graf Holck (Oertel), 2. Gentmora (Nutz), 3. Tuba (Lüder). Toto: 59 : 10. Platz: 19, 36, 20 : 10. Ferner liefen: Süßes Mädel, Solo, Parkel, Teufelsnärrin, Helmerding, Fichte.

5. Rennen. 1. Teiß (M. Jentzsch), 2. Ore (Staudinger), 3. Erdrose (Saager). Toto: 17 : 10. Platz: 11, 12 : 10. Ferner lief: Ziberstedt, gef.

6. Rennen. 1. Tara Hill (K. Edler), 2. Sultan (Walter Heuer), 3. Leosett (Hr. M. Müller). Toto: 11 : 10. 3 liefen.

7. Rennen. 1. Tiefurt (M. Dreißig), 2. Pomona (Quade), 3. Valant (Mütschen). Toto: 87 : 10. Platz: 32, 26, 27 : 10. Ferner liefen: Distel R., Anarchist II, Flandern, Modepuppe, Lachsalve, Ondina, Cisterne, Robertine.

Wetterbericht für Berlin und Umgegend. Anfangs noch meist bewölkt, dann langsam aufklarend, bei schwachen südlichen Winden. Morgens und abends sehr kühl. Mittags mäßig warm. — **Für Deutschland.** Ueberall trocken, im Nordwesten ziemlich heiter, im Süden und Osten noch bewölkt, später aufklarend.

Lest

„Die Zupfmusik".

Das Organ der klampfenden und wandernden Jungen und Alten. — Zu haben in den Buch-, Papierwaren- und Musikalienhandlungen, bei den Zeitungshändlern und Kiosken oder direkt vom **Linden-Verlag, Karl Brust, Berlin NW. 21.**

In der Morgenstunde

	M.		M.
Bettsatin gestreift, 80 cm breit	1.10	Herren-Unterhosen Vigogne	1.—
Bettsatin gestreift, 130 cm breit	1.75	Herren-Unterhosen halbb. Qualität	1.10
Damast für Bettbezüge 80 cm breit	1.10	Herren-Unterhosen wollgemischt	1.80
Damast für Bettbezüge 130 cm breit	1.75	Damenstrümpfe braun 1×1 gestrickt	0.70
Köper-Inlett glattrot, gute Qualität 80 cm breit . . Mtr.	1.—	Herrensocken 0.40, 0.30,	0.20
Damenschürzen Wiener Form, mod. Blumenmust. von	1.25 an	Herrensocken bunt	0.45
Mädchenschürzen in schönst. Ausmusterung, von	1.10 an	Stepphüte moderne Farben	1.30
Damen-Überziehjäckchen Wolle, schöne Farben	3.50	Strickbinder in neuesten Mustern	0.25
Kinder-Sommer-Sweater Wolle, elegante Ausführung, Gr. 1	2.—	Sportanzug für Herren, 2teilig mit langer Hose	17.50
Damen-Untertaillen ohne Aermel feines Gewebe	0.90	Jackettanzüge aus gemustertem Buckskin	18.—
Damen-Hemdhosen weiß Trikot	1.50	Gummimäntel für Herren, irreguläre Ware	13.50
Damen-Sommerschlupfhosen in vielen schönen Farben	0.75	Damenmäntel aus Homespunstoffen	9.—
Damen-Schlupfhosen in fest., schwer. Qual., haltbar	1.50	Blaue Monteuranzüge	4.50
Damen-Taschentücher mit Hohlsaum	0.15	Khakianzüge mit Breeches- oder langer Hose von	9.50 an
Herren-Taschentücher weiß	0.25	Schilfanzug in Sportform	13.50
Hosenträger Gummiband mit Leder	0.50	Windjacken f. Herren aus imprägn. Stoffen in großen Nummern von	8.50 an
Oberhemden gestreift, mit Klappmanschetten u. 2 Kragen, nur in einzelnen Größen	3.75	Windjacken f. Damen fesche Formen von	9.50 an
Männerhemden aus gestreiftem Barchent	2.50	Knaben Stoff-Anzüge Gr. 1-5 hochgeschl. Form	5.90
Herrenhemden weiß, mit eleganten modernen Einsätzen	1.70	Wasch-Anzüge Größe 1—6 hochgeschlossen	3.90
Herrenhemden wollgemischt mit Doppelbrust	2.10	Wasch-Anzüge Gr. 7—10 Schulform, haltbarer Stoff	6.25
Herrenhemden makkofarbig mit Doppelbrust	2.10	Wasch-Hosen Größe 1—6, mit Leibchen, in blau und blau-weiß gestreift	2.10
		Knaben-Stoffhosen Größe 1—4	1.65
		Barchentdecken ca. 140×190, Stück	2.—

Angestaubte Erstlingswäsche zu sehr billigen Preisen

Damen-Kostümstoffe, Herren-Anzugstoffe 140 cm breit, in schön. Must., Mtr. 1.65

Mengenabgabe vorbehalten.

BAER SOHN A.G.

Berlin nur Chausseestr. 29-30

GROSSER Lebensmittel-VERKAUF

TIETZ

Kolonialwaren

Bandnudeln ...... Pfund 19 Pf.
Fadennudeln ...... Pfund 28 Pf.
Eiernudeln ...... Pfund 40 Pf.
Makkaroni ...... Pfund 40 Pf.
Weizengriess .. Pfund 21 Pf.
Haferflocken .... Pfund 18 Pf.
Weisse Bohnen Pfund 16 Pf.
Linsen grosse ...... Pfund 36 Pf.
Weizenmehl feinstes, Pfd. 17 Pf.
Auszugsmehl feinst., Pfd. 19 Pf.
Tafelreis ...... Pfund 19 Pf.
Viktoria-Erbsen Pfd. 15 Pf.
Erbsen geschält, Pfd. 23 Pf. ganze, Pfund 28 Pf.
Kartoffelmehl .. Pfund 21 Pf.

Sardinen in Tomaten ...... Klubdose 40 Pf.
Hausmannskost Dose, ca. 450 g 85 Pf.
Corned beef ca. 2-Pfd.-Dose 98 Pf.

Fettwaren

Verkauf soweit Vorrat — Mengenabgabe vorbehalten

Molkerei-Butter ½-Pfd.-Stück 98 Pf.
Margarine ...... Pfund 62 Pf.
Tafelmargarine ½-Pfd.-Stück 43 Pf.
Rinderfett ausgew., Pfund 60 Pf.
Speisetalg ½-Pfd.-Paket 62 Pf.
Kokosfett ausgew., Pfund 60 Pf.
Kokosfett ½-Pfund-Paket 62 Pf.
Kalif. Aprikosen 2-Pfund-Dose 1^{50}
Kalif. Pfirsiche 2-Pfund-Dose 1^{60}
Kalif. Ananas 2-Pfd.-Dose 1^{95}

Frisch gebr. Kaffee aus eigener Rösterei ..... 2^{30} 2^{60} 2^{90}

Frisches Fleisch

Gehacktes ...... Pfund 60 Pf.
Schweinebauch m. Beil., Pfund 80 Pf.
Hammelvorderfl. Pfund 70 Pf.
Hammelkotelett Pfund 90 Pf.
Hammelkeule .... Pfund 80 Pf.
Rinderroulade ...... Pfund 1^{00}
Kalbsschnitzel ...... Pfund 1^{40}
Schweineköpfe gepök., Pfund 26 Pf.
Ia Ochsenfleisch gefroren, Pfund 45 Pf.

Käse

Romatour i. Stanniol, Stck. 28 Pf.
Briekäse ...... Pfund 50 Pf.
Dän. Gouda ...... Pfund 75 Pf.
Tilsiter Käse II .. Pfund 60 Pf.
Tilsiter Käse vollfett, Pfd. 1^{20}
Holländer Käse Pfund 85 Pf.
Edamer Käse .. Pfund 95 Pf.
Steinbuscher .... Pfund 90 Pf.
Limburger ...... Pfund 65 Pf.
Schweizer Käse Pfd. 1^{40}

Oelsardinen portug. .. Dose 38 Pf.
Oelsardinen portug. Dose, ca. 1 kg 1^{95}

Wurstwaren

Leberwurst ...... Pfund 48 Pf.
Rotwurst ...... Pfund 48 Pf.
Sülzwurst ...... Pfund 75 Pf.
Hausm.-Leberw. Pfd. 90 Pf.
Fleischwurst .... Pfund 90 Pf.
Jagdwurst ...... Pfund 1^{10}
ff. Leberwurst .. Pfund 1^{15}
Mettwurst grob .... Pfund 90 Pf.
Mettwurst n. Braunschw. Art .... Pfund 98 Pf.
Mettwurst grobe, Orig. Braunschw., Pfd. 1^{25}
Ausländ. Speck fett und mag., Pfd. 82 Pf.
Teewurst ...... Pfund 1^{35}
Zervelatwurst .. Pfund 1^{70}
Salamiwurst ...... Pfund 1^{70}

Puddingpulver „Mondamin" (versch. Geschm., 10 Pkt.) 60 Pf.
Kakao Orig. - Bonsdorp, ... Pfund 80 Pf.
Tafelöl ...... Flasche 29 Pf.

Gemüse und Obst

Neue Kartoffeln 10 Pfund 36 Pf.
Weisskohl ...... Pfund 5 Pf.
Grüne Bohnen ...... Pfund 10 Pf.
Wirsingkohl ...... Pfund 10 Pf.
Neue Zwiebeln .... Pfund 10 Pf.
Tomaten ...... Pfund 12 Pf.
Rotkohl ...... 2 Pfund 15 Pf.
Schmorgurken ...... Pfund 15 Pf.
Mohrrüben ...... 5 Pfund 20 Pf.
Kochäpfel ...... 2 Pfund 25 Pf.
Preiselbeeren ...... Pfund 28 Pf.
Essbirnen ...... Pfund 9 Pf.

Neue Ernte Obst- und Gemüsekonserven *Neue Ernte*

	½	1/1
Stangenspargel dünn	1^{18}	2^{25}
Stangenspargel 50/60	1^{40}	2^{70}
Stangenspargel mittelstark	1^{58}	3^{05}
Stangenspargel stark	1^{68}	3^{25}
Stangenspargel sehr stark	1^{80}	3^{50}
Stangenspargel extra stark	1^{93}	3^{75}
Stangenspargel Riesen	2^{05}	4^{00}
Brechspargel ohne Köpfe	95 Pf.	1^{80}
Brechspargel dünn...	1^{05}	2^{00}
Brechspargel mittel..	1^{28}	2^{45}
Brechspargel stark ..	1^{43}	2^{75}
Brechspargel extra stark...	1^{55}	3^{00}

	½	1/1
Riesenbrechspargel	1^{65}	3^{20}
Pfefferlinge		1^{25}
Stachelbeeren	50,	92 Pf.
Heidelbeeren	50,	92 Pf.
Johannisbeeren	60 Pf.	1^{10}
Erdbeeren	84 Pf.	1^{56}
Gemüse-Erbsen	34,	58 Pf.
Junge Erbsen	38,	65 Pf.
Junge Erbsen mittelf.	48,	85 Pf.
Junge Erbsen fein ...	70 Pf.	1^{30}
Junge Erbsen sehr fein....	90 Pf.	1^{70}
Kaiserschoten	1^{05}	2^{00}

	½	1/1
Gem. Gemüse	43,	75 Pf.
Gem. Gemüse mittelf.	55 Pf.	1^{00}
Gem. Gemüse fein	78 Pf.	1^{45}
Gem. Gemüse sehr fein....	1^{00}	1^{90}
Erbsen mit geschnittenen Karotten	38,	65 Pf.
Erbsen mittelfein, mit Karotten	48,	85 Pf.
Erbsen fein, mit Karotten	70 Pf.	1^{30}
Junger Spinat	35,	60 Pf.
Süsskirschen m. Stein	52,	98 Pf.
Sauerkirschen mit Stein	58 Pf.	1^{05}
Sauerkirschen ohne Stein	65 Pf.	1^{25}
Kaiserkirschen ohne Stein	70 Pf.	1^{30}

Fische u. Räucherw.

Lengfisch o. Kopf, i. ganz., Pfund 15 Pf.
Seelachs o. Kopf, i. ganz., Pfund 18 Pf.
Kabliau o. Kopf, im ganz., Pfund 18 Pf.
Schellfisch ...... Pfund 22 Pf.
Rotbars ...... Pfund 15 Pf.
Rotzungen ...... Pfund 20 Pf.
Makrelbücklinge Pfund 45 Pf.
Seelachs ...... Pfund 35 Pf.
Rotbars ...... Pfund 35 Pf.
Flundern ...... Pfund 25 Pf.
Schellfisch ...... Pfund 30 Pf.
Bundaale ...... Bund 70 Pf.

Vierfrucht-Marmelade 2 Pfd. 90 Pf. 5 Pfd. 2^{00} 10 Pfd. 3^{50}
Pflaumen/Apfel 2 Pfd. 90 Pf. 5 Pfd. 2^{00} 10 Pfd. 3^{50}

HERMANN TIETZ
Leipziger Strasse — Alexanderplatz — Frankfurter Allee

138

Kirsch/Apfel ... 2 Pfund 1^{00} 5 Pfd. 2^{25} 10 Pfd. 4^{00}
Johannisb./Apfel 2 Pfd. 95 Pf. 5 Pfd. 2^{15} 10 Pfd. 3^{80}

Verkäufe

Trotz Teilzahlung liefere sofort Korbmöbel, Metallbetten, Kinderwagen. Ball, Große Frankfurter Str. 47, gegenüber Markusstr. Zweiggeschäfte: Charlottenburg, Goethestr. 47. Adlershof, Kronprinzenstr. 48.

Heidelbeeren-Kompott mit Zucker in 10-Pfund-Eimern zu 4 Mark frei per Postnachnahme versendet Otto Lange, Großrückerswalde (Erzgebirge).

Singerbobbin. Dürkopp, Adler, gebrauchte Hausmaschinen 18.— an, Werner, Brandenburgstraße 4.

Nähmaschinen, neue, gebrauchte, Adler, Phönix, Singerbobbin. **Kostorz,** Kottbuserdamm 6, vorn hochparterre.

Schäftleder, Schäfte, Leisten usw. preiswert. Lederhandlung P. Kühl, Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 43.

Goldschäg Pfund 2.50 Mark, Zigarren 100 Stück 6.50, Zigaretten 100 Stück 1.20. D. Rund, Große Hamburgerstr. 1.

Dezimalwagen, Tafelwagen, Gewichte preiswert. Auswahl. Wagner, Köpenicker Straße nur 71. Hof. Kein Laden. Keine Schaufenster-Reklame, dafür wesentlich billigere Preise.

Nähmaschinen, alle Systeme für Hausgebrauch und Gewerbe — besonders preiswert — Teilzahlung. „Cola", Chausseestraße 73/74. Untergrundbahnhof Reinickendorferstraße.

Bettenstand 25.—. Invalidenstraße neun.

Strumpfwaren zu Schleuderpreisen zum Wiederverkauf verkauft Nauschke, Prinzenstraße 96.

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Damenmäntel, Donegalmäntel 4.50, entzückende Tuchmäntel 6.75, wasserdichte Covercoatmäntel 12.50, Homespunmäntel 13.50, reinwollene Flauschmäntel 13.75, reinwollene Modestoffmäntel 20.50, aparte Affenhautmäntel 24.75, Riesenauswahl. Werkstatt Altmann, Rosenthalerstr. 44, direkt Börsebahnhof.

Verleih von Gesellschafts-Anzügen Brunnenstraße 4.

Pelzwaren unglaublich billig! Elegante Opossum-Garnituren 23.— sowie Pelzwaren aller Art nur im Pelzhaus Spitzer, Kommandantenstr. 27, Laden.

Pelzhaus! Warschauerstraße 7. Staunenerregend spottbillige Sommerpreise! Pelzmäntel! Pelzjacken! Sportpelze! Opossumkragen! Pelzschals! Wolfskragen! Fuchskragen! Teilzahlung gestattet.

Monatsanzüge, Sommerpaletots, Gesellschaftsanzüge, korpulente Figuren, staunend billig. Nast, Gormannstr. 25/26, früher Mulackstraße.

Pelzwaren-Teilzahlung liefert Pelzwarenfabrik Nassis, Alt-Hardenberg-Straße 11 I, Nahe Bahnhof Tiergarten, 9–7 geöffnet.

Drei Monate Ziel gewähren wir beim Kauf eleganter Anzüge fertig und nach Maß, Mäntel, Hosen, Kostüme, Damenmäntel, bequeme Teilzahlung, sofortige Aushändigung. Luft u. Krieger, Blücherstraße 20, am Halleschen Tor. Achten Sie auf die Nr. 20.

Verleih von Gesellschafts-Anzügen, Rosenthalerstraße 4.

Monatsanzüge, Frackanzüge, Smokinganzüge, Gehrockanzüge, Jackettanzüge, Sommerpaletots, Cutawayanzüge, Gummimäntel, für jede Figur passend. Spezialität: Bauchanzüge, spottbillig. Halpern, Rosenthalerstr. 4, erste Etage.

Kredithaus zu Ladenpreisen. Damen- und Herrengarderoben, Damen- und Herrenschuhe, Wäsche, Betten, Pelze, Gardinen, Steppdecken in bequemer Abschlagszahlung. Kaufhaus Hirschberg u. Co., Turmstraße 37, 1. Etage.

Monatsgarderoben, wenig getragene Fracks, Smokings, Jackettanzüge, Beinkleider zu Friedenspreisen, sowie neue Anzüge, Taillenmäntel im Monatsgarderobenhaus Oranienstraße 193 I (Heinrichsplatz).

Monatsanzüge, getragene, neue, Gummimäntel, Taillenpaletots, Jackettanzüge, Gehrockanzüge verkauft gegen Anzahlung spottbillig Alexanderstraße 28a, hochparterre. Gesellschaftsanzüge leihweise.

Gardinen. Rücksichtsloser Preisabbau: Gardinen, Meter 0.45, doppeltbreite 0.98. Kunstgardinen 4.50, Mahagardinen 3.90. Bettdecken 4.90, Halbstores 3.25. Steppdecken, Tischdecken, Diwandecken, Bettvorlagen, Linoleum. Gemine. Kein Laden. Gardinenversand, Weinbergsweg 7.

Möbel

Rundfunk! Kleiderschrank 15.—, Vertiko 24.50, Sofa 15.—, Schreibtisch 28.—, Büfett 35.—, Küchen 22.—, Bettstellen, komplett 15.—, Waschtoiletten 12.50. Riesenauswahl in Einzelstücken sowie Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, komplette Einrichtungen vom Einfachsten bis zum Apartesten. Zahlungserleichterung. Gottlieb, Alexanderstraße 13, Bahnhof Gesundbrunnen. Freilieferung.

Metallbetten - Wenger, Doppelbetten, Kinderbetten, Küchen billig. Auguststraße 60.

Windhorst Möbeltischlerei, Brunnenstraße 182, verkauft direkt an Private Möbel. Großlager in Speisezimmern, Herrenzimmern, Schlafzimmern, Küchen, Einzelmöbeln. Qualitätsarbeit, allerbilligst. Besuch unbedingt lohnend.

Metallbetten, Auflegematratzen, Patentmatratzen, Chaiselongues Walter, Stargarderstraße achtzehn.

Möbel-Halemann, Neue Schönhauser Straße 1. Sonderangebot in Speisezimmer, komplett, 480, 650, 720, 800 bis 2800, Herrenzimmer, komplett, 360, 440, 520, 680 bis 2400, Schlafzimmer, komplett, 410, 520, 560, 750, 850 bis 3200, Küchen, komplett, 65, 85, 140, 210 bis 250. Solange der Vorrat reicht: Büfetts, Schränke, Ausziehtische, Schreibtische, Lederstühle, Klubmöbel, Ruhebetten, Standuhren, Rauchtische, sowie ein Posten Beleuchtungskörper, Salons, Wohnzimmer. Ständig Gelegenheitskäufe in besseren Möbeln. Speichereien: Lothringerstraße 24/26.

Fahrrad-Boser, Manteuffelstraße 81. Einführungspreise: Rennreifen 2.40, Ketten 2.—, Primadecken 3.—, Primaschläuche 1.40. Reparaturen billigst.

Chaiselongue 12.—, Diwandecken 7.50, Polsterauflagen, Patentmatratzen 12.—, Ratenzahlung, Pappelallee 12.

Komplette Zimmer, Einzelmöbel, billig. Wenger, Marsiliusstraße 8 (Alexanderplatz). Große Frankfurterstraße sechsundfünfzig.

Bildschöne Küchen, reizende Formen, Lombardhaus, Alte Jakobstraße 63.

Kaufen Sie nicht Möbel, bevor Sie meine Preise kennen. Kolossaler Preisabbau, Zahlung nach Uebereinkunft. Lichtenthal, Oranienstraße 14a (Heinrichplatz). Gegründet 1870.

Möbelkredit und bar an jedermann. Kleine Anzahlung. Görlich, Stralauerplatz 1. Schlesischer Bahnhof.

Möbelspeicher, Alte Schönhauserstraße 33/34, Hof links. Rahmen-Küche, Anrichte-Küche, Schlafzimmer, Metallbetten sehr billig.

Möbelfabrik Oskar Fißner, Tischlermeister, Ausführung eleganter Speise-, Schlaf-, Herrenzimmer. Sämtliche Einzelmöbel. Da eigene Fabrikation, bis zu 80 Prozent billiger. Verkaufsräume: Elsasserstraße 17/18. Hausnummer achten!

Wichtig! für jedermann. Täglich werden verkauft: Kleiderschrank, Vertiko 18 Goldmark, Bettstellen, komplett, 14, Metallbettstellen mit Auflegematratzen 22, Flurschränke, Waschtoiletten 18, Chaiselongues 13, Kommoden 12, Bücherspinde, Schreibtische 36, Trumeaus 29, Büfetts 75, Tische 6, Kücheneinrichtung 45, Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer 298, Klubgarnituren, Lederklubsessel 65. Riesenauswahl. Über 500 Zimmer. Alles tatsächlich spottbillig. Stargardts Möbel- und Lombardspeicher, Prenzlauer Straße sechs. Geschäftszeit bis 6.

Billige Möbel finden Sie bei mir. Größte Auswahl: Schlafzimmer, Herrenzimmer, Speisezimmer, Wohnzimmer, weiße und lackierte Küchen, Sofas, Schränke, Einzelmöbel bei billigster Preisstellung und erleichterter Zahlweise. Besuchen Sie meine Ausstellung und prüfen Sie meine Preise. Möbel-Frese, Weinbergsweg 1, am Rosenthalerplatz. (Firma beachten.)

195.— Speisezimmer, echt Eiche, Büfett mit Kristallspiegel, schwerer Ausziehtisch, 6 Lederstühle, komplett gebeizt. Möbelniederlage Auguststraße 47a.

375.— Speisezimmer, echt Eiche, Büfettoberteil rund vorgebaut mit Kristallfacetten, reichgeschnitzt, schwere Kredenz, großer Ausziehtisch, 6 Lederstühle, komplett gebeizt. Möbelniederlage Auguststraße 47a.

385.— Speisezimmer, echt Eiche, innen Mahagoni, Vitrinenaufsatz mit Kristallgläsern, volle Türen, Silberkasten, reichgeschnitzt, aparte Kredenz, schwerer Ausziehtisch, 6 Lederstühle, komplett gebeizt. Möbelniederlage Auguststr. 47a.

Plüschsofas 25.—, Chaiselongues 18.—, Bettstellen, Matratzen 20.—, Wäschespinde, Kleiderspinde 20.—, Spiegelspind mit Spiegel 40.—, Kücheneinrichtung 30.—, englische Schränke. Sellin, Gartenstraße 26.

Küchen-Woche, fabelhaft spottbillige Preise. Große Küchen-Auswahl. Zahlungserleichterung. Windhorst Möbeltischlerei, 182 Brunnenstraße 182.

Musikinstrumente

Pianos preiswert. Klaviermacher Link, Brunnenstraße 35.

Fabrikneue Pianos 385.— bis 450.—, konkurrenzlos, Piano-Engroshaus Voigt, Sanderstr. 30. Genossen 10% Ermäßig.

Flügel, Pianos, 275.— an, Rabenstein, Münzstraße 10.

Grammophone und Musikinstrumente auf bequeme Teilzahlung. Gontardstraße 1, an der Königstraße.

Pianos, prächtige Instrumente, bequeme Zahlweise. Sachter, Oranienburgerstraße 42.

Fahrräder

Freilaufräder 35.—, Damenräder 40.—, Markenräder billigst verkauft Werner, Brandenburgstraße 4.

Neu eröffnet! Reparaturwerkstatt für Automobile, Motor-, Fahrräder und Vulkanisieranstalt, reelle Arbeit, billige Preise, empfiehlt Wolf u. Klingberg, Berlin SO., Lübbener Straße 22, Nähe Görlitzer Bahnhof.

Fahrräder, erstklassige, bekannte Marken 95.— aufwärts. Zahlungserleichterung. Nordisches Handelskontor, Universitätsstraße 3b, 2. Stock.

Damenfahrräder, entzückende Prachtmodelle, 95.—, Wiederverkäufer Ermäßigung. Schlawe, Weinmeisterstraße vier.

Brennaborräder, Görickeräder, Viktoriaräder außerordentlich preiswürdig. Waffenräder 110.—. Schlawe, Weinmeisterstraße vier.

Torpedonaben, entzückende Rennrahmen, Tourenrahmen, Damenrahmen besonders preiswert. Fahrradhändler Ermäßigungen. Schlawe, Weinmeisterstraße vier.

Fahrradmäntel 2.95, Fahrradschläuche 0.65. Wiederverkäufer Rabatt. Schlawe, Weinmeisterstraße vier.

Ausnahmetag. Glocken 0.15, Griffe 0.10, Freilaufrad 13.—, Ketten 1.60, Pumpen 0.30, Sättel 2.50, Primadecken 2.90, Primaschläuche 0.80, Laternen 1.50, Radiatreife Spottpreise. Schönleinstr. 2.

Garten :: Laube :: Balkon

Drahtzäune, Drahtgeflechte wegen abgelehntes Rückreise-Gesuch nach Rußland liefert wie bisher gut und billig Knoth, Grüner Weg 11.

Abessinierpumpen, Ersatzteile, Reparaturen billigst. Pumpenfabrik, Gartenstraße 78.

Kaufgesuche

Fahrradankauf, Freilaufräder, höchstzahlend Brückner, Gitschinerstraße 78.

Fahrräder kauft Linienstraße 13.

Fahrradankauf, Reparaturen, Manteuffelstraße 81.

Kugellager kauft Fruchtstraße 81, Keller rechts.

Pistolen, große Munition, Prismenfeldstecher kauft Kirstein, Linienstr. 50.

Jagdwaffen, Mauserpistolen, 7.65, mit Anschlagkasten, alle Selbstladepistolen, Zielfernrohre, Scheibenbüchsen, 8 mm, Prismengläser kauft Kledzig, Berlin, Schönleinstraße 2, Ecke Hasenheide.

Prismengläser, Photoapparate zahlt konkurrenzlose Preise Frank, Blücherstraße 36. Moritzplatz 141 68.

Billardbälle, Elfenbein, kauft Dinger, Prinzenstraße 75.

Zahngebisse, Edelmetallbruch, Quecksilber, Zinn, Blei, Glühstrumpfasche, Silberschmelze Christionat, Köpenickerstraße 29a (Manteuffelstraße).

Unterricht

Stenographie-Kursus 4.50 Goldmark, Schreibmaschine, landwirtschaftliche Buchführung. Holles Privatschule, Potsdamerstraße 116a.

Technische Privatschule von Ludwig Barth, Inhaber und Leiter Dipl.-Ing. Hermann Haase, N. 4, Chausseestraße 1 (Oranienburger Tor). Maschinenbau, Elektrotechnik, Tages-, Abendschule. Beginn der neuen Lehrgänge Oktober, Lehrplan O.

Berlitz School. Fremde Sprachen. Leipzigerstraße 123a, Ecke Wilhelmstraße, Tauentzienstraße 19a. Einzel- und Klassenunterricht. Eintritt jederzeit.

Rösners kaufmännische Privatschule, Inhaber: Diplom-Handelslehrer Ernst Rösner, Neue Promenade 5, Börsebahnhof. April beginnen Halbjahres-, Jahreslehrgänge. Sonderlehrgänge für ehemalige Schüler höherer Lehranstalten. Privatzirkel, Einzelunterricht zur Ausbildung als Stenotypisten und Buchhalter. Handelskunde, Buchführung, Rechnen, Korrespondenz, Stenographie, Maschineschreiben, Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch. Anmeldungen jederzeit.

Technische Privatschule Dr. Werner, Regierungs-Baumeister, Berlin, Neanderstraße 3. Maschinenbau, Elektrotechnik. Abendlehrgänge. Tageslehrgänge.

Zuschneideschule Heinrich Maurer, Alexanderplatz, Eingang Königsgraben. Herrenschneiderei, Damenschneiderei, Wäsche, Putzkurse. Schnittmuster. Königstadt 330.

Verschiedenes

Parkettsaal, der größte und schönste Saal des Nordens, 400 bis 1500 Personen fassend, große Bühne. Sämtliche Räume stelle den geehrten Vereinen, Verbänden, Gesellschaften unentgeltlich zur Verfügung. Etablissement Strauchwiese, Pankow-Niederschönhausen, Schloßpark, Schloßallee, Telephon Pankow 1082.

Gewissenhafte Untersuchung. Hebamme Hildesheim, Bülowstraße 62.

Vertrauensvolle Auskunft, langjährige Erfahrung. Frau Erdmann, ärztlich geprüft, Stralauer Platz 8–9, linker Seitenflügel, II (direkt Schlesischer Bahnhof). Auch Sonntags.

Vertrauensvolle Auskunft Frauen, Mädchen, langjährige Erfahrung, ärztlich geprüft. Wolff, Wiener Straße 20, drittes Portal, II.

Gefunden / Verloren

100 Mark Belohnung! Kleine schwarzbraune Bulldogghündin, alt, Brüste an der Bauchseite, Gipsy hörend, am 24. Juli ohne Maulkorb und Marke Lichtenberg entlaufen. Abgabe oder Nachweis bei Schlossvoigt, Lichtenberg, Schlichte-Allee, Laubenkolonie Blumenfreunde, oder Berlin, Schützenstraße 18.

Geldverkehr

Teilhaberin mit oder ohne Kapital sucht alleinstehender Kaufmann. Offerten unter H. 34 an die Hauptexpedition des „Vorwärts".

Geld sofort für jede Wertsache, höchste Beleihung. Leih- und Lombardhaus „Wedding", Müllerstraße 175. Telephon Moabit 1682. Ringbahn- und Untergrundbahn-Station Wedding.

Arbeitsmarkt

Stellengesuche

Chauffeur, gelernter Schlosser, 33 Jahre, verheiratet, sucht Stellung Privat oder Geschäftswagen. Offerten F. 91 Vorwärtsspedition Greifenhagenerstraße 22.

Stellenangebote

Straßenhändler zum Verkauf von schwarzrotgoldenen Kinderfahnen gesucht. Ritterstraße 81 II.

Kartolithograph, 1. Kraft, für Schriftstich sucht per sofort Institut Moser, Potsdamerstraße 110.

Steindruck-Maschinenmeister, nur 1. Kraft, für feinste Kreidearbeiten und Kartographie per sofort sucht Institut Moser, Potsdamerstraße 110.

Werkzeugmacher, erste Kraft, sofort gesucht. Ed. Puls, G. m. b. H., Tempelhof, Germaniastraße 157/158.

Schriftleiter

gesucht für das Organ einer großen freien Angestelltengewerkschaft, der mit den Bedürfnissen der Angestellten vertraut ist und über einwandfreie gewerkschaftliche Schulung verfügt.

Bewerber, die gute Redner sind, erhalten den Vorzug.

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Schriftproben unter F. 34 an die Hauptexpedition erbeten.

Südd. Industrieunternehmen sucht per sofort **zwei bilanzsichere Buchhalter einen Korrespondenten.** Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften unter G. 34 an die Exped. des „Vorwärts".

Besonders wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts" und trotzdem billig!!

Ich stelle noch einige erstklassige

Telephon-Monteure

ein. Es kommen nur ältere Leute in Frage, die hauptsächlich in Automaten und Glühlampen-Zentralanlagen bewandert sind. Bei guten Leistungen unbedingte Dauerstellung.

Fritz Hausmann, Telephonbau, Münster i. W., Amt Hauptbahnhof.